

Theater von OS bis Klasse 10: Unterrichts-Berichte
Fachlehrkräfte DS: Ausbildungsstand
Theatertreffen: Nachlese und Vorschau

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Sekundarstufe I steht diesmal im Mittelpunkt des Heftes. An Beispielen aus der 5. bis 10. Klasse zeigen wir, wie im Wahlpflichtbereich oder im Deutschunterricht mit besonderem Theaterschwerpunkt oder sogar in der mündlichen Überprüfungen der 10. Klassen das Darstellende Spiel zu den Schülern kommt, Vorboten hoffentlich einer offiziellen Ausdehnung des Faches auf die Mittel- und Unterstufe und auf das Abitur.

Das 12. Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen (NSTT) im Juni in Barsinghausen bei Hannover ist der wichtigste Termin vor den Sommerferien. Die regionalen Treffen im Vorfeld dieses zentralen Abschlusstreffens sind bis zu den Osterferien über die Bühne gegangen.

Ebenfalls im Juni findet in Lingen des **7. Welt-Kindertheater-Fest** statt.

Wir berichten, diesmal vor allem mit Fotos, auch hier besonders die Mittelstufengruppen im Blick, vom **Schultheater der Länder** in Berlin 2001, während mit Riesenschritten das diesjährige Treffen in Cottbus im September naht (Anmeldung bis 15.Mai!).

Die **33. braunschweiger schul theater woche** ist bei Drucklegung schon im Gange, das wichtigste und vielfältigste regionale Treffen im Lande.

Dierk Rabien und Norbert Döding

Inhalt:

Ausbildungsstand

Einziger grundständiger Studiengang in der BRD	4
Der aktuelle Ausbildungsstand in Niedersachsen	5

Schüler-Theater-Treffen

Schultheater der Länder Berlin 2001, Nachlese	8
Schultheater der Länder Cottbus 2002, Vorankündigung	10
Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen 2002 Barsinghausen	10
7. Welt-Kinder-Theater-Fest 2002 Lingen	10
33. braunschweiger schul theater woche 2002	10

Unterrichts- Praxis in der Sekundarstufe I

HRS Augustfehn	12
OS Scharnebeck	15
HRS/OS Lüneburg	16
IGS Göttingen	17
KGS Pattensen	19
IGS Lingen	20
IGS Mühlenberg	22

Projekt- Berichte aus der Sekundarstufe I

IGS Braunschweig: Ein Stück entsteht in Klasse 9 und 10	23
Gym Hildesheim: Balladen spielen in Klasse 7	28
Gym Hildesheim: Balladen spielen in Klasse 8	34

Verbands-Kasten

Kontakte: die aktuelle Mitglieder- Liste	42
Beitrittserklärung	44
Protokoll der Mitgliederversammlung Dezember 2001 in Hannover	45
Protokoll der Zentralen Arbeits-Tagung der BAG November 2001	47

Titelfoto:

Eine sehr körperpräzente Gruppe 14-jähriger Schülerinnen bot beim Schultheater der Länder in Berlin 2001 „assoziative Bilder für unsere Existenz“ zum Thema „Prometheus“, der Beitrag aus Thüringen vom Ev. Ratsgymnasium Erfurt. Andere Bilder vom SDL finden sich im Heft verteilt. (Fotos: Günter Frenzel, guenter.frenzel@adbk.mhn.de)

Impressum

Herausgeber:

Fachverband für Theatererziehung und Schultheater, Landesarbeitsgemeinschaft für Darstellendes Spiel in der Schule Niedersachsen e. V.

www.schultheater-nds.de

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983
e-mail: dierk_rabien@hotmail.com
oder dierk.rabien@gmx.de
Norbert Döding, Bad Pyrmont
(Adresse s. unten Vorstand)

Mitarbeit an diesem Heft:

Metina Agena, Christina Buhr, Ingo Zach, Augustfehn
Ingrid Behling, Holzminden
Rosl Blase-Willmer, Hannover
Klaus Freytag, Lüneburg
Ilse Hilpert, Braunschweig
Erdmuthe Lüttig, Hildesheim
Hans-Hubertus Lenz, Burgdorf
Sabine Peters, Wendisch-Evern
Martina Schmelter, Hildesheim
Hans-Joachim Wiese, Lingen
Fotos: Autoren und
Dieter zur Horst, Augustfehn
Günter Frenzel, BAG

Preis: 2 € (mit Versand 3 €)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

Vorstand :

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern
Fon 04131-51167
peters-wendisch@t-online.de

2. Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen
Fon 0591-64302

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

Kendalstr. 11a, 31737 Rinteln
Fon 05751-916993
dirk.wilkening@epost.de

Beisitzer: Ingrid Behling

Wachlange 14, 37671 Hötter
Fon 05271-2003, Fax 05271-380086
HI.Behling@t-online.de

Beisitzer: Norbert Döding

Auf der Landwehr 59, 31812 Bad Pyrmont;
Fon 05281-4202
Norbertdoeding@freenet.de

Vom Vorreiter zum Nachzügler zum Vorreiter: Einzigiger Vollstudiengang „Darstellendes Spiel“

Obwohl bereits in neun Bundesländern Darstellendes Spiel neben Musik und Kunst im musischen Bereich als reguläres Schulfach eingeführt ist, gibt es keine Möglichkeit für Studierende des Lehramts, dieses Fach im Vollstudium zu belegen. Nach den vielversprechenden Modellversuchen mit dem Abiturfach Darstellendes Spiel in der ersten Siebziger des „vorigen Jahrhunderts“ in Braunschweig und Hannover – damals noch etwas Exotisches in der deutschen Schullandschaft – fiel der Flächenstaat Niedersachsen mit der Einführung des Faches weit hinter andere Bundesländer zurück. Sogar die „neuen“ – mitten in ihren Problemen der totalen Neuorientierung – hatten uns teils überholt, als wir endlich vor wenigen Jahren das Schulfach einführen konnten. Jetzt aber prescht Niedersachsen wieder vor: Der Vollstudiengang Darstellendes Spiel wird bundesweit erstmals eingerichtet!

Die Prüfungsordnung hat ihren letzten Schliff gerade erhalten. Vorbehaltlich der letzten formalen Abzeichnung im Kabinett nimmt die HBK Braunschweig bereits bis zum 30. April Bewerbungen für die Zugangsprüfung Anfang Juni an.

Aufnahmeprüfung im Juni 2002

25 Studentinnen und Studenten können dann mit Beginn des Wintersemesters 2002/2003 an fünf Hochschulen in Niedersachsen – Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Universität Hannover, Hochschule für Musik und Theater Hannover, Universität Hildesheim und Technische Universität Braunschweig – die Ausbildung beginnen.

Darstellendes Spiel kann in Zukunft als Lehramtsfach in Kombination mit Kunst oder Musik, Deutsch oder modernen Fremdsprachen studiert werden.

„Wir wollen keine Schauspieler ausbilden“, erklärt Harald Hilpert, Gastprofessor für Darstellendes Spiel an der HBK Braunschweig (und natürlich schon immer Mitglied unseres Fachverbandes), „sondern wir wollen dafür sorgen, dass Studierende eine künstlerische, soziale und vermittelnde Kompetenz erlangen, damit sie die später an die Schüler weitergeben können.“

Hilpert, dessen Onkel Heinz als Schauspieler, Regisseur und Intendant deutsche Theatergeschichte schrieb, war früher selbst Lehrer an der Neuen Oberschule Braunschweig und dort Initiator und Motor des Schulversuchs Darstellendes Spiel.

Kunst, Gruppe und verbale Selbstbehauptung

Er weiß aus Erfahrung, wie wichtig Theaterspielen für junge Menschen sein kann, und er bedauert, dass das Schulfach Darstellendes Spiel bislang nur in der gymnasialen Oberstufe angeboten wird. „Denn neben der künstlerischen Komponente fördert Theaterspielen auch die Integration der Schüler in eine Gruppe, Teamfähigkeit und auch die Selbstbehauptung – alles Eigenschaften, die in unserer heutigen Gesellschaft immer wichtiger werden.“

Die Kooperation von fünf Hochschulen sieht Hilpert als Chance für die Studierenden, aus einem breiten Spektrum von Veranstaltungen wählen zu können.

Noch läuft des Studium als viersemestriges Aufbaustudium, das heißt, die bestehenden 25 Plätze in Braunschweig

werden ausschließlich an Studierende vergeben, die ihre Zwischenprüfung in den beiden Hauptfächern bereits abgelegt haben und bereit sind, Darstellendes Spiel als drittes Fach zu belegen.

Acht Semester Fachstudium

Dies soll sich nun mit dem achtsemestrigen Vollstudium zum kommenden Wintersemester ändern.

Damit entfällt die Belastung eines dritten Faches gerade in einem Bereich, in dem in der Schule viel mehr als die Regelstundenzahl investiert werden muss. Die Kombinationen mit Sprachen und den anderen künstlerischen Fächern können zu interessanten fächerübergreifenden Schwerpunkten der zukünftigen Lehrenden verhelfen, ein spannendes Angebot für das Profil jeder Schule.

Dierk Rabien

Bewerbungen bis zum 30. April möglich!

Weitere Informationen:

HBK Braunschweig, Prof. Harald Hilpert

0531 391 9149 (und 9152)

Harald.hilpert@t-online.de

HBK Braunschweig, Prof. Thomas Kapielski

Tel. 0531 391 9151

HMT Hannover, Prof. Peter Meinhardt

Tel. 0511 3100 250 (und 251)

Info@Peter-Meinhardt.de

HMT Hannover, Prof. Reinhard Ring

rring@t-online.de

Uni Hannover, Prof. Dr. Florian Vaßen

Tel. 0511 762 4210 (und 4509)

vassen@mbox.sdls.uni-hannover.de

Uni Hildesheim, Dr. Wolfgang Sting

Tel. 05121 883 676 (und 670)

sting@rz.uni-hildesheim.de

TU Braunschweig, Prof. Dr. Erich Unglaub

über Prof. Hilpert zu erfragen

Die aktuelle Entwicklung: Zum Stand der Ausbildung und des Faches Darstellendes Spiel in Niedersachsen

Hans-Hubertus Lenz, Dezernent am NLI und Fachberater für Darstellendes Spiel bei der Bezirksregierung Hannover, fasst für uns zusammen, wie weit es mit dem neuen Schulfach in unserem Bundesland gediehen ist. Nach dem Beginn mit der Weiterbildung für gestandene Lehrkräfte und mehreren Erprobungen von Zusatzausbildungen für Referendarinnen und Referendare an Studienseminaren und schließlich der Einrichtung des Zusatzstudiums an Kunsthochschulen wird das niedersächsische Pferd nun auch an den Nüstern aufgezäumt. Es kommt das Vollstudium für angehende Lehrkräfte. Bleibt abzuwarten, ob auch für die Schüler die Lücken gefüllt werden können, damit Darstellendes Spiel einerseits mit der Abiturprüfung abgeschlossen werden kann und andererseits in die Mittel- und Unterstufe ausgedehnt werden kann.

Als Anfang der siebziger Jahre einzelne Schulen, wie z.B. die Neue Oberschule in Braunschweig, im Zuge der Reform der gymnasialen Oberstufe Darstellendes Spiel als drittes musisch-künstlerisches Fach einführen und dies sogar als 4. Prüfungsfach belegt werden konnte, nahm Niedersachsen eine Vorreiterrolle ein. Nachdem dann Schülern und Schülerinnen aus Niedersachsen in anderen Bundesländern mit Hinweis auf das Fach Darstellendes Spiel der Hochschulzugang verweigert wurde, kam es rasch zu einem Ende dieser Entwicklung.

Ganzheitlichkeit und Schulprofil

Inzwischen haben ganzheitliche, projekt- und produktorientierte Arbeitsweisen in der Schule zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie erweitern nicht nur das Methodenrepertoire der Lehrenden, sondern sie entsprechen auch den Anforderungen und den Forderungen der Arbeitswelt, wie sie sich in den unterschiedlichen Schlüsselqualifikationen niederschlagen. In besonderer Weise können hier die Fächer des musisch-künstlerischen Bereichs einen wesentlichen Beitrag leisten, da sie durch ihre Methoden verstärkt die neuronale Vernetzung fördern und somit einen entscheidenden Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung leisten. Daher auch die Forderung von Bundes- und Landeselternräten nach einem ausreichenden Unterrichtsangebot in diesem Bereich.

Parallel hierzu kommt die Entwicklung, dass viele Schulen im Rahmen der Entwicklung des Schulprofils verstärkt den musisch-künstlerischen Bereich ausbauen.

25 Jahre Verbandsarbeit tragen Früchte

Wie in zahlreichen anderen Bundesländern, so haben sich auch in Niedersachsen Kolleginnen und Kollegen vor mehr als 25 Jahren in einem Fachverband organisiert, um die notwendigen didaktischen und methodischen Vorüberlegungen zur Einführung eines Faches zu erarbeiten. So hat sich inzwischen auch in Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium und dem NLI eine fachliche Infrastruktur entwickelt, die auch in einem Vergleich mit anderen Bundesländern bestehen kann.

So hat heute Darstellendes Spiel seinen Stellenwert in niedersächsischen Schulen nicht nur als Fach, sondern auch im AG- und Projektbereich und als methodisches Prinzip im Fachunterricht verschiedener Fächer.

Die nachfolgende Zusammenstellung geht schwerpunktmäßig nur auf den Stand ein, der sich aus der spezifischen Fachsituation ergibt.

Ausbildung 1.Phase

Seit dem Wintersemester 2000 / 2001 wird in Niedersachsen der Teilstudiengang Darstellendes Spiel für das Lehramt an Gymnasien angeboten. Die Studieninhalte werden in Modulform angeboten und können an der Hochschule für Bildenden Künste Braunschweig, der Hochschule für Musik und Theater Hannover, der Universität Hannover und an der Universität Hildesheim studiert werden. Die einzelnen Module sind aufeinander abgestimmt. Die besondere Attraktivität des Studienganges besteht darin, dass im Rahmen des Pflicht- und Wahlangebotes in der Regel jedes Modul an mindestens zwei Hochschulen parallel und alternativ bereitgestellt wird. Darüber hinaus werden Projekte angeboten, die jeweils von zwei Hochschulen in Kooperation durchgeführt werden.

Grundständiger Studiengang kommt

Darstellendes Spiel versteht sich als ein Theorie und Praxis integrierendes, wissenschaftlich-künstlerisches Studium. Das Studium umfaßt 64 Semesterwochenstunden mit einer Regelstudienzeit von 4 Semestern. Zugelassen werden kann, wer die Zwischenprüfung im Studiengang Lehramt an Gymnasien und die Zugangsprüfung bestanden hat. Für das Wintersemester 2002 ist ein grundständiger Studiengang in Kombination mit den Fächern Deutsch, Fremdsprache, Kunst und Musik vorgesehen, an dem sich dann neben den oben genannten Hochschulen auch die Technische Universität Braunschweig beteiligen wird.

Zusatzqualifikation an fast allen Hochschulen

Zusätzlich zu diesem Angebot gibt es an fast allen niedersächsischen Hochschulen Studienelemente oder Studienschwerpunkte Darstellendes Spiel / Theaterpädagogik für die unterschiedlichen Lehramtstudiengänge. Gemeinsam ist diesen Angeboten allerdings, dass Seminare in diesem Bereich keinen verbindlichen Charakter für die erste Ausbildungsphase haben, sondern nur als zusätzliche Qualifikation eingebracht werden können.

Ausbildung 2.Phase

An den staatlichen Studienseminaren gibt es bisher noch

keine Ausbildung im Fach Darstellendes Spiel, da dies erst notwendig wird, wenn die ersten Absolventen des grundständigen Studienganges in den Landesdienst eintreten.

Angebote an Studienseminaren

Allerdings gibt es schon jetzt an zahlreichen Studienseminaren im allgemeinen pädagogischen Teil der Ausbildung eine Einführung in den Bereich Darstellendes Spiel unter den Stichworten „Kommunikative Kompetenz / Darstellendes Spiel“.

Dieses Angebot verfolgt drei grundlegende Ziele:

- 1. Es soll zur Stärkung der Lehrerpersönlichkeit beitragen.
- 2. Es soll Spiel- und Theatermethoden als didaktisch-methodisches Instrumentarium für den Unterricht, aber auch für außerunterrichtliche Schulveranstaltungen bereitstellen.
- 3. Es soll in die Kunstform Darstellendes Spiel einführen und damit in einen zentralen Bereich ästhetischer Erziehung in der Schule.

Teilnahme- Bescheinigungen

Inzwischen kann diese zusätzliche Qualifikation von den Seminaren auch bescheinigt werden, wenn folgende Mindestanforderungen erfüllt werden:

- 1. „ein aktenkundig gemachtes Ausbildungskonzept des Seminars,
- 2. mindestens 20 Stunden Seminarveranstaltungen,
- 3. in der Regel Ausbildungsunterricht von 15 Stunden einschließlich eines besonderen Unterrichtsbesuchs,
- 4. ein erfolgreiches Kolloquium von mindestens 20 Minuten Dauer“.

Dieses Angebot gibt Anregungen für die unterrichtliche Praxis, soll aber auch Anstoß sein, Weiterbildungsmaßnahmen zu besuchen, die dann die Möglichkeit bieten, das Fach „Darstellendes Spiel“ zu unterrichten.

Weiterbildungen kontinuierlich

Einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Faches hat das NLI geleistet. Initiiert von Fachverband für Theatererziehung und Schultheater e.V. sind in Zusammenarbeit mit dem NLI seit 1994 kontinuierlich Weiterbildungsmaßnahmen konzipiert und umgesetzt worden.

Von 1994 bis 1999 wurde als Modellversuch das „Projekt Schultheater – Weiterbildungsmaßnahme des NLI Darstellendes Spiel und Schultheater“ durchgeführt. Die Maßnahme (ein Durchgang Primarbereich, drei Durchgänge Sekundarbereich I und zwei Durchgänge Sekundarbereich II) war so angelegt, dass neben der Qualifikation von Lehrkräften Weiterbildungskonzepte für Darstellendes Spiel entwickelt, durchgeführt und evaluiert wurden.

Modellversuch „Projekt Schultheater“

Die Durchgänge wurden als zentrale Kurse in ausgewählten Fortbildungsregionen durchgeführt, so dass der Einzugsbereich, aus dem die Lehrkräfte kamen, vorrangig deren Bereich entsprach. Jeder Durchgang berücksichtigte jeweils eine Fortbildungsregion in jedem Bezirk, so dass der landesweite Bezug gewahrt blieb.

Daraus ergibt sich, dass ein Netzwerk von Lehrkräften in gegenseitig gut erreichbarer Nähe entstehen kann, durch das der kontinuierliche Austausch von Erfahrungen gefördert

wird.

Ressourcen der Regionen – sowohl personelle als auch institutionelle – können besser genutzt, Besonderheiten können eingebracht und Defizite können stärker berücksichtigt werden.

Zusätzlich wird die Schwelle, Weiterbildungsangebote wahrzunehmen, durch den räumlich bedingten geringeren persönlichen Zeit- und Organisationsaufwand gesenkt.

200 Lehrbefähigungen bis zur Jahrtausendwende

Auf Basis dieser Erfahrungen sind in der Folge vier weitere Durchgänge, in jedem Bezirk einer, konzipiert und durchgeführt worden, die im 2. Halbjahr 2000 beendet worden sind. Insgesamt haben etwa 200 Lehrkräfte an diesen Weiterbildungskursen teilgenommen und mit einem Zertifikat abgeschlossen, das ihnen die Befähigung ausspricht, das Fach Darstellendes Spiel zu unterrichten.

140 Lehrkräfte in neuen Ausbildungen

Aufgrund gleichbleibend großer Nachfrage nach Weiterbildung für das Fach und bei rückläufigen öffentlichen Mitteln hat das NLI eine neue Weiterbildungsmaßnahme aufgelegt, die in Zusammenarbeit mit den Fortbildungsregionen und niedersächsischen, vom NLI anerkannten Anbietern von theaterpädagogischer Fort- und Weiterbildung getragen wird. Lehrkräfte, die ein Zertifikat erwerben wollen, müssen in einem Pflichtbereich, der 160 Stunden umfasst, bestimmte Module (Miteinander ins Spiel kommen, Grundlagen des szenischen Spiels I – III, Spielleitung I – III und Unterrichtspraxis I und II) nachweisen und zeigen, dass sie in einem Wahlbereich, 50 Stunden, ihre Fachkompetenz vertieft haben.

Der Anbieter ist frei wählbar, die Weiterbildung soll in der Regel nach zwei Jahren abgeschlossen sein. Dieses Angebot, das im 2. Halbjahr 2001 begonnen hat, ist bis jetzt von etwa 140 Lehrkräfte belegt worden.

Erweiterung durch Einzel-Fortbildungen

Die Grund- oder Basisqualifikation, die durch die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme erworben werden kann, soll, wie dies für andere Fächer auch gilt, durch Zusatzqualifikationen erweitert werden. Fortbildung für einzelne Fächer wird nur noch in der regionalen Lehrerfortbildung angeboten. Dies gilt auch für das Darstellende Spiel. So findet man auch in den Ausschreibungen der verschiedenen Fortbildungsregionen regelmäßig Angebote für das Fach, die in Teilaspekte einführen.

Einführung des Faches an einer Schule

An etwa 70 Schulen (Stand Schuljahr 2001 / 2002) mit gymnasialer Oberstufe kann zur Zeit von den Schülerinnen und Schülern Darstellendes Spiel als Fach zur Abdeckung der Pflichtaufgaben im musischen Bereich gewählt werden. Die erworbenen Punkte können eingebracht werden, eine Wahl als Prüfungsfach ist zur Zeit noch nicht möglich.

Schulen, die das Fach einführen wollen, müssen die Genehmigung der obersten Schulbehörde einholen. Diese ist an bestimmte Bedingungen (personell, materiell) geknüpft. Der

Antrag an das Kultusministerium muss folgende Angaben enthalten:

- 1. Beschluss der Gesamtkonferenz.
- 2. Zustimmung des Schulträgers.
- 3. Die Namen der Lehrkräfte, die das Fach unterrichten werden. Davon sollte in der Regel eine Lehrkraft an einer Weiterbildungsmaßnahme des Landes Niedersachsen teilgenommen haben.
- 4. Angaben über die Fachinhalte und über den geplanten Unterrichtsverlauf in den Jahrgängen 11 und 12 (Grundlage hierfür sollen der „Vorläufige Rahmenplan Darstellendes Spiel, Berlin“ und der „Lehrplan Darstellendes Spiel für die gymnasiale Oberstufe, Hamburg“ sein).
- 5. Übersicht über die geplanten Leistungskontrollen und über die Gewichtung der Teilleistungen.

Im Sekundarbereich I wird an einigen Schulen Darstellendes Spiel im Rahmen von schulinternen Modellversuchen als Wahlpflichtfach angeboten.

Beinahe alle Gesamtschulen (IGS und KGS) bieten Darstellendes Spiel im Wahlpflichtbereich musisch-kulturelle Bildung an. Hier liegen auch schon erste Erfahrungen mit der „Fachbezogene Leistungsüberprüfungen“ im Jahrgang 10 im Fach Darstellendes Spiel vor.

Zahlreiche Schulen anderer Schulformen im Sekundarbereich I bieten Darstellendes Spiel im Rahmen möglicher Wahlpflichtfächer an.

Schüler-Theater-Treffen

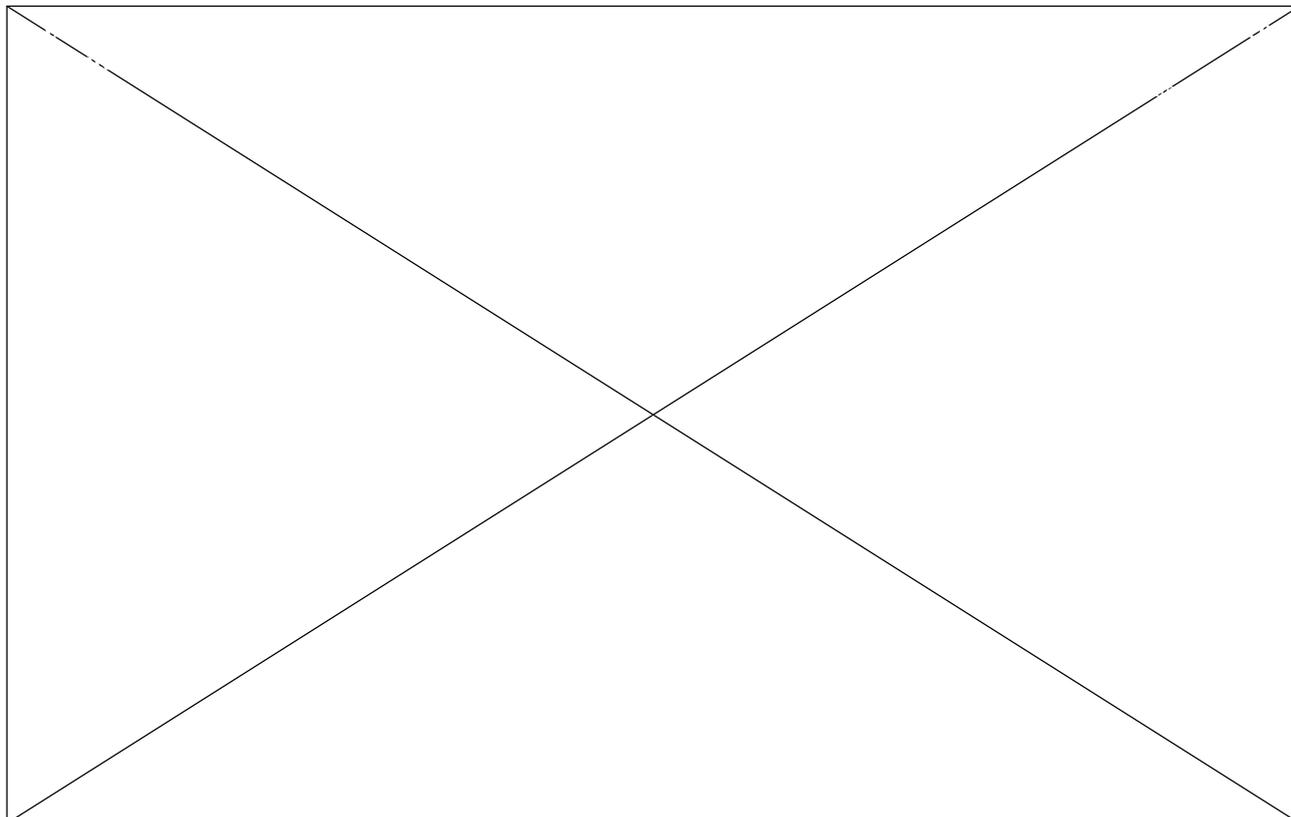
Niedersachsen verfügt über zwei große Schülertheatertreffen, die über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung haben. Beiden gemeinsam ist, dass sie für Schüler aller Schulformen offen sind.

Die Braunschweiger Schultheaterwoche findet in diesem Jahr zum 33. Mal statt und ist damit bundesweit das älteste Theatertreffen für Schüler. Getragen wird die Schultheaterwoche vom Verein zur Förderung des Schultheaters im Regierungsbezirk Braunschweig e. V. in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Braunschweig und dem Staatstheater Braunschweig. Die Schülertheatergruppen, die sich zu diesem Treffen melden, werden im Vorfeld theaterpädagogisch betreut und nach den Aufführungen wird ihre Arbeit in Gesprächsrunden gewürdigt. Die hier entwickelte und gewünschte Vernetzung leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung und zur Bestätigung der Theaterarbeit in den Schulen des Bezirks.

Das Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen (NSTT) besteht seit 1980 und findet im Zweijahresrhythmus statt. Veranstalter ist der Fachverband für Theatererziehung und Schultheater e.V., der das Treffen mit Unterstützung des Kultusministeriums und der Kommune durchführt, die das zentrale Abschlusstreffen organisiert. Zeitweilig haben sich bis zu 130 Schülertheatergruppen zur Teilnahme angemeldet, von denen jeweils etwa 12 Gruppen auf dem Abschlusstreffen eine exemplarische Momentaufnahme der aktuellen niedersächsischen Schultheater-Landschaft gezeigt haben.

Beide Treffen zeigen, dass es bei vielen Schülerinnen und Schülern ein elementares Bedürfnis gibt, sich mit den Mitteln des darstellenden Spiels kreativ mit der eigenen, der vergangenen oder der zukünftigen Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

Hans-Hubertus Lenz



Zeitsprünge –

das Schultheater der Länder in Berlin 2001

Hunderte von Schülern im Freizeit- u. Erholungs- Zentrum (FEZ) Wuhlheide

Alle Bundesländer schicken jedes Jahr eine Aufführung als Kulturbotschafter auf das bundesweite Treffen, das jedes Mal in einer anderen Ecke Deutschlands stattfindet, im vergangenen September in Berlin, im Freizeitzentrum Wuhlheide im Osten der Hauptstadt, einer gewaltigen Anlage, die noch als Vorzeige-Objekt aus Margot Honneckers Zeiten stammt und die fast auch der freundlichen Übernahme durch den Westen zum Opfer gefallen wäre.

Nun laufen da, mit vielen Räumlichkeiten und einer riesigen Kantine, ständig lobenswerte Kulturangebote für Jugendliche. Ein Platz wie gemacht für das große Treffen der Schultheatergruppen.

In Berlins Schulen gibt es viel Theater

Als eines der ersten Bundesländer hat Berlin das Fach Darstellendes Spiel eingeführt. An über 100 Gymnasien gibt es Grundkurse, dazu noch an fast allen Gesamtschulen das Wahlpflichtfach ab Klasse 7 oder Klasse 9. Damit ist ein Fach für Schultheater in den Sekundarstufen I und II vertreten, mit jeweils qualifizierenden Lehrgängen zur Weiterbildung von Kolleginnen und Kollegen.

Seit 1999 existiert die Landesarbeitsgemeinschaft Darstellendes Spiel in der Berliner Schule als Dachverband für den Schultheaterbereich in allen drei Schulstufen (da nun war die Hauptstadt spät dran), der hat nun das Treffen erstmals an die Spree geholt.

Einstieg mit Neuköllner Grundschul-„Rababatz“

Zwar dominierten bei den eingeladenen Gruppen – sie werden von den Landesverbänden vorgeschlagen – die Gymnasien, wie das bei solchen Reiseunternehmen oft der Fall ist, aber Berlin schickte gleich als Start eine Grundschulgruppe aus Neukölln mit dem bezirkstypischen Titel „**Rababatz am Hermannplatz**“. Die Berliner bleiben aber keineswegs unter sich, sondern stoßen auf drei außerirdische Kinder, die auf der Klassenfahrt zur Erde das Rückreise-Raumschiff verpasst haben und vorsichtig Kontakt zu den Erdlingen aufnehmen. Ein Musicalprojekt von Theater- und Musik-AGs.

Viele Spiel-Gruppen aus der Mittelstufe

Eine schulübergreifende Gruppe im Sek I – Alter unter dem Namen „Amateurtheater Blasewitz“ vertrat Sachsen mit dem Stück „**Blauer Bahnhof**“, einer Collage von Traum- und

Albtraumszenen eine jungen Mädchens auf der Suche nach einem erfüllten Leben; auch Gymnasien aus Thüringen und Mecklenburg- Vorpommern schickten jugendliche Jahrgänge mit selbstentwickelten Spielvorlagen; Erfurt war mit „**Prometheus**“ vertreten (siehe Titelfoto), einer ganz von Rhythmus und Bewegung ausgehenden Bilderfolge über menschliches Verhalten, sehr frei angeregt durch Texte zur Prometheus-Sage, aus Schwerin kam „**Der Vertrag**“ mit gruppenorientierten Raumszenen und einem Kinderpaar als Helden der Geschichte, in der sie verhindern müssen, dass das alte Jahr sich einfach weigert abzutreten und alles noch einmal ablaufen lassen möchte.

Viel Spielphantasie aus Cottbus

Auch Brandenburg stellte mit einem sehr jungen Ensemble die bildkräftige Umsetzung des Märchens „**Der blaue Vogel**“ nach Maeterlinck vor; die Gruppe kam übrigens aus Cottbus, dem gastgebenden Ort des diesjährigen Schultheaters der Länder im September.

„Theater Durch-Schnitt“ heißt die keineswegs durchschnittlich spielende Gruppe aus Sachsen- Anhalt. Die Magdeburger zeigten mit ihrer wenig rosigen „**Reise**“ den Weg der nächsten Arche in den Menschheitsuntergang.

Die „Großen“ von klassisch bis selbstgemacht

Überwiegend oder ganz erwachsene Oberstufengruppen kamen mit sehr bemerkenswerten Aufführungen aus Niedersachsen (Wolfenbüttel: „**Der beißt nicht oder Was ist deutsch?**“ – vgl. Fotos im letzten Heft), Nordrhein-Westfalen (Bonn: „**Leonce und Lena**“), Hessen (Obersberg: „**Prince Denmark**“, eine Hamlet-Adaption), Hamburg

Niedersachsens beim SDL gefeierter Beitrag („... Was ist deutsch?“) wurde im letzten Heft mit Fotos vorgestellt. Diesmal geht's uns um die Sek I- Gruppen.

(„**Paarungen**“), Schleswig-Holstein (Kiel: „**Die kahle Sängerin**“), Bremen (Bremerhaven: „**Das Geheimnis eines Sommers**“) und Rheinland-Pfalz (Pirmasens: „**Indien finden**“). Das Saarland fehlte dieses Mal.

Allgäuer zwischen Puppen-Vampiren

Etwas Besonderes boten die Realschüler aus Marktoberdorf (Bayern). In ihrem „**Rondo Transsilvano**“ unternahmen wunderschöne kleine Marionetten an den Fäden von schwarz gekleideten Puppenspielern, die sie sichtbar auf Schritt und Tritt wie große Schatten begleiteten und mit einer Stimme ausstatteten, eine Abenteuer-Klassenfahrt ins ferne, im Internet avisierte Vampirschloss in den hintersten Karpaten. Auch Vampire verschließen sich dem Fortschritt nicht, wenn es darum geht, frisches Blut aus dem Allgäu anzuwerben. Aber auch sie sind nur Marionetten des Schicksals und werden zum glimpflichen Ende gesteuert.

Von Puppen und Menschen

Überhaupt war das Puppen-Motiv fast schon ein Leitmotiv in vielen Aufführungen. In „Prometheus“ gebären die silbrig neutralen Körper der Spielerinnen in rhythmischem Bewegungsschor ritualisierte menschliche Verhaltensweisen.

Im „Vertrag“ robben sechsbeinige Mädchenraupen über die Bühne; in „Paarungen“ gefrieren die berühmtesten Liebespaare der Weltliteratur zum Klebebildchen im Goldrahmen, bis sie fünf Minuten für ihre entscheidende Szene auftauen dürfen.

„Der beißt nicht...“ enthält Kasperletheater-Einlagen und das DDR-Sandmännchen, bevor am Ende alle deutschen Typen zu Gartenzwerge(n) (wieder)vereinigt werden. In „Die Reise“ streitet eine Mutter mit ihrer Teenager-Tochter darüber, ob das Kuschtier in Gestalt einer männlichen

Kleiderpuppe mit in den Koffer darf.

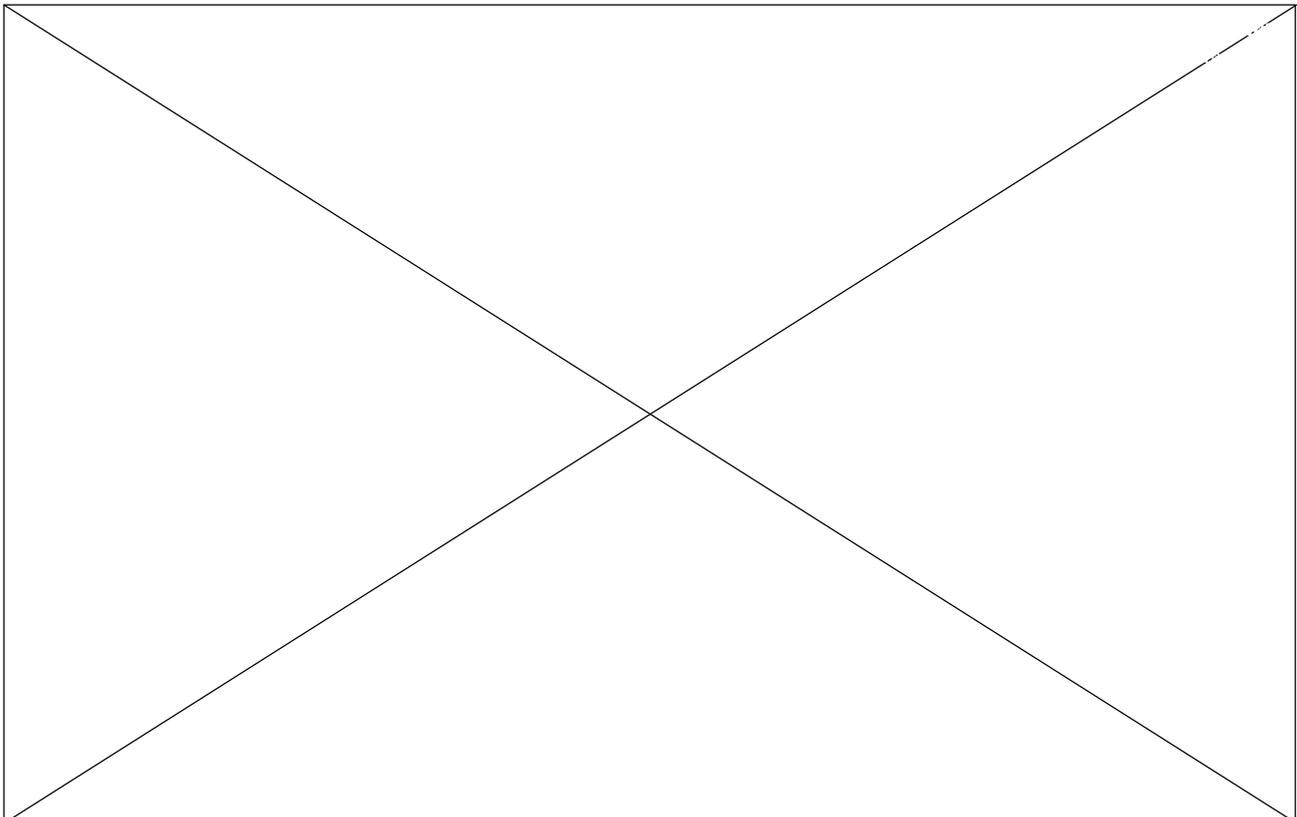
„**Einmal im Leben**“ – der Beitrag Baden-Württembergs – schildert die Annäherung eines Mädchens an eine gleichaltrige jüdische Nachbarin, die sie nur über ihre Puppe therapeutisch aus der Stummheit ihrer Erlebnisse herausholen kann. Beide sprechen über ihre mitgebrachten Puppen, gespielt von zwei weiteren Mädchen. Die Geschichte haben Marbacher Gymnasiasten der jüngeren Jahrgänge aus dem Roman „Der gelbe Vogel“ von Myron Levoy entwickelt haben.

Und schließlich erweist sich die Puppenhaftigkeit auch in der Fernseh-Illusion vom schönen Leben, wenn die Heldin vom „Blauen Bahnhof“ abfährt ins Land ihrer großen Erwartungen an das Leben und in einem pilcherrosa Salon ihr Traumheim und ihren Traumjungen zu finden scheint, der auch wirklich ganz süß und liebevoll zu ihr ist, bis jemand plötzlich „Schnitt“ ruft und das Ganze sich als eine kitschige Filmszene entpuppt, wie sich auch der Junge sofort als ein schlecht gelaunter Kollege outet, der natürlich eine Andere hat.

Dierk Rabien

Weitere Fotos und Bildkommentare vom SDL Berlin finden Sie auf der Titelseite (Unterschrift auf S.3) und auf den Seiten 7, 11, 30, 33, 36, 41. Wir danken Günter Frenzel (Fotos).

Ausführliche Schilderungen der meisten Aufführungen finden sich im neuesten Heft von „**SpielArt**“, der Berliner Verbands-Zeitschrift, Nr. 23, Januar-März 2002, die für 2,50 € zu haben ist (ISSN 1437-5087). Kontakt: Spielart.Berlin@web.de oder www.spielart-berlin.de



12. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen 2002

3. bis 7. Juni: Abschlusstreffen in Barsinghausen

Es ist wieder soweit. Wie alle zwei Jahre seit 1980 findet das landesweite Schüler-Theater-Treffen statt. Theatergruppen und -Kurse aus allen Schulstufen zeigen Einblicke in ihre Arbeit. Aufführungs- Beispiele wurden bis zu den Osterferien aus verschiedenen Regional-Treffen zwischen Nordsee und Harz ausgewählt. Es geht dabei nicht nur um Qualität, sondern auch um einen Querschnitt durch alle Schulstufen und die unterschiedlichen Ansätze und Spielmethoden von Schultheater.

Da alle Gruppen am ganzen Treffen teilnehmen, gibt es viele Möglichkeiten, sich in Workshops, Diskussionsrunden und privaten Gesprächen mit den Spielenden und den Zuschauenden auszutauschen.

Laut Erlass des Kultusministeriums ist der Besuch von Klassen, Gruppen und Lehrkräften erwünscht und genehmigt (vgl. die Ausschreibung des Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens im SVBl 10/01).

Wir bitten Sie, die Veranstaltung in Ihrem Kollegium bekannt zu machen und für den Besuch einer oder mehrerer Aufführungen zu werben.

Vielleicht steigert es die Schullust! Oder die Lust, auch so etwas zu wagen.

Anmeldungen und Auskünfte über:

Friedrich Holtiegel (Schulleiter), Hannah-Arendt-Gymnasium, Schulzentrum Am Spalterhals, 30890 Barsinghausen
Tel.: 05105-7701-350, Fax: 05105-7701-305

Email: info@han-nah.de

Veranstaltungsort ist das Schulzentrum Am Spalterhals, HROS und Hannah-Arendt-Gymnasium, 30890 Barsinghausen

**Ausgewählte Aufführungen
aus den Regionaltreffen,
Workshops, Diskussionen, Material
Wie wär's mit einem Weiterbildungs-Urlaub?**

„Über-Setzen“ Schultheater der Länder 2002 22.-28. September in Cottbus

Brücken vom Fremden zum Eigenen bauen, fremde literarische Sprechweisen in eigene Ausdrucksformen übersetzen, Theater als interkulturelles Verständigungsmittel benutzen - vielfältige Anregungen bietet das Motto besonders in der Grenzstadt Cottbus zwischen dem „Westen“ und dem „Osten“. (Ausschreibung im letzten Heft.)

Veranstalter sind die Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule e.V., die gastgebende Landesarbeitsgemeinschaft Darstellendes Spiel Brandenburg e.V. und die Körper-Stiftung Hamburg.

Gesucht werden Gruppen, die ihre Theaterarbeit im weiteren Sinne so verstehen. Anmeldungen werden noch bis zum 15. Mai entgegengenommen, und zwar jeweils über die Landesarbeitsgemeinschaften, d.h. für niedersächsischen Gruppen über:

Fachverband für Theatererziehung und Schultheater, LAG für Darstellendes Spiel in der Schule Niedersachsen e.V., Frau Sabine Peters, Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern.

33. schul theater woche braunschweig 18. märz bis zum 22. märz 2002

im Staatstheater, der Neuen Oberschule und Brunsviga. Aufführungen zeigen 49 Gruppen aus dem gesamten Regierungsbezirk, u.a. aus den Städten Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, Wolfenbüttel, Gifhorn, Salzgitter, Goslar, Hankensbüttel und Northeim. Info und Anmeldung wochentags 9-13 Uhr: Tel. 0531 12 34 541.

International: 7. Welt-Kindertheater-Fest 14.- 22. Juni 2002 in Lingen

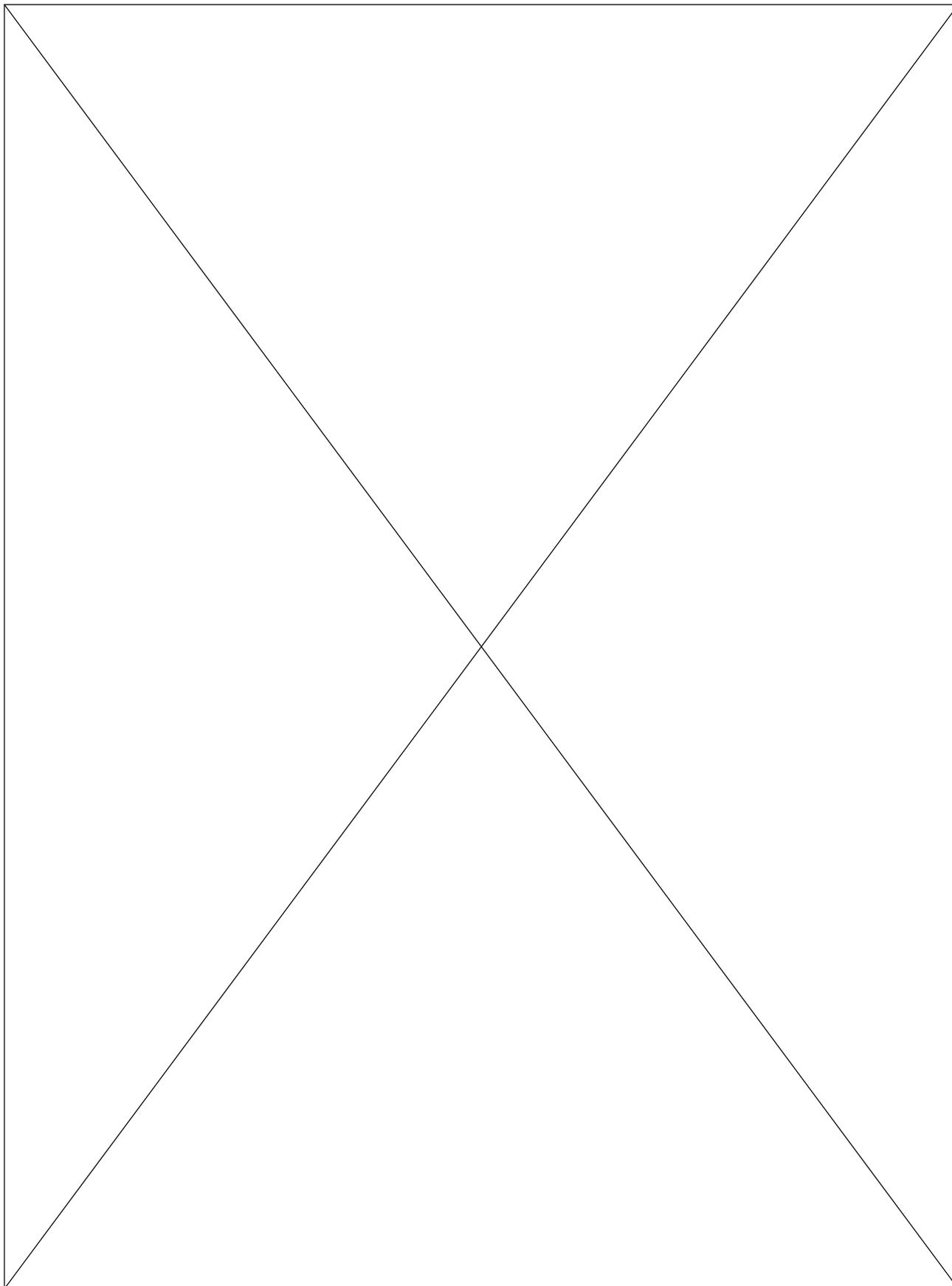
Mehr als 400 Kinder aus 5 Kontinenten und 24 Ländern werden in Lingen erwartet, um gemeinsam dieses interkulturelle Festival zu feiern. Unter der Schirmherrschaft des niedersächsischen Ministerpräsidenten sind Veranstalter die Stadt Lingen, das Theaterpädagogische Zentrum Lingen und die International Amateur Theatre Association (AITA/IATA).

Im Mittelpunkt dieses Festivals stehen die vielfältigen Vorstellungen der Kinder aus aller Welt. Dabei zeigen die Gruppen ihre Produktionen vor ihrem jeweiligen kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Hintergrund. Auf der Bühne haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Ideen, Träumen, Ängsten und Hoffnungen ein Gesicht zu geben. Ihre Sprache ist dabei das Theater, der Tanz oder die Musik.

Im Park der Kulturen präsentieren die teilnehmenden Gruppen außerdem in eigenen Pavillons die Kultur ihres Landes aus der Sicht der Kinder.

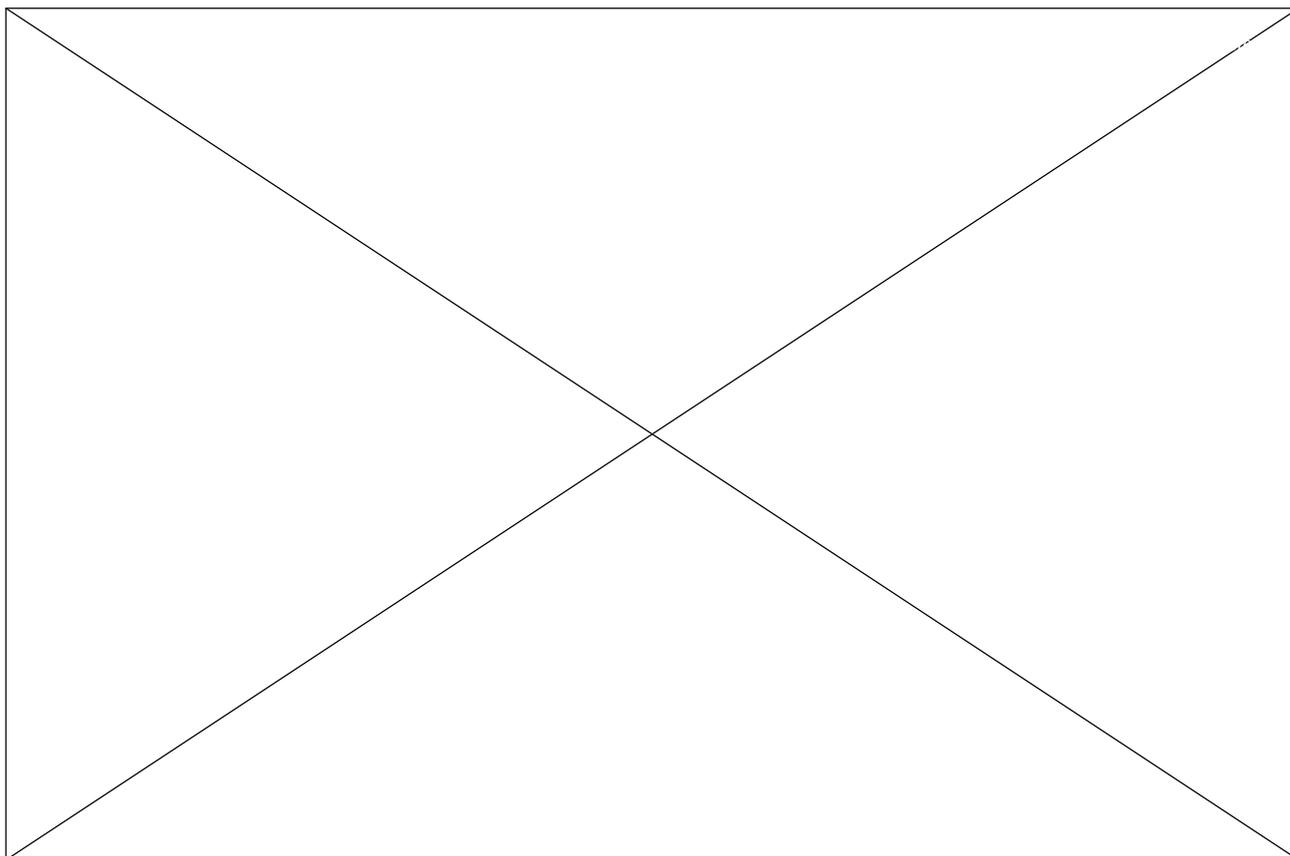
Das internationale Symposium mit Theaterfachleuten, Wissenschaftlern und Pädagogen bietet mit Impuls-Referaten und Workshops die Möglichkeit eines Fachdialoges.

**Nähere Informationen unter
www.weltkindertheaterfest.de bzw. www.world-festival.de oder bei Katrin Kellermann, WKT-Pressebüro, Tel. 0591 9144 807 bzw. -
k.kellermann@lingen.de**



Wo ist „Der blaue Vogel“, der glücklich macht? Es sieht fast so aus, als ob er im Theaterspielen zu finden ist. Zwei Jugendliche machen sich in dem Märchenspiel nach Maeterlinckh auf die Suche durch das Land der Erinnerung, den Palast der Nacht, den lebenden Wald und das Reich der Zukunft. Das „Theater an der Wendeschleife“ aus Cottbus beim SDL Berlin 2001, aus der gastgebenden Stadt des diesjährigen SDL im September.

(Foto: Günter Frenzel)



Auf der Suche nach dem Wir

Deutsch mit Mitteln und Methoden des Darstellenden Spiel in der Realschule

Seit dem Schuljahr 2001/2002 unterrichte ich in der Realschule Augustfehn im 9. Jahrgang den Wahlpflichtkurs Deutsch. Zwei Wochenstunden und viele Wünsche und Träume. Deutsch mit Mitteln und Methoden des Darstellenden Spiels? Nach 20 Jahren Theaterarbeit in der AG eine neue Herausforderung!

Die Erwartungshaltung der Schüler ist geteilt. Die Rechtschreibung verbessern, Aufsätze mit Pfiff schreiben, in der Gruppe arbeiten, Spaß und Arbeit miteinander verbinden. Kein Wort von Körper- oder Stimmtraining, kein Gedanke an Figurenentwicklung und Szenengestaltung. Aber guter Wille und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit sich selbst. Schüler und Schülerinnen erfahren ihren Körper, ihre Stimme und ihre Gefühle als Mittel einer theatralen Gestaltung.

Ausgehend von unterschiedlichen Improvisationen erleben wir, dass das theatrale Gestalten und Denken Figuren und Situationen deuten kann. Wir erfahren, dass eingesetzte Mittel und Methoden beabsichtigte Wirkungen erzielen. Wir lernen, wie der persönliche Ausdruck sich in einen theatralen Ausdruck verwandelt.

Wir erleben, wie Person und Rolle miteinander ringen. Beziehungen werden hinterfragt und gedeutet. Uns wird bewusst, dass die anderen unser Handeln spiegeln. Die Differenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung sorgt für spannende Reflexionen. Wir sind neugierig, wie andere uns erleben. Unterschiedliche Wahrnehmungen und Interpretationen machen Unterricht interessant.

Die Zeit verfliegt. Aus Improvisationen werden Geschichten.

Texte garantieren die Wiederholbarkeit. In Aufführungssituationen erleben wir, dass wir vor Publikum bestehen können. Der Mut zum Experiment setzt Kräfte frei. Wir wagen uns auf unbekannte Wege. Bei jedem Schritt spüren wir das Wir, das uns verbindet...

Ingo Zach

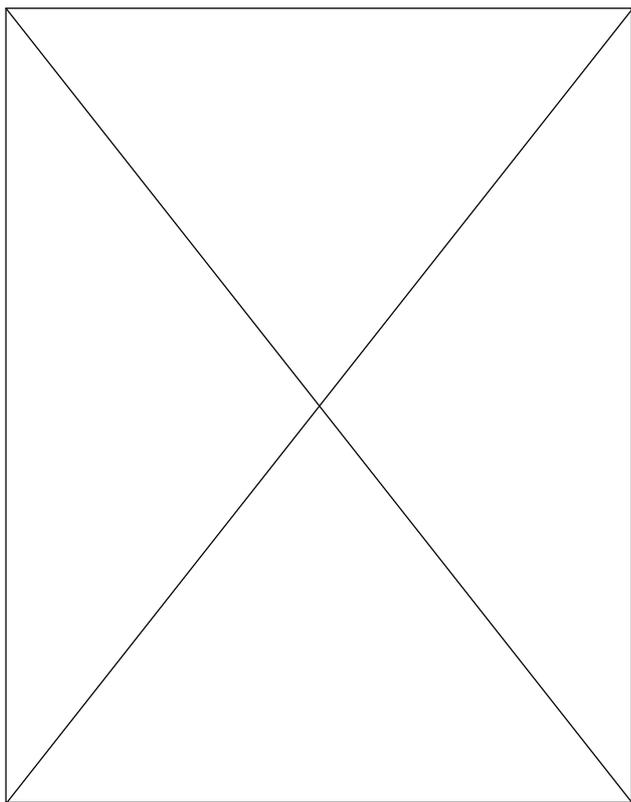
Aus Improvisationen werden Geschichten

Eine der in einer Kurs-Zeitung zusammengefassten Geschichten ist diese:

Neu

Ich heiße Svenja und gehe in die 9. Klasse der HRS Augustfehn. Ich bin 15 Jahre alt und lebe in Apen. Meine Familie hat nicht viel Geld. Wenn andere mit vollen Einkaufstüten durch die Stadt gehen, muss ich gucken, ob ich mir noch ein Eis kaufen kann, ich habe pro Monat nur 20 DM für mich. Ich habe häufiger als normal die Schule gewechselt. Dabei hatte ich aber nie Probleme Freunde zu finden.

Vor ca. einem Halbjahr kam ein neues Mädchen auf unsere Schule. Sie ist eine Moslimin und heißt Fatima. Ihre Eltern



Mobbing in der Klasse (Zeichnung von Sandra Oltrogge, HRS Augustfehn, für die projekteigene Zeitung)

haben nicht viel Geld, denn sie sind erst vor 7 Monaten nach Deutschland gezogen. Nadja kann nicht gut deutsch und trägt immer eine Kopftuch.

Als sie uns vorgestellt wurde, ging Miriam gleich auf sie los. Miriams Schwester ist bei dem Unglück am 11. September in der USA umgekommen. Sie rief: „Deine Eltern sind Schuld, dass meine Schwester tot ist!“ Fatima war geschockt und wollte die Klasse wechseln, doch das ging nicht. Also kam Fatima in unsere Klasse und Miriam fing an sie zu ärgern. Es dauerte nicht lange und alle folgten Miriam, zum Beispiel auch ich.

Ich sah sie dann häufiger allein in der Ecke sitzen, sie weinte. Schreckliches Mitleid, schlaflose Nächte, quälten mich von diesem Tag an. Ich hatte ein schlechtes Gewissen. Mit meiner Freundin saß ich draußen auf unserem Stammplatz und wir unterhielten uns. Plötzlich stieß mich Claudia an und sagte: „Die heult schon wieder. Wollen wir sie...“ Ich fiel ihr ins Wort: „...in Ruhe lassen? Ja!“ Damit war das Thema gegessen.

Ein paar Tage später fahren wir in die Stadt mit der Klasse. Ich habe nicht viel Geld mit, aber Fatima noch weniger. Als Fatima sich ein Eis kaufte, nahm Miriam ihr das Portmonee weg und zog einen 10-Markschein heraus. Sie fing laut an zu lachen. Alle anderen lachten mit. Ich wollte dazwischen gehen, doch Claudia zog mich zurück.

Jede Nacht läuft der gleiche Film in meinem Kopf ab: Ich sehe, wie unsere Mitschüler Fatima ärgern und ich gehe ohne aufzuschauen an ihr vorbei. Mir wird klar, dass Miriam und Co. das auch mit mir machen können. Ist es denn nur, weil Fatima aus einem fremden Land kommt?

Das ist schwachsinnig. Ich schwöre ihr nächstes Mal zu helfen.

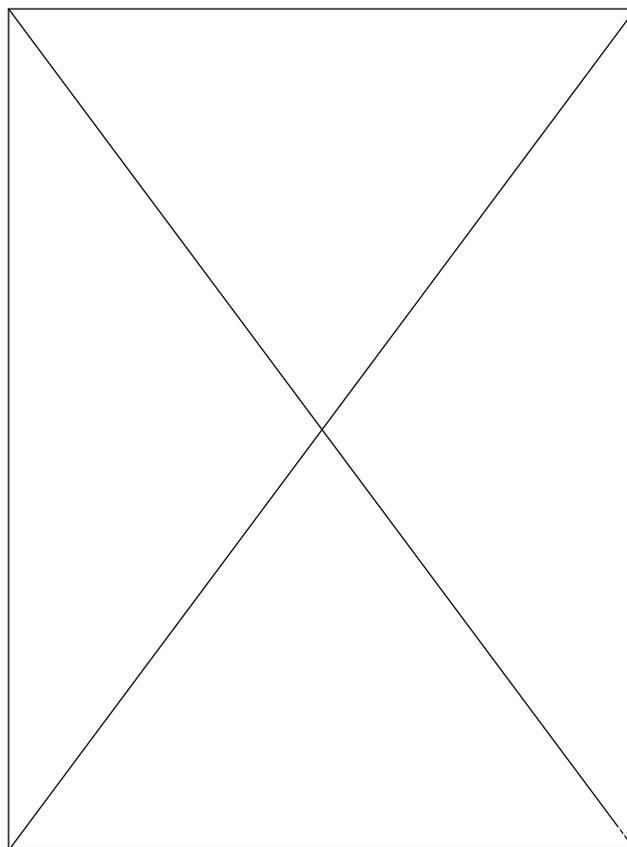
Ich will mich mit ihr unterhalten, doch sie stößt mich weg und rennt davon. Ich versuchte es dann bei Miriam und fragte sie: „Wieso in Gottes Namen“, dabei bin ich gar nicht gläubig, „wieso hänselst du Fatima so? Woher nimmst du dir das Recht über andere zu lachen und sie zu hänseln? Du bist nicht.... Aua.“ Miriam hat mir mit der Faust ins Gesicht geschlagen.

Ich falle hin und halte meine Nase, denn das Blut läuft nur so runter, Miriam lacht und ist glücklich. Ich erzähle es gerade meiner Freundin, als Miriam vorbei kommt und sagt: „Heulst du dich jetzt...“, und schon hat sie die Faust im Gesicht. Claudia. sagt: „Rührst du eins meiner Mädels noch mal an, liegst du im Krankenhaus, hast du mich verstanden? Ja? Ok?“ Das sagt sie mit einem breitem Grinsen im Gesicht.

Miriam macht jetzt einen großen Bogen um uns. Ich kann mich mit Fatima ungestört unterhalten. Fatima merkt, dass ich nicht so bin wie die anderen, und wir verstehen uns auf Anhieb gut.

Als Miriam auf uns zukommt und grade etwas sagen will, tippt ihr Claudia auf die Schulter und sagt: „Hallo, Miriam“. Dabei grinst sie breit. Miriam fragt dann erschrocken: „Mmm, ja, ääh, was haben wir als Hausaufgabe auf?“ Ich antworte: „Nichts“. Fatima, Claudia und ich fangen laut an zu lachen und fallen deswegen beinahe von der Bank.

Seitdem sind wir die besten Freunde.



„Es beginnt eigentlich schon am Ende!“

Meine Erfahrungen als Spielleiter im Sekundarbereich I

Nach dem Beifall, dem Erfolg und der Anerkennung durch Öffentlichkeit und Kollegium – also nach „getaner“ Theaterarbeit – nehme ich mir vor, im nächsten Schuljahr doch wieder mit einer Theatergruppe zu arbeiten.

In die Sommerferien nehme ich dann Ideenskizzen, Vorlagen oder ausgewählte Jugendbücher, die ich zu einem Theaterstück umschreiben könnte, mit. Für den Hauptschul-Bereich ist es äußerst schwierig, fertige Stücke zu finden. Das von den Verlagen angebotene Material ist meistens auf anspruchsvolles Sprechtheater ausgerichtet und berücksichtigt die Lebenswelt der Schüler/innen kaum. Aus diesem Grunde ist es ratsamer, Jugendbücher umzuschreiben oder auf Bewegung, Tanz und Sound ohne langwierige Textarbeit hinzuarbeiten. Auch Verfremdungen oder Parodien sind motivierend.

Als Werber unterwegs

Zu Beginn des Schuljahres stelle ich dann das Theatervorhaben in den Klassen persönlich vor, um sofort auf Fragen eingehen zu können, um auch bestimmte Berührungspunkte zu mildern und aber auch auf Belastungen hinzuweisen (ein Aushang am Schwarzen Brett wäre zu wenig!). Es erfolgen dann in einer bestimmten Frist die Meldungen der Teilnehmer (an meiner Schule in diesem Jahr 19 aus Haupt- und Realschule und 46 aus der Orientierungsstufe!). Oft muss eine Gruppe ausgewählt werden. Dazu bedarf es der Informationen durch Klassenlehrer/innen, Deutschlehrer/innen, aber auch Mitschüler/innen.

Die Theaterarbeit wiederholt sich dann in folgenden Phasen:

1. Phase:

Bis zu sechs Wochen „warm-ups“ (während dieser Wochen schreibe ich dann an den Entwürfen)

2. Phase:

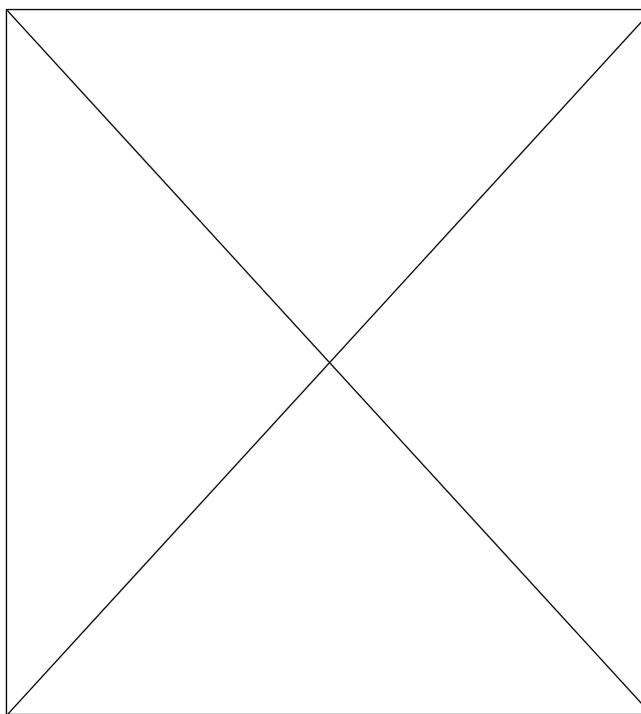
Vorstellung von Vorlagen zu einem Theaterstück. Auswahl durch die Gruppe und hauptsächlich durch mich (in diesem Jahr sorgte das Stichwort „Harry Potter“ für rasche Einstimmigkeit).

3. Phase:

Leseübungen des Stückes

4. Phase:

Rollenverteilung einmal durch eine anonyme Befragung der Gruppe und zweitens durch mich.



„Kind, iss!“ mahnt die Mutter die Tochter in dem eigenen Stück „Meine schöne Schwester“, das eine AG im Jahrgang 10 an der Ernst-Reinstorf-Schule Marschacht aufgeführt hat, eine HRS mit OS bei Lüneburg. (Foto: Freytag)

5. Phase:

Die schwierigste Phase: Auswendiglernen! Hier ist sanfter und nach einem angemessenen Zeitraum auch gesteigerter Druck notwendig! Es kann in dieser Phase auch schon zu Umsetzungen der Rollen, aber auch zum „Rausschmiss“ aus verschiedenen Gründen kommen, z.B. Mobbing, Schwänzen der Proben, Ungeeignetheit.

Weil es in dieser Phase eben um Arbeit geht, verlässt auch mancher freiwillig die Gruppe. Überhaupt überlagern Disziplinprobleme oft Engagement und Spielfreude. Besonders die Inhaber/innen von Nebenrollen können dann in der 7. und 8. Stunde nicht mehr die notwendige Geduld aufbringen.

6. Phase:

Die angenehmste Phase auch für die Gruppe. Man hat sich „freigespielt“, es kann

experimentiert werden, es wird nun mehr auf Bewegung, Mimik und Gestik und Raum geachtet. Und alle arbeiten jetzt verstärkt auf die Aufführung hin, der eigene Druck setzt ein. Eine Aufführung sollte auf jeden Fall geschehen, entweder vor Publikum der eigenen Schule, auf einem Gemeindeabend oder als Gastspiel an anderen Schulen. Bei der Aufführung selbst werde ich immer wieder positiv überrascht, dass es eine Leistungssteigerung gibt! Und danach siehe Satz 1 und 2 meines Berichtes!

Theaterarbeit ist anstrengender geworden

Resümee meiner Erfahrungen ist: Theaterarbeit im Sekundarbereich I ist anstrengender geworden, weil auch die Schüler/innen anstrengender werden. Es gibt oft Rückschläge. Es nervt auch manchmal. Es ist so abhängig von der eigenen Motivationslage und der der Gruppe, von der Mithilfe von Rektor, Kollegium, Hausmeister und Eltern.

Anmerkungen zu Theatertreffen

Noch einige Anmerkungen zum NSST: Trotz sich immer wiederholender Beteuerungen der Ausrichter ist der Wettbewerbscharakter nicht wegzureden. Gleichzeitig fand immer wieder eine Wettbewerbsverzerrung statt. In der Vergangen-

heit hatten sich Lehrkräfte unter die Darsteller gemischt, Stücke wurden mit professioneller Ausstattung vom Bühnenverleih bestritten, im gymnasialen Bereich wird teilweise zwei Jahre an einem Stück gearbeitet, es spielen manchmal Ehemalige mit und die Dominanz der Gymnasien – gerade nach Einführung des Faches „Darstellendes Spiel“ – ist unübersehbar und wirkt auf die Sek.I demotivierend, mag dies auch auf so manchem Vorurteil bei den Schüler/innen des Sekundarbereichs I beruhen.

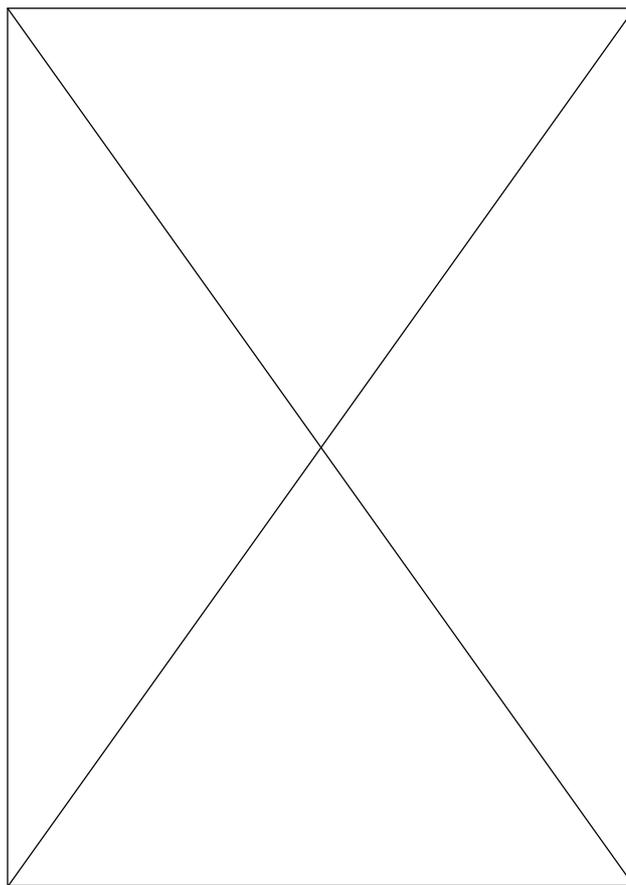
Der Fachverband wirkt dieser Entwicklung entgegen durch Vereinheitlichung der Beurteilungskriterien und sorgfältige Auswahl der Jury.

Nach meiner Überzeugung haben sich in diesem Jahr deswegen nicht so viele Schulen zu Regionaltreffen gemeldet, weil der frühe Termin kaum eine „gute Leistung“ und ein „fertiges Stück“ zulässt, also die Leistungsbezogenheit das Miteinander überlagert.

Die Zukunft gehört regionalen Initiativen, wie wir sie z.B. im vierten Jahr in Winsen haben. Von der Sonderschule bis zum Gymnasium sind Theatergruppen der verschiedenen Jahrgänge dabei, vom Niederdeutschen bis Englisch, von Goethe bis zum breakdance ist oder war alles vertreten! Manche spielen nur ein 10 Min.- Stück, na und ?

Organisiert von ein paar schultheaterbegeisterten Leuten (nicht nur Lehrkräften) und unterstützt durch Eltern, Sponsoren und Presse, gedeiht ein zartes Pflänzchen!

Klaus Freytag, Lüneburg



Ein Fall für Nachahmer – oder Theater muss sein!

Theater und Darstellendes Spiel an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule, Göttingen

Von der ersten Theater-AG bis zu Projekten in allen Jahrgängen und dem neuen Schulfach in der Oberstufe mit regelmäßig „ausgebuchteten“ Kursen kann sich der Bereich des Darstellenden Spiels in einer Schule in wenigen Jahren entwickeln, wenn eine Schulleitung und ein Kollegium die Chancen für das Schulprofil erkennen und auch personalpolitisch innovative Wege gehen. Offensichtlich ist mehr Selbstbestimmung möglich, als sich noch viele Schulen in ihrer früheren verwalteten Schulweisheit träumen lassen.

Als „Bericht einer gelungenen Sache“ bekamen wir folgende eindrucksvolle Schilderung vielfältiger Aktivitäten, die nicht in Konkurrenz zu anderen Angeboten stehen, sondern mit ihnen fächerübergreifend kooperieren.

Sehr bescheiden haben wir mit einer Theater-AG der Sek II vor ein paar Jahren angefangen. Improvisationen und kurze Aufführungen zu Entlassungsfeiern waren ein Spiegel engagierter, aber zeitlich eingeschränkter Arbeit; zwei AG-Stunden nach der 9. Stunde - das ist nicht viel.

Mit dem Kloß im Hals fing's an

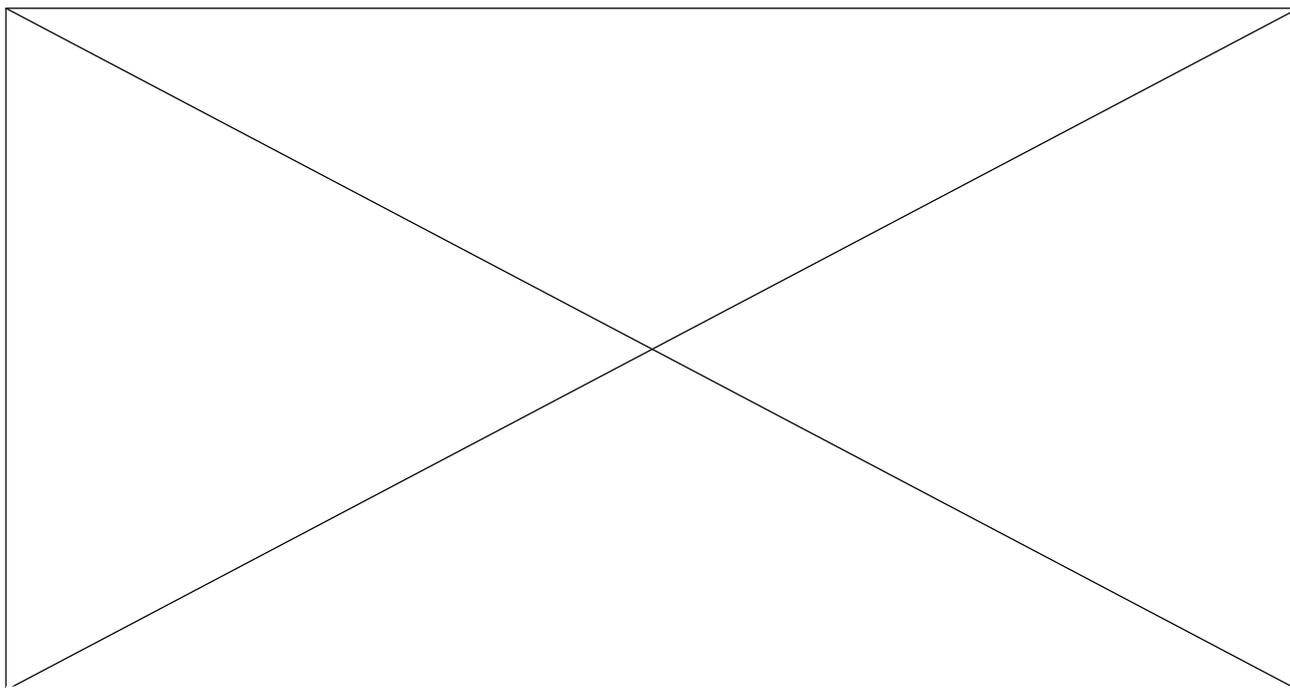
Immerhin, am Ende stand die Premiere von "Kloß im Hals" (Grips-Theater, Berlin). Dann ging alles sehr schnell: Antriebsfeder waren – neben der Arbeit der KollegInnen – besonders die Nachfragen der SchülerInnen: "Können wir so was nicht auch mal machen?", die nach den Aufführungen des ersten größeren Stückes überall zu hören waren, und die Unterstützung der Schulleitung, die sich erfolgreich um Einstellung von entsprechend vorgebildeten Lehrkräften bemühte.

Fachlehrkräfte an Land gezogen

Besonders durch die engagierte Arbeit von Susanne Weller, die als freie Schauspielerin und Regisseurin mit einem ABM(!)-Vertrag seit gut zwei Jahren an unserer Schule tätig ist, und durch die Einstellung der ehemaligen Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters vom Deutschen Theater Göttingen, Sigrid Kucz, die glücklicherweise auch Lehrerin ist, expandierte der Theaterbereich mit hoher Beschleunigung. Außer den beiden genannten Kolleginnen bringt Mischa Drüner langjährige Profi-Erfahrungen mit, Wolfgang Schiller ergänzt als Fachbereichsleiter für Musisch-kulturelle-Bildung das Angebot und ist besonders bei Produktionen mit Musik beteiligt.

Einführung des Faches DS

Nach Teilnahme an den Schultheatertagen des Deutschen



„Mambo“- Ensemble 2001 in an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Göttingen

(Foto: Schiller)

Theaters Göttingen und an der Schultheater-Woche in Braunschweig bildete die Einführung des Faches "Darstellendes Spiel" für die Sek II zu Beginn des laufenden Schuljahres den formalen Höhepunkt der "dramatischen" Entwicklung.

Inhaltlich gab es mehrere Höhepunkte in den letzten zwei Jahren. Allein die Zahl von 14 unterschiedlichen Produktionen soll dies illustrieren.

Thema Kosovo mit Politik- und Theaterkurs

Dieser kleine Bericht kann eigentlich nur Mut machen, dass - einmal in Gang gesetzt - Schultheater zu einem Bereich werden kann, der die gesamte Schule begeistert. Besonders die Zusammenarbeit des Theaterbereiches mit anderen Unterrichtsfächern hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Eindrucksvoll zeigte dies die In-szenierung von "Kosovo – das Leben danach" von Susanne Weller, die in Zusammenarbeit mit einem Politik-Kurs der Sek II entstanden ist.

In diesem Heft geht es vornehmlich um die Sek I, eine kurze Listung soll aufzeigen, was in zwei Jahren intensiver Arbeit für ein Angebot entstehen kann, das von den SchülerInnen sehr gut angenommen wird - die Theater-Kurse sind ständig "ausgebucht". Aktuell laufen an unserer Schule - neben dem Kursangebot der Jgg. 11 - 13 die folgenden Veranstaltungen:

14 Produktionen in zwei Jahren

Jg. 5 (AG): "Die Neue", ein Stück um Freundschaft und "stark werden" (Eigenproduktion wie die folg.)

Jg. 6 (AG): "Ein Fall für zwei"

Jgg. 7/8 (Projekt): "Sixty-six- Das Tanzstudio"

Jgg. 7/8 (Projekt): "Mit mir nicht", nach Motiven aus "Das Mädchen im Espenbaum" (Staffan Göthe)

Jgg. 7/8 (Projekt): "Wonderfull World!?!?", nach Motiven

aus "Unsichtbare Freunde" (Alan Ayckbourn)

Jg. 9 (Projekt): "Und heute?", eine Auseinandersetzung mit "Jugend im Dritten Reich" in Kooperation mit einem Politik-Kurs

Auch die LehrerInnen haben ihre Theater-AG

"Ein Fall für zwei" und die Produktion des Kurses Darstellendes Spiel in Jg. 12, "Das Tuch", Text: Susanne Weller, Regie: Weller/Schiller, fahren im März zur Schul-Theater-Woche nach Braunschweig; im Februar spielte die LehrerInnen-Theater-AG der Geschwister-Scholl-Gesamtschule dreimal eine 20er-Jahre- Revue im Forum unserer Schule (Text und Regie: Susanne Weller) - es ist immer etwas los.

Was noch zu erwähnen ist: Schulleitung und andere Fachbereiche (z. B. AWT, Musik, Kunst, Textil) sowie der "Freundeskreis" der Schule unterstützen unsere Arbeit erheblich, unser Forum wurde mit "Bordmitteln" in zähem Ringen um Gelder mit Licht und Ton ausgestattet.

Kooperation mit Profi-Theater und Industrie

Es existiert eine enge Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendtheater des Deutschen Theaters Göttingen; einige unserer SchülerInnen spielen inzwischen auch dort.

Seit letztem Jahr kooperieren wir mit der Saline Luisenhall, die uns in einer "historischen Industrieanlage" Räume zur Verfügung stellt und für die wir - z. B. beim Tag des Denkmals - spielen. Es gibt an unserer Schule "Theaterschüler-sprecher", die einen engen Kontakt zu den Göttinger Theatern pflegen.

All dies ist keine Reklame, der Beitrag soll ermutigen, zeigen, dass es geht - Theater muss sein!

Wolfgang Schiller

(Fachbereichsleiter Musisch-kulturelle Bildung)

Darstellendes Spiel – auch in der Sekundarstufe I aus der Praxis der Ernst-Reuter-Schule, KGS der Stadt Pattensen

Anders als in der Sekundarstufe II sehen die Studentafeln das Fach Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe I nicht vor. Obwohl das so ist, gibt es an unserer KGS vielfältige Möglichkeiten für theaterinteressierte Schülerinnen und Schüler.

Im AG – Bereich haben wir zwei Angebote für die Klassen 5 – 10 : eine deutschsprachige und eine englischsprachige Theater – AG. Die fremdsprachliche Gruppe wurde in diesem Schuljahr erstmalig angeboten. Beide Arbeitsgemeinschaften bereichern unsere Schulveranstaltungen mit Produktionen, die von Sketschen bis zu größeren Theaterstücken (zuletzt: „Robinson soll nicht sterben“) reichen.

Wahlpflichtkurse

Vergleichbar mit dem Unterrichtsfach Darstellendes Spiel ist bei uns der zweistündige Wahlpflichtkurs Theater, der zum Wahlpflichtbereich III gehört. Es ist der 3. Wahlpflichtbereich in unserer Schule, und die Schülerinnen und Schüler wählen hier aus einem Angebot von 10 – 12 Kursen verbindlich ihren Kurs für die Schuljahre 9 und 10.

Die Einrichtung dieser Kurse soll ihnen Gelegenheit geben, sich ihren Schwerpunkt in der schulischen Ausbildung zumindest in den beiden Abschlussjahren der Sekundarstufe I interessengeleitet selbst zu setzen.

Am Ende des 8. Schuljahres treffen die Schülerinnen und Schüler ihre Wahl, nachdem sie im Rahmen eines Informationstages in zwei Schulstunden einen direkten Einblick in die Kursarbeit bei den künftigen Kurslehrerinnen und -lehrern erhalten haben. Hier können sie sich über Ziele, Arbeitsweisen und Anforderungen der Kurse informieren.

Inhalte

Der schwerpunktbildende Bereich (WPB III) Theater ist dem Fachbereich Deutsch zugeordnet und bietet im Laufe von zwei Jahren die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler mit Themen vertraut zu machen, die im Lehrplan des übrigen Deutschunterrichts keinen Raum haben. In den Kursen werden u.a. folgende Inhalte erarbeitet:

- Körperarbeit
- Pantomime
- Sprechtraining
- Dialoggestaltung
- Sketsche verfassen und darbieten
- Theaterbesuche (vor und hinter den Kulissen)
- Ein Theaterstück erarbeiten und aufführen
- Geschichte des Theaters

Schülerinnen und Schülern, die anschließend die gymnasiale Oberstufe der mit uns kooperierenden KGS Hemmingen besuchen, bietet sich die Gelegenheit, hier den Kurs Darstellendes Spiel zu belegen und somit eine wirkliche Schwerpunktbildung vorzunehmen.

In diesem Jahr sieht es z.B. so aus, dass für den Verlauf des 9. Schuljahres Werkstattübungen aus dem Bereich Darstel-

lendes Spiel zusammengestellt wurden, die die Bandbreite dieses Faches (auch Theorie) zeigen sollen.

Gefühl für Körper und Raum

Die wöchentlichen Doppelstunden beginnen möglichst mit Aufwärmübungen für Körper und Stimme. Am Schuljahresanfang ging es in den Übungen vor allem darum, ein Gefühl für Körper und Raum zu entwickeln. Atemübungen und Übungen zum deutlichen Sprechen wurden isoliert davon eingeflochten, verschiedene Improvisationen wurden ausprobiert.

Im weiteren Verlauf werden Requisiten und Bewegung im Spiel eine größere Rolle spielen, kleinere Spielsituationen werden in Szene gesetzt, um so auf die Erarbeitung eines ganzen dramatischen Stückes vorzubereiten.

Spielprojekte und Theaterbesuch

Kurzprojekte dienen immer wieder dazu, sich an einem Inhalt abzuarbeiten, um nicht rein technisch zu trainieren (z.B. Prosatexte szenisch darstellen; pantomimische Darbietung mit viktorianischen Masken zu Spieluhrmusik...).

Ein Theaterbesuch in der Landesbühne (Schillers „Räuber“) wurde vor- und nachbereitet.

Die Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs haben im letzten Jahr das Garcia Lorca Stück: „Die wundersame Schustersfrau“ präsentiert. Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit der griechischen Tragödie ist der theoretische Schwerpunkt nun in diesem Schuljahr die Commedia dell'Arte. Praktisch umgesetzt werden soll das Erarbeitete in Carlo Goldonis „Diener zweier Herren“.

Regina Brandes

Info-Paket Info-Paket Info-Paket Materialien

zum Darstellenden Spiel in der Sek II

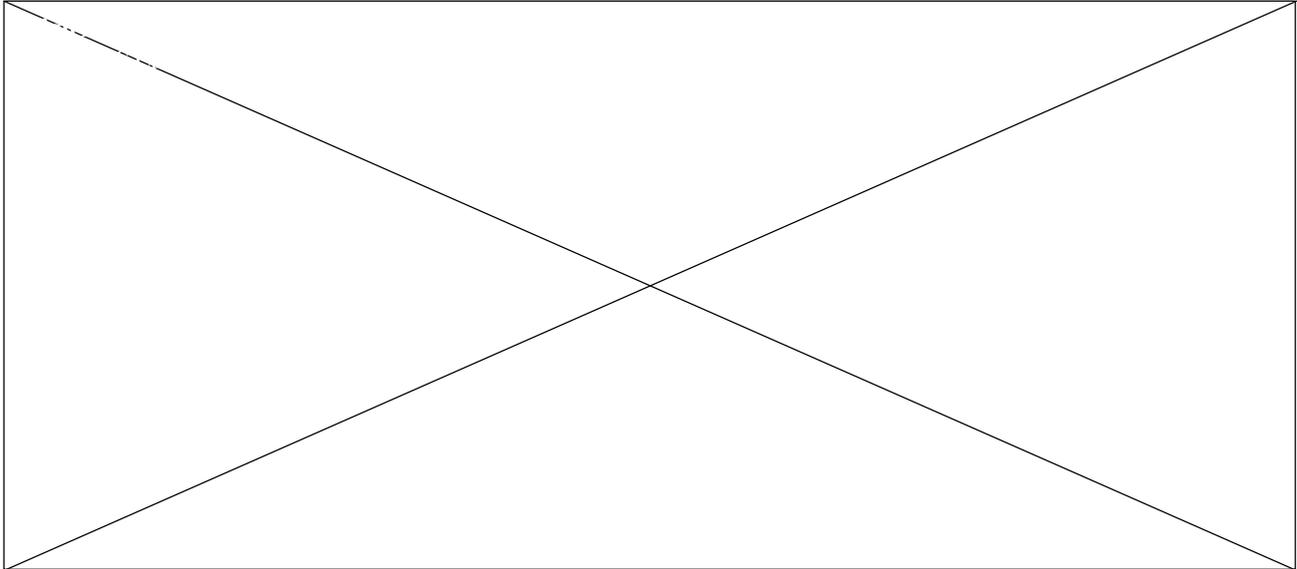
Netzpläne Darstellendes Spiel
Rahmenrichtlinien Berlin und Hamburg
(sie gelten bis auf weiteres für Niedersachsen)
Handreichungen Darstellendes Spiel
aus Bayern und Hamburg
(nur die Abschnitte Klausuren-
und Leistungsbewertung,
Klausuren und Prüfungsbeispiele)

Das Paket kann telefonisch abgerufen werden bei:
Hans-Hubertus Lenz, NLI, Dezernat 2,
Telefon 05121 / 1695 – 277 (nur montags!)
Email: lenz@nibis.de

Elfchen-Zauber

Beispiele von Abschlussprüfungen in Klasse 10

An der IGS Lingen gibt es – wie andernorts auch – das Fach „Darstellendes Spiel“ als Wahlpflichtangebot. Die an dieser Stelle veröffentlichten Aufgabenstellungen entstanden im zweiten Schulhalbjahr 1999/00, nachdem von Seiten des Kultusministeriums des Landes Niedersachsen im gleichen Schuljahr Abschlussprüfungen für 10. Jahrgangsstufe an den allgemeinbildenden Schulen angeordnet wurden.



Wir waren auf diese Prüfungen nicht vorbereitet; die Unterrichtspraxis im Fach Darstellendes Spiel konzentrierte sich auf eine prozessorientierte Arbeit an der Selbsterfahrung und der Darstellung der einzelnen SchülerInnen in ihrer Gruppe.

Die Ziffernnoten wurden zusammen mit den Teilnehmern nach gemeinsam entwickelten Kriterien festgelegt, bei Zweifelsfällen gaben kurze Improvisationen der Teilnehmer den Ausschlag.

Kein Platz für Härtefälle

Das Engagement und die Spielfreude der SchülerInnen im Wahlpflichtkurs ließen in der Regel keine Härtefälle aufkommen und nur selten fühlten sich die TeilnehmerInnen ungerne bewertet.

Der dreistündige Kurs, in dem die Prüfungen stattfanden, bestand seit der achten Jahrgangsstufe und wurde ausschließlich von Mädchen ausgewählt.

Mit den Schuljahreswechsellern fand eine gewisse Fluktuation statt, ein Drittel der TeilnehmerInnen kam erst mit Anfang des neunten Jahrgangs dazu.

Insgesamt bestand der Kurs zum Zeitpunkt der Abschlussprüfungen aus 14 Mädchen, die ich recht gut kannte, da ich in dem Jahrgang auch Tutor war.

Vom Selbstbewusstsein zum Prüfungsbewusstsein

Da die SchülerInnen im Laufe der letzten beiden Jahre ein gutes darstellerisches Selbstbewusstsein entwickeln konnten, wurde das Fach Darstellendes Spiel von den meisten als mündliches Prüfungsfach ausgewählt – vermutlich geleitet von der Aussicht auf günstige Zensuren.

Ihre Hoffnungen wurden weitgehend bestätigt, ihre Prüfungsleistungen wurden im Durchschnitt von gut bis sehr gut bewertet.

Da der Wahlpflichtkurs aus pädagogischen Gründen nicht prüfungs- und produktorientiert angelegt war, konnten wir nur auf Improvisationsleistungen zurückgreifen, die aber insgesamt den Eindruck einer Vergleichbarkeit erzeugen sollten.

Improvisationen nach eigenen Gedichten

Im ersten Schulhalbjahr 1999/00 entstanden im Zusammenhang mit dem Thema „Dramatisierung von Texten“ kurze Elfer-Gedichte der TeilnehmerInnen, die als Spielanlass sehr geeignet sind, da sie als gedrängte poetische Ausdrucksformen einen breiten Assoziationsraum anbieten, der von den Spielern subjektiv ausgefüllt werden kann.

Außerdem war es mir wichtig, die KursteilnehmerInnen mit dem Material ihrer MitschülerInnen arbeiten zu lassen, um den Anforderungsbereich des dramatischen Zusammenspiels in die Prüfungssituation hineinnehmen zu können.

Selbstgewählte Spielpartnerin

Für den Aufbau der Spielsituation war es den SchülerInnen möglich, einen selbstgewählten Spielpartner aus der Gruppe als Statue einzubauen.

Die Gestaltungsanforderungen umfassten somit auch den Bereich der Mise-en-Scene als Interpretationsrahmen für die spielerische Deutung der Gedichte.

Für die Prüfungssituation wurde in einem größeren, verdunkelten Raum eine Spielfläche markiert und ausgeleuchtet.

Die Prüfungskommission bestand aus dem Kursleiter als

Prüfer, einer weiteren Kollegin aus dem Fach „Darstellendes Spiel“ als Protokollantin und einem Mitglied der Schulleitung als Prüfungsvorsitz.

Frische und Intensität statt Prüfungsangst

Die Prüfungen verliefen reibungslos, die SchülerInnen lieferten trotz der Prüfungssituation erstaunlich frische und intensive Darstellungen ihrer Interpretationen, und so fiel es der Kommission nicht schwer, einmütig zu einer differenzierten Beurteilung der Leistungen zu kommen, die durchweg im oberen Zensurenbereich lag.

Die Formulierung der erwarteten Leistungen war bei der Beurteilung der Leistungen außerordentlich hilfreich.

Erwartungshorizont theaterpädagogisch

Der Erwartungshorizont wurde ausgehend von der Begrifflichkeit und Didaktik der niederländischen Theaterpädagogin Lidwine Janssens entwickelt. Ihm liegen noch unveröffentlichte Arbeitspapiere von Frau Janssens zu Grunde, die wir im Rahmen einer theaterpädagogischen Fortbildung am Institut für Theaterpädagogik der Fachhochschule Osnabrück erhalten haben.

Hans-Joachim Wiese

IGS Lingen Abtlg. Musisch-kulturelle-Bildung

Aufgabe für die mündlichen Abschlussprüfungen in Klasse 10

IGS Lingen, Fachbereich Musisch-kulturelle-Bildung, Wahlpflichtkurs „Darstellendes Spiel“ der Jahrgangsstufe 10 im 2. Schulhalbjahr 1999/00, Kursleiter: Hans-Joachim Wiese. Vorbereitungszeit: 20 Min./ Prüfungszeit: 15 Min.

Aufgabe:

1. Lies das Gedicht, das der Aufgabe beigelegt ist, und versetze dich in die Stimmung und Situation, die in dem Text angedeutet wird. Notiere in Stichworten die Vorstellungen (Bilder), die das Gedicht in dir auslöst.
2. Baue mit deiner Partnerin auf der Bühne eine Statue, die ein Element deiner Vorstellungen ausdrückt.
3. Beobachte genau das von dir erzeugte Bild, achte auf die Impulse, die von dem Bild ausgehen und entwickle eine eigene Position und Haltung als Ausgangspunkt deines Spiels.

4. Gestalte in einem kurzen Spielvorgang die Atmosphäre, die du in dem Gedicht aufspüren konntest. Greif dabei auf Textelemente zurück, an die du dich erinnern kannst.

5. Erläutere in einem anschließenden Gespräch mit dem Prüfer die einzelnen Spielphasen.

Arbeitshinweise:

- Lass dir Zeit und achte auf innere Vorgänge.
- Nutze die Möglichkeiten der Spielsituation (Raum, Statue, Zeit).
- Mach den Wechsel innerer Haltungen durch Halte- und Drehpunkte deutlich.
- Entwickle einen plausiblen Abschluss (Abgang) der Spielhandlung.

Arbeitsmaterial:

Ein anonymes Elfer-Gedicht einer anderen Kursteilnehmerin

Schülertexte als Literaturvorlage: Elfer- Gedichte

Bitter
Die Mundwinkel
Nach unten verzogen
Lass mich in Ruhe
Schluss

Kalt
Der Morgen
Dein warmes Haar
So dicht bei mir
Nähe

Leise
Papier raschelt
Du willst malen
Ich bringe dir Wasser
Ruhe

Hell
Der Raum
Die hohen Fenster
Wie geht es dir ?
Schlecht

Rot
Deine Augen
Bist du böse
Was hab ich getan ?
Sprich !

Schrill
Das Telefon
Nimm nicht ab
Deine blassen Lippen zittern
Angst

Hart
Der Knoten
In meinem Hals
Ich habe dich verlassen
Gestern

Laut
Die Strafe
Deine warmen Hände
Wohin schaust du jetzt
Alleine

Xnarrend
Die Treppe
Hörst du ihn
Und seine lautlose Wut
Stille

Bewertungskriterien für die mündlichen Abschlussprüfungen

IGS Lingen, Fachbereich Musisch-kulturelle-Bildung, Wahlpflichtkurs „Darstellendes Spiel“ der Jahrgangsstufe 10 im 2. Schulhalbjahr 1999/00 (nach Material von Lidwine Janssens, Fachhochschule Osnabrück, vgl. Artikel oben)

1. Sinnliche Wahrnehmungskompetenz – Dramatisches Vorstellungsvermögen:

Die Kursteilnehmerin kann

- ausgehend von einem kurzen Text als impulsgebende Quelle eine Spielhandlung entwickeln, die die Textinhalte assoziierend interpretiert und gestaltet

2. Motorische Kompetenz – Ausdrucksvermögen des Körpers als dramatisches Instrument (non-verbal und verbal):

Die Kursteilnehmerin kann

- sich auf der Bühne vor Zuschauern frei bewegen,
- Bewegungsphantasien körperlich ausdrücken,
- den körperlichen Ausdruck als Kommunikationsmittel einsetzen,
- Bewegung als Formgebungsmittel für Gedanken, Emotionen und Phantasien operationalisieren,
- frei sprechen,
- aus einer Vorstellung oder einem Erleben heraus sprechen,
- die Stimme (Klangfarbe, Tempo, Intensität und Stille) als Ausdrucksmittel für Emotionen einsetzen.

3. Sozial-emotionale Kompetenz – Dramatisches Zusammenspiel:

Die Kursteilnehmerin kann

- eine Spielvorgabe annehmen und weiterentwickeln,
- eine soziale Situation gestalten,
- die selbstgestaltete Situation als Spielangebot und Interaktionsfeld nutzen.

4. Kognitive Kompetenz – Dramatische Gestaltung:

Die Kursteilnehmerin kann in einem Gespräch

- Auskunft über ihre Interpretationsansätze und -richtungen der impulsgebenden Quelle geben,
- den Spielvorgang und die damit verbundenen inneren Vorgänge sprachlich reflektieren,
- formgebende Spielentscheidungen in Beziehung zur Interpretation der impulsgebenden Quelle setzen,
- die Grundstruktur der Spielhandlung aufzeigen.

5. Kreative Kompetenz – dramatische Einsicht:

Die Kursteilnehmerin kann durch das Zusammenspiel von Phantasie, Motorik, Empathie und Reflexion

- innere Vorgänge und soziale Situationen authentisch formgebend veräußern,
- innere Vorgänge und soziale Situationen authentisch für Zuschauer erlebbar werden lassen,
- autotelische Spielmomente erzeugen und vermitteln.

Hans-Joachim Wiese

Wenn Sie auch interessante Aufgaben und Erfahrungen besitzen, stellen Sie uns ein Beispiel zur Verfügung, damit die über Niedersachsen noch versprengten Theaterlehrerinnen und -lehrer Anregungen und Austausch haben.

Aufgabe und Bewertung in der Prüfung Klasse 10 in Hannover Ein Beispiel aus dem Schulzentrum und Theaterpädagogischen Zentrum Mühlenberg

Mündliche Prüfung Darstellendes Spiel WPK 10.Jg. an der IGS Mühlenberg, Prüferin: Rosl Blase-Willmer

Thema: Maskenbau und Maskenspiel

Aufgaben:

1. Beschreibe, wie eine Ausdrucksmaske gebaut werden kann.
2. Nenne und erkläre kurz wichtige Maskenspielregeln.
3. Wähle eine der dir vorliegenden Masken aus, beschreibe kurz das Besondere dieser Maske.
4. Spiele eine Szene (evtl. zweimal). Erarbeite dir die Szene mit folgenden Vorgaben:
 - die unter Punkt 3 beschriebene Maske
 - ein Kleidungsstück deiner Wahl
 - ein Stuhl und/ oder ein Hocker bei Bedarf
 - ein Kleinrequisit deiner Wahl
 - Rolle (wer bin ich, wie heiße ich, wie alt bin ich, wie geht's mir, wo bin ich, warum bin ich da, was passiert da, warum?)
- jeweilige Spielaufgabe:
für Prüfling A: Ich verwandle mich in eine Diva.
für B: Ich bemerke etwas, was mir nicht gefällt.
für C: Die Zeit läuft mir davon.
5. Äußere dich zum Gelingen der Szene.

Protokollbogen für die Bewertung:

zu 1:

Untergrund= Gipspositiv, Papier oder Billigmaske, Trennschicht, Ton oder Pappmasché, Trennschicht, Kaschieren mit Packpapier und Ztg. + Kleister abwechselnd, Augenöffnungen, Ösen, Band

zu 2:

zum Publikum spielen, große Bewegungen, verlangsamte Bewegungen, mit der Nase sehen, Töpsel setzen, Körpersprache sehr deutlich einsetzen

zu 3:

nicht von vornherein Mann oder Frau, Gesichtsausdruck, Spielmöglichkeiten, Besonderheiten

zu 4:

Maske, Kleidungsstück, Bühnenbild, Kleinrequisit, Rollenfigur

zur Spielaufgabe: Thema, Auftritt, Spiel, Abgang

zu 5:

Kritische Eigeneinschätzung

Rosl Blase-Willmer

Es muss richtig was passieren...

Ein Musik- und Theaterprojekt in der Sek I zum Thema Ausländerfeindlichkeit

Was ein Wahlpflichtkurs im 9. und 10. Jahrgang auf die Beine stellen kann, beschreiben für uns ausführlich Ilse Hilpert und Stefan Mende von der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule in Braunschweig. Dabei entsteht aus der Idee ein Stück, aus der ersten Übung ein Ensemble und aus der gemeinsamen Arbeit ein Motivationsschub bis zur Bewährung vor dem Publikum, der wohl nur in diesem Fachbereich den einzelnen jungen Menschen in dieser Weise wirklich mit „Haut und Haar“ einspannt. Dass die Erwartungen an die Kursmitglieder vorher deutlich formuliert werden, zeigt der Informationsbogen im Anschluss an diesen Bericht. Die Kurse sind voll; die, die sie wählen, lassen sich offenbar davon nicht abschrecken.

„Spannend muss es sein“

„Ich will was Lustiges spielen“

„Unser Stück soll eine Aussage haben“

„Spielen wir doch ein Musical, ohne geile Songs läuft doch nichts“

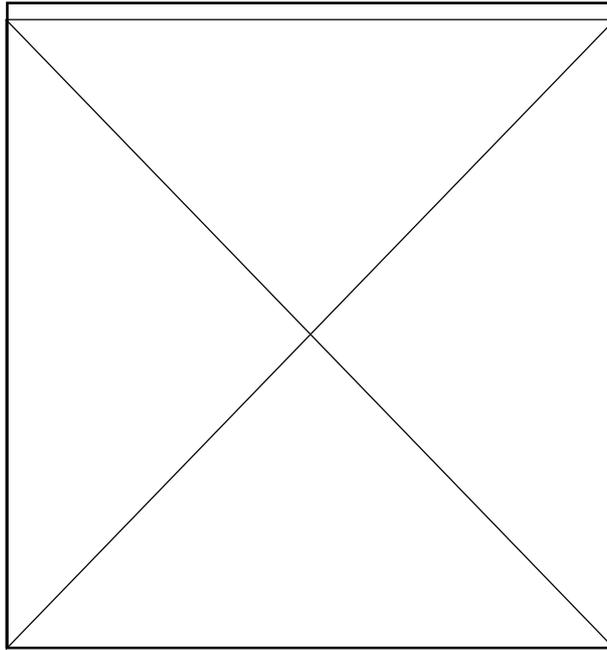
„Es muss richtig was passieren“

Die äußerst aktive und kreative Gruppe sprudelte geradezu über vor Ideen. Der Stoff hätte gereicht für mehrere komplette Fernsehserien. Herausgekommen ist am Ende nach 2-jähriger Zusammenarbeit im WPK Kultur/Theater Jhg. 9 + 10 "Pita-schwarz rot gold", ein Theaterstück mit Songs und Musik von Jugendlichen für Jugendliche zum Thema Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus.

Gleichzeitig auch eine Liebe zwischen zwei Jugendlichen in zwei verfeindeten Gruppen, eine aktuelle "Romeo und Julia"- Variante also.

Inhalt des Stückes

Bei Carola steigt eine Party, weil ihre Eltern weg sind. Auf dieser Party kommen Eric und Shirlita, eine Filipina, zusammen. Jenny, die Ausländer nicht mag, ist in Eric verliebt und macht Front gegen Shirlita. Alex neigt auch zu Ausländerfeindlichkeit, weil er seinem nationalsozialistischen Großvater immer aufmerksam zugehört hat. Gleichzeitig ist er aber ganz fasziniert von Shirlita. Jenny und Alex treffen sich mit anderen rechten Jugendlichen, pöbeln Türken in der Straßenbahn an und planen, Shirlita einen „Denkzettel“ zu verpassen. Als sie bei einem Kinobesuch mit Eric früher das Kino verläßt, weil sie der Film langweilt, lauem ihr die Jugendlichen auf, drängen sie in eine Seitenstraße, in der sie brutal verprügelt wird. Alex, der Shirlita inzwischen kennengelernt hat, ist vollkommen entsetzt über die Folgen. Zusammen mit Shirlitas fortschrittlichen Freunden geht er ins Krankenhaus, um sie zu besuchen. Shirlita liegt jedoch auf der Intensivstation und es bleibt offen, ob sie durchkommt.



„Pita - schwarz rot gold“: Multikulti beim Essen, klar! Multikulti bei Menschen, so weit kommt's noch! Oder gibt's Annäherung? (Foto Bracke-Schule, Braunschweig)

So weit so dröge. Das klingt nach Redestück mit faustdicker Moral. Und eben das genau war nicht das Ziel. Wie wir nun zu dieser story, vor allem aber zur dramaturgischen Umsetzung gekommen sind, soll im Folgenden an einigen Beispielen beleuchtet werden.

Von der Idee zum Stück

Die Theater- und Musikkurse arbeiten in dieser Produktionsphase zunächst zeitweise getrennt. Immer wieder aber kommen die Gruppen zusammen, um sich Zwischenergebnisse und gute Ideen vorzustellen oder aber sich gegenseitig bei Unsicherheiten über die Wirkung einer Sequenz Rat zu holen und weiterzuhelfen. Schwerpunktmäßig wird der theatralische Teil der Arbeit beschrieben.

Vertrauen schaffen

Zu Beginn einer theatralischen Arbeit stehen Übungen, die die Gruppe zusammenführen sollen. Hemmungen abbauen, sich kennen lernen, mit Jedem spielen können, sich berühren (in dem Alter der Schülerinnen und Schüler besonders schwierig und deshalb besonders wichtig), ungewöhnliche Aufgaben durchführen, Partnerübungen, Gruppenspiele, miteinander lachen sind in dieser Phase unabdingbare Schritte.

Theatrale Ausdrucksmittel kennen lernen

Natürlich kann man von Schülern nicht erwarten, dass sie theatrale Gesetze, Wirkungen oder Tricks von vornherein kennen. Verschiedene Übungen bieten ihnen ein Instrumentarium an, das sie bei der Stückproduktion gezielt abrufen können. Zum Beispiel werden Experimente mit Sprache und Stimme gemacht, bei denen die Spieler ihre Möglichkeiten ausprobieren. Langsam und schnell, laut und leise, Grammo- oder Nonsense-Texte, Übungen dieser Art gehören in diesen Programmteil. Aussagen wie: "Ich wusste gar nicht, dass ich so laut schreien kann!" zeugen von der Verblüpfung über die eigenen Fähigkeiten, die hier gefragt sind, trainiert und gezielt gefördert werden. Natürlich gehören

auch körpersprachliche oder pantomimische sowie Übungen zur Präsenz beim Auf- und Abtritt von der Bühne, das Einfrieren von Haltungen, Zeitlupe, Zeitraffer und die Raumnutzung auf der Bühne dazu.

Prinzip unserer Arbeit ist aber immer der Umgang mit der „Masse“, sprich der gezielte Einsatz vieler Schüler und das Austesten der Wirkungen, die eben von dieser Gruppendarstellung ausgehen. Es ist klar, dass sich hier chorische und auch choreografische Darstellungsformen anbieten. Das war für uns ganz wichtig, um der Größe unserer Gruppe und der Spielfreude aller Spieler gerecht zu werden. Deshalb sind solche Spielformen im Stück und vor allem in den musikalischen Teilen immer wieder zu sehen.

Improvisationen

Sie spielen nicht nur als eigenständiger Übungsabschnitt eine Rolle, sondern durchdringen den gesamten Herstellungsprozess des Stückes. Als Trainingssequenz fördern sie die Bandbreite der spielerischen Möglichkeiten in der Gruppe und auch jedes einzelnen Spielers zutage. Wir können als Spielleiter Stärken und Schwächen einzelner Schüler beobachten, besondere Fähigkeiten entdecken (wie z.B. Akrobatik, Komik, Jonglage o.ä.), und wir erfahren, wo wir fördern, oder besonders anreizen müssen. Völlig verblüffend ist es für uns immer wieder, wie gerade dieser Teil der Arbeit die Schüler prägt. Sie gehen aus sich heraus, trauen sich etwas zu, haben Ideen, müssen sich zurücknehmen zugunsten anderer, lassen sich anregen, verwerfen, schöpfen neu. Hier findet Lernen mit dem Bauch statt. Nicht nur über das Denken, sondern in erster Linie über das Handeln werden Lösungen gefunden. Kurz: ein ideales Training für soziale Kompetenz, Selbstvertrauen und Kreativität. Wenn möglich sollten Improvisationen (zu Themen, mit Texten, mit Gegenständen, im Raum, zu Gefühlslagen oder Situationen mit und ohne Worte) fester Bestandteil bei der gesamten Entwicklung des Stückes sein. So sind denn auch viele Szenen des Stückes in Improvisationen entstanden.

Durch das intensive Training dieser Arbeitsform lernen die Schüler auch zu werten, Positives, Brauchbares hervorzuheben, festzuhalten. Vor allem aber lernen sie, mit Kritik umzugehen, sie als fördernd zu erkennen, nicht als negative Würdigung der eigenen Person oder der eigenen Denkfähigkeit zu begreifen.

Beispiel: In der Straßenbahn

Aufgabe: Eine türkische Frau wird in der Straßenbahn von einer Gruppe ausländerfeindlicher Jugendlicher angepöbelt.

In 3 Gruppen zu je 5-6 Personen wird ca 20 Minuten improvisiert. Die Ergebnisse werden ohne Wertung und Kommentar nacheinander vorgespielt, anschließend all die Eindrücke gesammelt, die sich festgesetzt haben. Gemeinsam entwickelt nun die gesamte Gruppe einen möglichen Verlauf der Szene. Natürlich verteidigen Gruppen Ideen. Natürlich gibt es Diskussionen. Das ist ein spannender Prozess. Gibt es keine Einigung, bleibt nur der Hinweis: " Wir probieren im endgültigen Zustand aus, was besser ist."

Einige Schüler oder die Spielleiterin bringen die Szene zu

Papier. Sie wird in der nächsten Stunde gelesen, probiert, verändert, endgültig fixiert. Alle Beteiligten machen eine interessante und zugleich erschreckende Entdeckung: Es macht zuweilen richtig Spaß, die Sau rauszulassen, gemein, gewaltbereit zu sein.

Szenenausschnitt:

Ulrike: Hier stinkt's irgendwie.

Anna: Ich riech nichts.

Ulrike: (zeigt zu dem türkischen Mädchen)

Gunda: Ich riechs auch. Ganz deutlich.

Ulrike: Knoblauch.

Alle: lihhh!

Gunda: Überall Kanacken.

Alex: Seit wann dürfen Türken Straßenbahn fahren?

Ulrike: Guck mal, das schicke Kopftuch.

(Sie ziehen an dem Kopftuch.)

Gunda: Haste da was drunter versteckt?

Cola: Laß sie doch mal in Ruhe!

Anna: Nun sag schon, du lebendes Fladenbrot.

Jenny: Und sowas hat mir meinen Ausbildungsplatz weggeschnappt!

Cola: Dafür kann sie doch nichts, dass du keine Stelle hast.

Alex: Halt's Maul! Gerade du hältst dich da raus.

(will auf Cola zu, Steffi zieht ihn zurück)

Steffi: Komm her, Alex, mach dir an sowas nicht die Finger schmutzig.

Anna: Guckt mal, Achmed's Imbiss!

(sie zeigt aus dem Fenster, alle gucken in Fahrtrichtung hinterher, die Straßenbahn hält, alle rucken nach vorn)

Ulrike: Los, kommt. Hol'n wir uns'ne Pita.

(Alle steigen aus, Alex reißt dem türkischen Mädchen im Hinausgehen das Kopftuch runter)

Alex: (bedrohlich) Wir sehn uns...

Schattenspiele und Projektionen

Sehr schnell ist klar, daß die Szene, in der Shirilita von rechten Jugendlichen zusammengeschlagen wird, nicht real auf der Bühne stattfinden soll. Das hat mehrere Gründe:

Zum Einen gibt es neben dem Spieler des "Alex" nur Mädchen, die rechte Jugendliche spielen, da die Gruppe in der Mehrzahl aus Mädchen besteht. Einige Schülerinnen sind zwar der Meinung, daß es durchaus realistisch wäre, auch Mädchen gewalttätig darzustellen. Andererseits hätte aber die Gefahr bestanden, diese zentrale Handlung, die die Zuschauer schockieren sollte, der Lächerlichkeit preiszugeben. Das wollten wir auf jeden Fall vermeiden. Und so entschieden wir uns für eine Verfremdung in Form eines Schattenspiels.

Auf der rechten Seitenbühne ist eine Schattenwand aufgebaut. Sie wird mit einem Tageslichtprojektor ausgeleuchtet. Nach zahlreichen Experimenten mit verschiedenen Farbfolien wählen wir blaues Licht, das zusätzlich mit einem Stroboskop zerhackt wird. Zwei Maskierte (die beiden Jungen aus der anderen Jugendlichengruppierung wirken in Größe und Habitus doch überzeugender als Mädchen) prügeln in Zeitlupe mit Baseballschlägern auf Shirilita ein. Die Musik schafft die passende Tonkulisse durch aggressive Schlagzeugge-

räusche.

Die Schattenbühne nutzen wir mehrfach.

In der Kinoszene wird davor der Film gespielt, hinter der Wand bedroht der "Unhold" das Liebespaar als übergroßer Schattenriese.

Songausschnitt

In einem Song will Alex Shirlita mitteilen, wie sehr er sie mag:

Ich hasse die Ausländer und das nicht zu knapp.

All die Fidschis und Türken, ich kann die nicht ab.

Doch an dich denk ich Tag und Nacht, seh dein süßes Gesicht.

Bei dir ist alles anders, dich hasse ich nicht!

Refrain: Ich bin sauer, ich hasse, ich hab'ne Stinkwut.

Erst wenn ich die rauslasse, dann geht's mir gut.

Ich weiß nicht wie ich's dir sagen soll:

Ich finde dich toll, ich finde dich toll!

Alex sitzt neben der Schattenbühne und schreibt während des Songs. Neben ihm werden auf der Schattenwand dazu die jeweiligen neuen, verzweifelten Briefanfänge als Denkblasen eingeblendet.

Die Verwendung von Projektionen hat natürlich auch dramaturgische Gründe. Projektionen und Schattenspiele sorgen durch bildhafte Elemente für Abwechslung im Ablauf, verfremden Handlungen, komprimieren Abläufe oder stellen Bedrohungen, Gedanken und Phantasien dar.

Choreografische Gestaltung eines Songs

Ähnlich wie im Großen Bruder Musical, der "Westside-Story", gibt es auch bei uns einen "Kampfgesang".

Rechte und linke Jugendliche treffen sich auf der Straße, pöbeln, werfen sich Hassparolen und Beleidigungen an den Kopf.

Wichtig ist uns SpielleiterInnen, dass alle Musikerinnen und Theaterspielerinnen beteiligt sind.

Ich habe einen Text, mein Kollege im Musikunterricht hat eine einfache Rhythmus- Musikfolge entworfen, die als Rap sprechen- gesungen wird.

Immer wieder wird zunächst die deutliche Aussprache, die gemeinsame Betonung mit Pausen geprobt. Wenn 28 SchülerInnen gleichzeitig sprechen, geht das blitzschnell auf Kosten der Verständlichkeit.

Erst wenn der Sprechgesang sicher ist, gehen wir zu Handlungen über. Die Gruppen gehen bedrohlich aufeinander zu, wenden sich wütend ab, eine Gruppe geht immer lauter werdend aggressiv auf die andere zu, die andere verharrt abwehrend. Sie antwortet noch lauter, geht dabei auf das Publikum zu, nur einzelne sind in Bewegung, usw. Alle Handlungen werden präzise festgelegt und für die Schülerinnen oft ermüdend lange wiederholt, bis sie wie im Schlaf sitzen und damit überzeugend wirken. Für die Schülerinnen ist dies ein sehr anstrengender Prozeß. Aber sie bekommen eine Ahnung davon, mit wie viel Mühe sie hergestellt sind, die „Cats“, "Greases“ und "Chorus-Lines“, die Musicals, die so leicht daherkommen und die viele so lieben.

Wir zwei Spielleiter sind in diesem Fall die einzige die Wir-

kung auf das Publikum abprüfende Kontrollinstanz. Die Spielerinnen auf der Bühne können ihre Wirkung (die gerade durch die Gruppe entsteht) nicht einschätzen. Deshalb kommen hier oft Kommentare wie "das sieht doch blöd aus“, „da komme ich mir albern vor“, „das wirkt doch gar nicht“.

Immer wieder holen wir in dieser Probenphase nacheinander kleine Gruppen vor die Bühne, um mit uns zu prüfen. So lange, bis alle den Abschnitt gesehen haben und sie sich selbst ein Bild von dem machen können, was sie da auf der Bühne tun. Manchmal kommen noch neue Ideen, in der Regel aber sind sie überrascht von ihrer eigenen Wirkung. Und ganz nebenbei wird jede Sequenz dabei gleich immer noch einmal wiederholt.

Dramaturgischer Aufbau des Stückes

Inhaltliche Verlaufsentscheidungen werden in Kleingruppen entworfen (ähnlich wie bei den Improvisationen) und von der Gesamtgruppe entschieden. Manchmal haben auch SchülerInnen zu Haus eine Idee und bringen sie mit (wie z.B. die Jugendlichen Shirlita anpöbeln).

Manchmal geht die Logik auf Kosten der Spannung. Es ist etwa wenig sinnvoll, mehrere Sprechszenen aufeinander folgen zu lassen, weil die Konzentration der jugendlichen Zuschauer leicht nachläßt. Hier muss Abwechslung erfolgen. Das kann ein Song, passend zur vorangegangenen Szene sein, eine Projektion, ein Schattenspiel, ein Tanz,... . An eine ruhige Dialogszene kann eine laute Massenszene, an eine witzige eine schockierend gemeine Passage anschließen. Entscheidend ist ein Wechsel, der die Aufmerksamkeit des Publikums erhält.

Manchmal geht auch die Spannung auf Kosten der Logik. Wenn in unserem Stück Shirlita zusammengeschlagen wird, endet die Szene schockierend traurig. Für den entsprechenden Kontrast sorgt der anschließende Auftritt einer "Boy-Group", den viele Zuschauer "logisch" nicht einordnen konnten. In dieser Szene erklärt Jan dem Rest der Gruppe, die sich gerade bei diesem Konzert aufhält, dass Shirlita zusammengeschlagen wurde. Diese Szene aber einfach so trocken folgen zu lassen, fanden wir denkbar schlecht. Daher der Kontrast.

Auftakt ist ein schneller, fetziger Song, „In der Donaustraße 7“, zu dem die SpielerInnen im Forum durch und hinter das Publikum laufen, um alle schnell einzubeziehen.

Gleich in der ersten Szene gibt es einen Aufreißer, zwei Jungen tanzen auf Carolas Party eine akrobatisch witzige Parodie zu einem Song aus "Dirty Dancing". Das hat zwar inhaltlich wenig mit unserem Stück zu tun. Es war uns aber ganz wichtig, immer wieder Anlässe zum befreienden Lachen zu geben, um unser jugendliches Zielpublikum auch emotional zu treffen. Und wenn Simon aus der 7. Klasse als nicht trainierter Theatergänger im Anschluss an unsere Aufführung sagt: „Das war ja gar kein Theater, das war ja richtig geil!“, dann sind wir nicht sauer, sondern ein bisschen stolz. Es zeigt uns, dass er emotional bereit war, unserem wichtigen Anliegen zum Thema Ausländerfeindlichkeit zu folgen.

Für den endgültigen Ablauf gibt es schließlich für alle Beteiligten einen "Ablaufplan", der wie ein Fahrplan jede Probe und Aufführung wie ein sicheres Gerüst begleitet.

Lange haben wir die Entscheidungen über den Schluss des Stückes vor uns hergeschoben.

Kristina, Andre und Felix sahen ihn so: "Die Clique fühlt sich richtig down und redet darüber, mit dem ganzen Nazi-kram aufzuhören, weil das gar nicht so toll ist, andere zusammenzuschlagen, nur weil sie anders sind." Frauke, Paula und Kirsten: "Shirlita liegt im Krankenhaus. Alex reißt sich das Hakenkreuz von der Jacke und besucht sie im Krankenhaus. Die Schwester sagt: Shirlita ist heute Nachmittag leider verstorben. Licht aus."

Andere meinten, Shirlita müsste unbedingt überleben, denn ganz so krass sollte unser Stück doch nicht enden, es muss eine Hoffnung geben.

Nach langen heißen Diskussionen bleibt in unserem Schluss offen, ob Shirlita überlebt. Einerseits, weil es den wirklichen Diskussionsstand der Gruppe widerspiegelt, andererseits, weil wir es den Zuschauern in ihrem Denkprozess nicht so einfach machen wollten. In der Tat aber hat uns diese Entscheidung einige Kritik eingehandelt. Gerade die jüngeren Zuschauer hätten gern eine Lösung, möglichst ein Happy-End gehabt: Shirlita überlebt, freundet sich mit Alex an und sie beide leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage...

Unser Schluss: Paula schreibt einen Text für den Schluss-song, den alle unterstützen.

Ausschnitt Schlussong:

Das ist so furchtbar schief gelaufen.

Das hast du alles nicht gewollt.

Das war keine Absicht und du weißt nicht wie du's beweisen sollst.

Shirlita wird dich ewig hassen, wenn sie nur am Leben bleibt.

Wieso kannst du's nicht einfach lassen?

Ein Ding wie es das Leben schreibt.

Alex verbrennt dabei eine Hakenkreuzfahne. Shirlitas Silhouette erscheint im kreisrunden, roten Licht auf der Schat-tenwand.

Die glaubwürdige Darstellung einiger Rollen, besonders die der Rechtsradikalen, ist vielen nicht leichtgefallen. Eine Auf-gabe als Lernzielkontrolle war die Herstellung eines Pro-grammheftes. Aus allen Vorschlägen haben die Schülerin-nen das endgültige ausgewählt. Besonders wichtig war den Darstellerinnen folgende Bemerkung im Programmheft:

„Zum Schluss möchten wir noch darauf hinweisen, dass die Rollen der Schauspielerinnen nichts mit ihrer persönlichen Einstellung zu tun haben.“

Nachsätze

Auch wenn die hier beschriebenen Erfahrungen im 10. Jahr-gang gesammelt wurden, gelten für die Sek II ähnliche, über-tragbare Grundsätze. Ich weiß das aus meiner Arbeit in der Sek II, weil ich dort auch schon Stücke mit Schülerinnen entwickelt habe (z.B. „...und küsst Julia!"). Allerdings su-chen die Schülerinnen der Sek II bewusster nach Erwachse-

nenthemen und sind auf Anregung offener für Experimente. Es ist klar, dass dazu auch die Bereitschaft gehört, sich mit „klassischen“ oder abstrakteren Stoffen auseinander zu set-zen. Als Schlussfolgerungen sollen deshalb hier einige Ge-danken zur Eigenproduktion stehen.

Gedanken zur Eigenproduktion:

1. Schülerinnen sind einfallsreich, haben Lust an spie-lerischer Darstellung und sind realitätsbezogen. Für die Spielleiterin bedeutet das, Ideen anzuregen, ernst zu neh-men, sie zu bündeln und auf die Handlung zuzuführen.

Für die Spielleitung heißt das, sich auch ständig aktiv einzu-geben, den Erfahrungsvorsprung zu nutzen und unter Um-ständen auch zu betonen.

2. Man kann flexibel auf die Zusammensetzung der Grup-pe eingehen. Für unser Stück bedeutete es, dass die 13 Mädchen und 3 Jungen ihrem Geschlecht entsprechend ein-gesetzt werden konnten. (Also keine unglaublichen Hos-enrollen). Shirlita, die Filipina, wurde von Nadine gespielt, deren Vater Deutscher und deren Mutter Filipina ist. Der Name ihrer Mutter ist Shirlita.

3. Dem Alter der Spielerinnen muss Rechnung getragen werden. In der Regel sollten alle Rollen altersgerecht besetzt werden, um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Manchmal ist jedoch die Darstellung eines Erwachsenen, eines Vaters, ei-ner Mutter für den dramaturgischen Konflikt unabdingbar. Wenn irgend möglich, ist eine Darstellung als Karikatur an-gebracht.

4. Gestaltungsideen können variabel eingebaut werden. Die "Dirty-Dancing"- Nummer, eine tänzerisch- akrobatische Parodie, vorgetragen von zwei Jungen, bewies einen für Jun-gen in diesem Alter ungewöhnlichen Mut. Sie war zudem noch witzig und sollte daher unbedingt gewürdigt werden. Das „Ave Maria“, vorgetragen von einem Jungen des Mu-sik- Kurses geht auf die Vorliebe dieses Jungen für klassi-schen Gesang zurück. Er wollte diesen Part dringend vortra-gen. Und so entschieden wir, ihn kurz als einen Vater bei Gesangsübungen auftreten zu lassen.

5. Die Länge des Stückes kann altersgemäß gestaltet werden. Unser Stück dauert 1 Stunde, und das ist für einen 10. Jahrgang eine angemessene Zeit. Oft können auch er-wachsene Schülerinnen der Sek II das Normmaß von 1 ½ Stunden nicht wirklich theatergerecht füllen. Sie schießen oftmals nicht nur zeitlich, sondern leider auch noch unge-staltet darüber hinaus, weil die Logik des Stückes dies erfor-dert. Und last but not least muss erwähnt werden, dass es für diese Altersgruppe nicht viele Schultheater- Stücke gibt.

6. Kritisch bleibt der Part der Schülerinnen beim Schrei-ben der Szenen und Songs. Sie schreiben mit Begeisterung, auch wenn es die Improvisationsergebnisse zu bündeln gilt. Sie sind jedoch unerfahren im Umgang mit dem Auftakt, ge-zieltem Dialog (was treibt die Story sinnvoll voran), der Län-ge und vor allem der Schlusspointe. Hier ist entweder geziel-tes Training erforderlich (dafür bleibt aber meistens die Zeit nicht) oder aber die Spielleiterin ist gefragt.

7. Auch in der Eigenproduktion mit Handlungsführung (Dramaturgie) müssen manche Rollen als Identifikationsrollen herausgearbeitet sein (wie z.B. die Rollen der Shirrita und des Alex). Diese Rollen werden auf das Allernotwendigste beschränkt, andere Rollen im theaterpädagogischen Sinne ausgebaut und verstärkt.

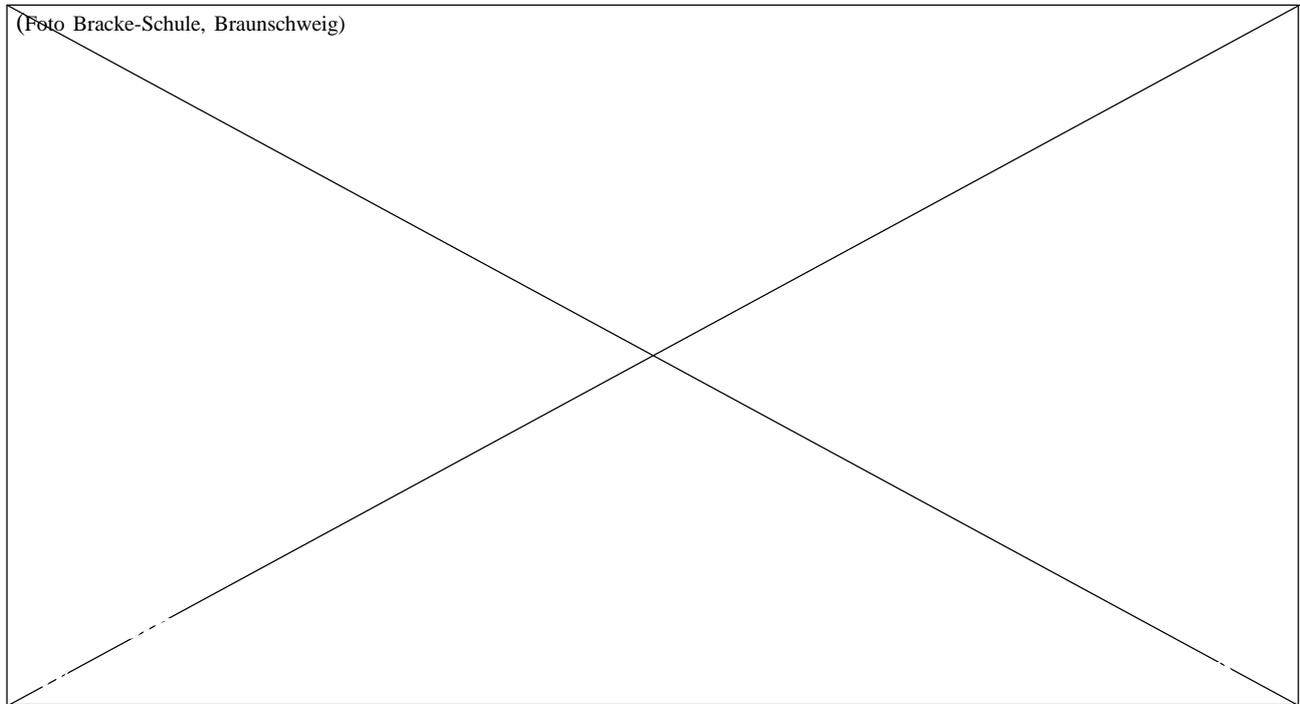
Immer stehen daher Gruppenaktionen im Vordergrund und sie sind bei Entscheidungen über den Stückablauf oft wich-

tiger als inhaltliche Notwendigkeiten.

Diana hat deshalb die Anzahl der von ihr zu sprechenden Sätze akribisch nachgezählt und ist dabei auf 6 gekommen. Bei Felix in der Rolle des Alex hatte sie 32 gezählt. Das fand sie zutiefst ungerecht. Zum Glück wusste Asisa (12 Sätze) einen Rat für Diana:

Mensch, Diana. Das heißt "Theaterspielen" und nicht "Theatersprechen"!"

Ilse Hilpert, Stefan Mende



Zwei Jahre lang Theater? ? Na klar!

Zuerst müssen sich alle kennen lernen. Dazu machen wir verschiedene Übungen und Spiele. Es reicht nicht, den Namen der anderen zu kennen. Man muss auch mit ihnen zusammenspielen können. Du lernst Techniken und Tricks kennen, mit denen du alleine oder mit der ganzen Gruppe bestimmte Situationen auf der Bühne darstellen kannst.

Theater ohne Zuschauer? ? Niemals!

Natürlich wollen wir auch ein Stück oder Szenen aufführen. Das hängt ganz entscheidend von deiner Mitarbeit ab. Dazu müssen wir Stücke oder Bücher lesen, um ein geeignetes Thema zu finden. Vielleicht finden wir ganz schnell ein tolles, passendes Stück. Vielleicht müssen wir aber auch ein fertiges Stück, das wir aber noch umändern müssen, damit alle mitspielen können. Es kann aber auch sein, dass wir unser Stück komplett selbst entwickeln.

Theater mit dem Theater? ? Natürlich!

Im Kontakt mit dem Staatstheater Braunschweig oder dem Kinder- und Jugendtheater werden Stücke angesehen und mit den dortigen Theaterpädagogen, Dramaturgen oder Schauspielern vor- und nachbereitet. Eventuell können wir sogar eine Probe besuchen oder mit Bühnen- und Kostümbildnern sprechen.

Theater kopflos? ? Geht nicht!

Du lernst etwas über die Geschichte des Theaters kennen. Wir sehen uns Schülertheaterstücke im Rahmen der Braun-

schweiger Schultheaterwoche an und besprechen diese. Denn durch das Ansehen und Besprechen/Beurteilen der Stücke anderer Gruppen kannst du viel lernen. Eventuell schreibst du sogar eine Kritik (wie in der Zeitung) selbst. Am Theater gibt es neben dem Beruf des Schauspielers noch viele andere Berufe. Deshalb werden wir das Theater auch besichtigen.

Theater mit dir? ? Logisch!

Wir erwarten von dir, dass du bestimmte Voraussetzungen erfüllst:

- Du musst gut in der Gruppe arbeiten können, Vorschläge machen und Ideen von anderen akzeptieren.
- Du solltest auch bereit sein, zusätzliche Zeit zu investieren, denn manchmal proben wir auch am Wochenende.
- Es kann schon mal vorkommen, dass du bei Proben mal nicht "dran" bist. Dann erwarten wir von dir, dass du deine Mitspieler auf der Bühne konzentriert beobachtest, ihnen hilfst und Tipps zur Verbesserung der Darstellung gibst.
- Du musst auch Geduld aufbringen, wenn du einen Abschnitt in der Probe häufig wiederholen musst. Wenn du sicher bist, spielst du überzeugender.
- Nicht alle Rollen sind gleich groß aber alle sind gleich wichtig. Das musst du verstehen.
- Da wir auch ins Theater gehen, wird es auch einige Abendveranstaltungen geben.

Und nicht zuletzt: Du musst Spaß am Theaterspielen haben!

„Schalk! Was zerrst du mir den Purpur?“ Die Literaturgattung „Ballade“ im Jahrgang 7 des Gymnasiums

Von der Texterfassung bis zur szenischen Umsetzung wird hier über ein fächerübergreifendes Projekt berichtet, das Inhalte und Ziele des Darstellendes Spiels auch außerhalb des Faches im Schulunterricht fruchtbar macht. Erdmuthe Frauke Lüttig beschreibt ihre Arbeit an der Marienschule Hildesheim. Wir geben ihre Aufzeichnungen hier leicht gekürzt wieder.

Bei dem Projekt „Balladen“, das hier vorgestellt werden soll, handelt es sich um ein fächerübergreifendes Projekt der Fächer Deutsch, Musik und Kunst. Schwerpunktmäßig waren an der Arbeit die Fächer Deutsch und Musik beteiligt, das Fach Kunst unterstützte einige Ideen der Lerngruppe in Bezug auf die Requisiten.

Im Jahrgang 7 steht im Fach Deutsch das Thema „Balladen“ in den Rahmenrichtlinien. Ebenso sollen „kürzere dialogisch szenische Texte“, „die Bedeutung nicht verbaler Mittel für die Verwirklichung einer Sprech- oder Schreibabsicht“ sowie „sachliche und emotionale Sprache“ thematisiert werden. Diese Unterrichtsinhalte reichen weit in den Bereich des Faches „Darstellendes Spiel“, das an unserer Schule jedoch erst ab Klasse 11 belegt werden kann.

Im Fach Musik ist das Thema „Balladen“ ein fakultatives Thema, welches in dem an unserer Schule eingeführten Lehrbuch alters und fachspezifisch dargestellt wird.

Von daher bot es sich an, aus diesen Inhalten ein fächerübergreifendes Projekt zu machen.

Neunundzwanzig neugierige Schülerinnen

Bei der Lerngruppe handelt es sich um eine siebte Klasse, die von 29 Schülerinnen besucht wird. Das Arbeitsverhalten, das ich im Folgenden kurz beschreiben möchte, bezieht sich auf den Musikunterricht.

Die Schülerinnen sind an den Themen des Musikunterrichts sehr interessiert. Häufig reicht es aus, ein Thema kurz vorzustellen, da die Schülerinnen meist sehr viele weiterführende Fragen haben und/oder das Thema durch eigene Erfahrungen, eigenes Wissen und/oder eigenes Material ergänzen. In der Klasse ist es leicht möglich, in Partner – oder Gruppenarbeit zu lernen, da sich die Schülerinnen an die Arbeitsaufträge halten und daran interessiert sind, gute gemeinsame Ergebnisse zu erarbeiten. Die Klasse singt auch gut und gern, was neben dem positiven Arbeitsverhalten ein wichtiger Faktor für das Projekt „Balladen“ ist.

Die Planung des Projekts

Die Schülerinnen haben im Deutschunterricht zunächst die literarische Gattung „Ballade“ anhand von Beispielen der Literaturgeschichte kennen gelernt. Sie wurden mit dem Aufbau, den sprachlichen Besonderheiten und den Inhalten von Balladen vertraut gemacht.

Im Fach Musik habe ich zur Vorbereitung auf das Thema zunächst Volkslieder singen und untersuchen lassen bezüglich ihres Aufbaus, ihrer Thematik und den Orten ihres Vorkommens. Diese Vorbereitung ist notwendig, um die musikalische Form der Ballade verstehen zu können.

Ziel: Balladenabend für Eltern und Lehrer

Ziel des Projektes war es, einen „Balladenabend“, zu dem Kolleginnen und Kollegen, die in der Klasse unterrichten, und die Elternschaft der Klasse eingeladen wurden, auf die Bühne zu bringen. Dabei sollten verschiedene Umgangsformen mit der Textgattung „Ballade“ gezeigt werden:

- die auswendig vorgetragene Ballade von einer Sprecherin,
- die auswendig vorgetragene Ballade mit verteilten Rollen,
- die in Form des Bänkelgesangs vorgetragene und durch einfache Bilder veranschaulichte Ballade,
- die gesungene Volksballade,
- die chorisches vorgetragene Ballade,
- die szenisch – pantomimisch vorgestellte Ballade, unterstützt durch Musik.

Wie diese Auflistung erkennen lässt, werden auf der einen Seite die Rahmenrichtlinien erfüllt, auf der anderen Seite ist viel Raum für den kreativen Umgang mit Texten gegeben.

Probenarbeit in Deutsch und Musik

Die Probenarbeit für den Balladenabend und damit die eigentliche Projektarbeit fand in den Deutsch – und Musikstunden arbeitsteilig statt. Dabei wurden die oben genannten Umgangsformen aufgeteilt: Der Deutschunterricht befasste sich mit den Formen des gesprochenen Vortrags, der Musikunterricht mit dem gesungenen und pantomimischen Vortrag. Jede Schülerin der Klasse sollte eine Ballade, mindestens aber einen angemessen langen Abschnitt auswendig vortragen. Die gesungen oder pantomimisch vorgetragenen Balladen wurden in Gruppen oder mit der ganzen Klasse aufgeführt.

Projekttag für die Montage

Zusätzlich zu der Unterrichtszeit hatte die Klasse einen Projekttag, an dem sie unter Aufsicht beider Lehrkräfte den Ablauf des gesamten Balladenabends probte. Diese Probe diente zugleich als Stellprobe und sollte der Gewöhnung an Bühne und Raum dienen.

Im folgenden werde ich mich hauptsächlich auf die von mir im Musikunterricht durchgeführten Teile beschränken sowie den Projekttag und die Aufführung reflektieren.

Zwischen Gesang und Pantomime

Im Musikunterricht teilte sich die Probenarbeit in zwei Bereiche ein: Zum einen mussten die zwei Volksballaden, die von der ganzen Klasse vorgesungen werden sollten, gut geübt werden. Zum anderen arbeiteten die Schülerinnen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit an drei Balladen, von denen zwei pan-

tomimisch dargestellt und eine teilweise vertont werden sollte.

Bei den chorisches gesungenen Balladen handelt es sich um „Heute hier, morgen dort“ von Hannes Wader (Melodie: Gary Bolstadt) und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Die erste war der Klasse bereits bekannt und wird ausgesprochen gerne gesungen.

Da die Klasse den Stoff der zweiten Ballade in der Fassung von Clemens Brentano bearbeitet hatte und diese auch vorgetragen wurde, bot es sich an, das Lied nach dem Vortrag zu singen. Wegen des hohen Bekanntheitsgrades konnte das Publikum in das Singen mit einbezogen werden.

Sprechübungen für das Singen

Die beiden Lieder wurden einstimmig vorgetragen, dennoch musste dafür geprobt werden. Wichtig ist bei einstimmigem Gesang, dass die Schülerinnen aufeinander hören und sehr deutlich sprechen, damit der Text verständlich wird. Besonders deutlich wird dies an den Wortendungen, die gern verschluckt werden.

Im Vorfeld wurden dazu Sprechübungen gemacht: Der Text wurde chorisches im Rhythmus des Liedes in unterschiedlicher Lautstärke von geflüstert bis laut gerufen gesprochen. Erst nachdem dieses Ergebnis zufriedenstellend war, wurde die Melodie hinzugefügt. Diese Übung steigert nicht nur das Textverständnis, sondern auch die Lautstärke, da so wesentlich intensiver gesungen wird. Diese Übungen im Bereich des Gesangs wirkten sich auch positiv auf den gesprochenen Vortrag aus.

Drei Balladen – drei Darstellungsweisen

Der Klasse wurden die drei weiteren Balladen mit der jeweils geplanten Umsetzung vorgestellt:

- C.F. Meyer, Der gleitende Purpur
besondere sprachliche/musikalische Gestaltung der in der Ballade auftretenden Chorstellen
- J.W.v. Goethe, Der Erlkönig
„bewegte“ Standbilder zu der Vertonung von F. Schubert
- J.W.v. Goethe, Der Zauberlehrling
pantomimische Darstellung der Handlung zu der Vertonung von P. Dukas

Die Lerngruppe teilte sich in drei etwa gleich große Gruppen ein, so dass an jeder Ballade ungefähr zehn Schülerinnen arbeiteten.

Für die Ballade „Der gleitende Purpur“ meldeten sich zehn Schülerinnen. Eines der Mädchen ist aktive Chorsängerin in der Mädchenkantorei der Hildesheimer Dommusik und hatte sofort Interesse an der musikalischen Umsetzung der Textzeilen, die von einem Knabenchor sprechen (vgl. markierte Textzeilen).

Die Schülerinnen arbeiteten weitgehend selbstständig an diesem Projekt. Ihr Ergebnis war ein einfacher, zweistimmiger, in Terzen verlaufender A Cappella Gesang der Textzeilen „Eia Weihnacht!“, in die sie mit entsprechender Betonung die anderen, markierten Textzeilen hineinsprachen. Dieses „in den Gesang Hineinsprechen“ war ein Vorschlag meiner-

seits, da die Schülerinnen mit der Vertonung auch dieser Textzeilen überfordert gewesen wären.

C.F. Meyer, Der gleitende Purpur

Bei dem Vortrag wirkte dieser Gesang tatsächlich wie ein Knabenchor, was eine besondere Wirkung hervorrief und den Text deutlich betonte. Insgesamt muss diese Gruppenarbeit als sehr gelungen gesehen werden, denn es ist für Schülerinnen dieses Alters nicht einfach, eine solche Melodie zu finden, sie zweistimmig zu singen und sich dann auch noch zu trauen, diese mit einer zum Singen recht kleinen Gruppe vorzutragen.

Der gleitende Purpur

*"Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!"
Schallt im Münsterchor der Psalm der Knaben.
Kaiser Otto lauscht der Mette,
Diener hinter sich mit Spend' und Gaben.*

*Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!
Heute da die Himmel niederschweben,
Wird dem Elend und der Blöße
Mäntel er und warme Röcke geben.*

*Hundert Bettler stehn erwartend
Einer hält des Kaisers Knie umfangen
Mit den wundgeriebnen Armen,
Dran zerrißner Fesseln Enden hangen.*

*"Schalk! Was zerrst du mir den Purpur?
Harr und beite! Kennst du mich als Kargen?"
Doch der Bettler hält den Mantel
Fest und jammert: "Kennst du mich, den Argen?"*

*Du Gesalbter und Erlauchter,
Kennst du mich? ...Du hast mit mir gelegen,
Mit dem Siechen, mit dem Wunden,
Unter eines Mutterherzens Schlägen.*

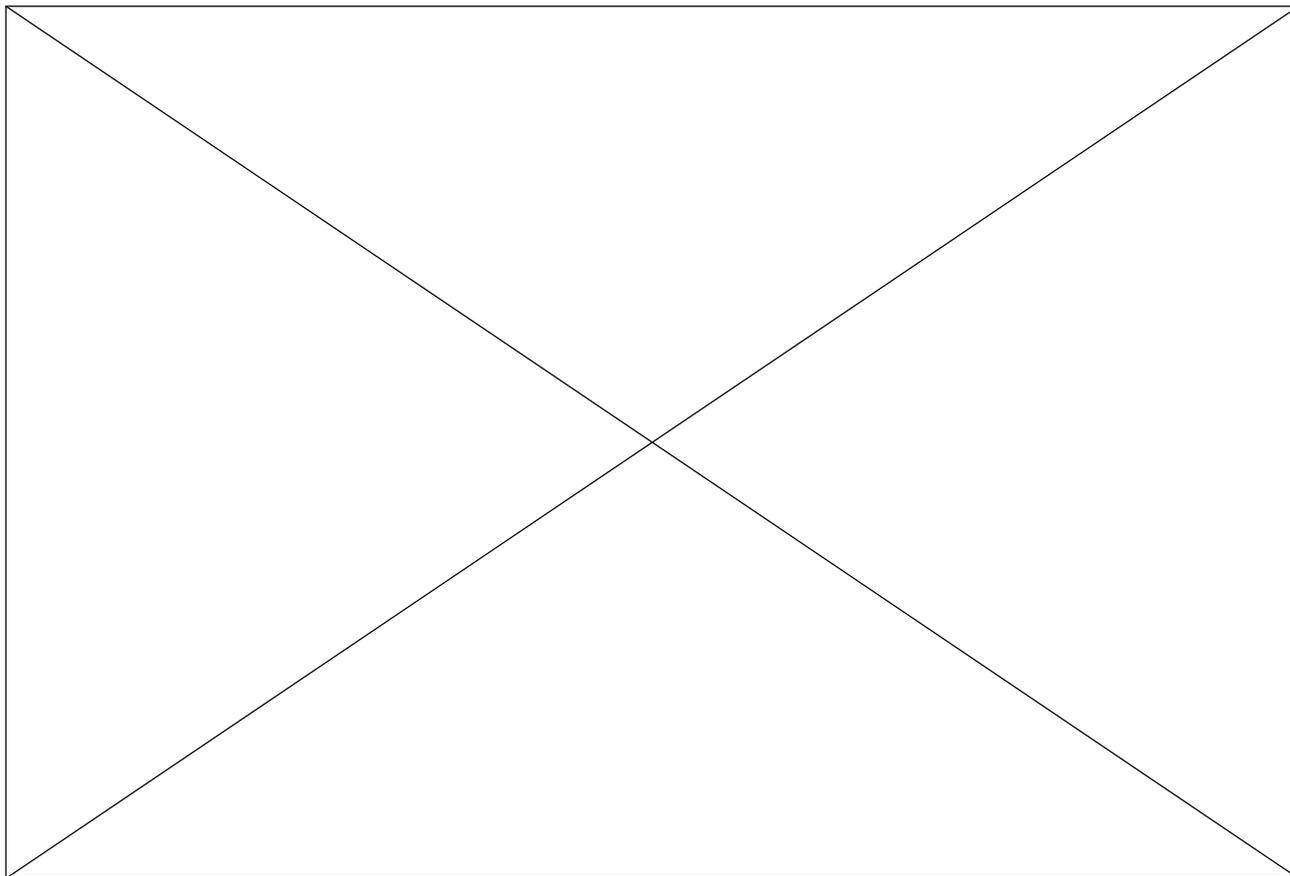
*Aus demselben Wollentuche
Schnitt man uns die Kappen und die Kleider!
Aus demselben Psalmenbuche
Sang das frische Jugendantlitz beider!*

*Heinz, wo bist du? Heinz, wo bleibst du?
Hast zum Spiele du mich oft gerufen
Durch die Säle, durch die Gänge,
Auf und ab der Wendeltreppe Stufen ...*

*Wehe mir! Da du dich kröntest,
Hat des Neides Natter mich gebissen!
Mit dem Lügengeist im Bunde
Hab ich dieses deutsche Reich zerrissen!*

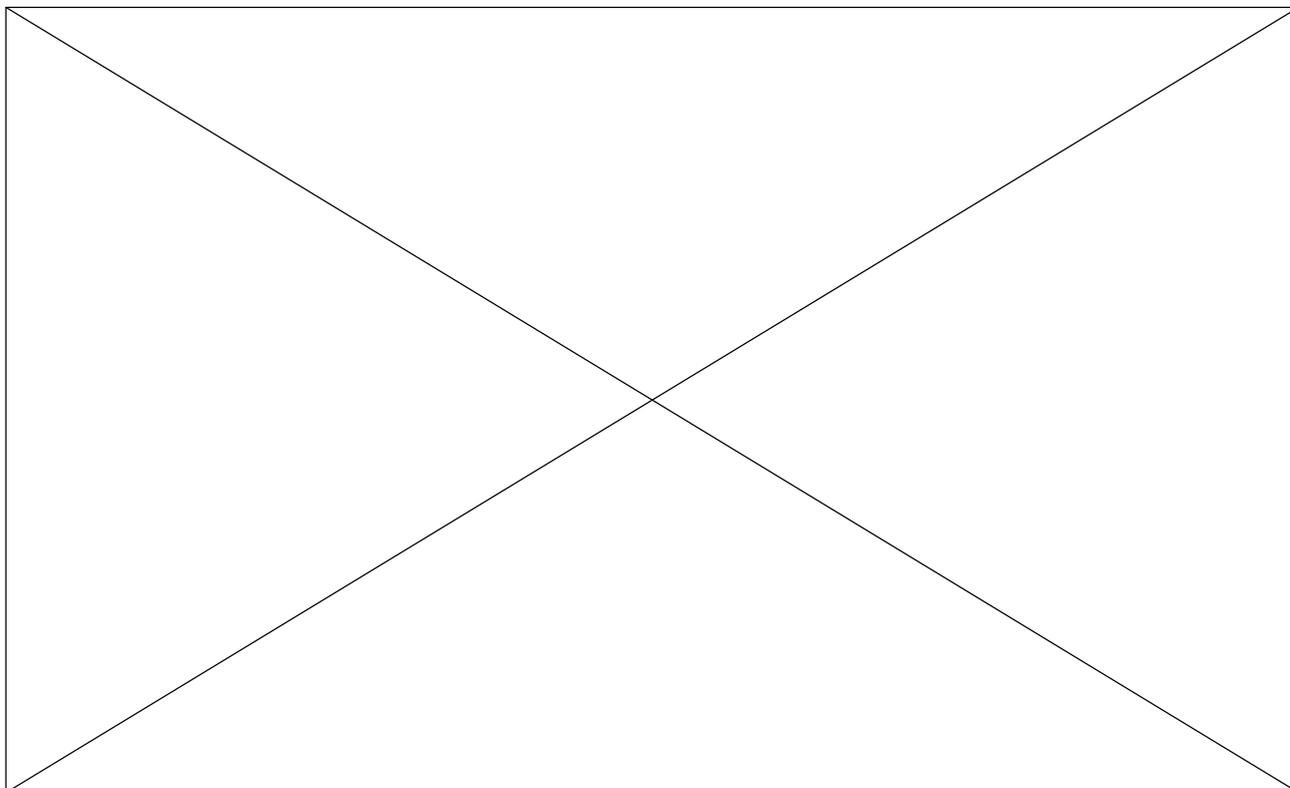
*Als den ungetreuen Bruder
Und Verräter hast du mich erfunden!
Du ergrimmtest und du warfdest
In die Kerkertiefe mich gebunden ...*

*In der Tiefe meines Kerkers
Hab ich ohne Mantel heut gefroren...
Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!
Heute wird der Welt das Heil geboren!"*



Sie lassen sich nicht über den Tisch ziehen, wie beinahe das neue Jahr vom alten, als es nicht abtreten will. Aus Kindergeschichten und Märchendramen von Peter Hacks hat die Schweriner Gruppe beim SDL 2001 in Berlin eine bilderreiche Spielhandlung geformt. Titel: „Der Vertrag“.

(Foto: Günter Frenzel)



„Rondo Transsylvano“ nannten die Realschüler aus dem bayrischen Marktoberdorf ihre parodistische Klassenfahrt ins Land der Vampire, die ganz modern im Internet für Abenteuerurlaub in der Hoffnung auf junges Blut Reklame machen. Die Spieler haben freilich sowohl ihre Alter Egos wie die Vampire fest am Faden.

(Foto: Günter Frenzel)

*"Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!"
Hundert Bettler strecken jetzt die Hände:
"Gib uns Mäntel! Gib uns Röcke!
Sei barmherzig! Gib uns deine Spende!"*

*Eine Spange löst der Kaiser
Sacht. Sein Purpur gleitet, gleitet, gleitet
Über seinen sündigen Bruder
Und der erste Bettler steht bekleidet...*

*Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!
Jubelt Erd und Himmelreich mit Schallen.
Glorie! Glorie! Friede! Freude!
Und am Menschenkind ein Wohlgefallen!*

Eine zweite Gruppe beschäftigte sich mit der Vertonung des Erlkönigs von Franz Schubert. Da die Ballade von J.W. von Goethe sehr bekannt ist, verzichte ich an dieser Stelle auf den Abdruck des Textes.

Goethe und Schubert: Der Erlkönig

Die Schubertsche Vertonung der Ballade weist in der Klavierbegleitung den hämmernden Hufschlag des Pferdes oder die leichte, werbende, fast betörende Atmosphäre, die den Erlkönig umgibt, auf. Die Melodie des durchkomponierten Kunstliedes ist dialogisch angelegt, Schubert stellt die verschiedenen Sprechrollen durch unterschiedliche Melodien dar, die die jeweils auftretenden Figuren charakterisieren und sie so auch während des Gesangs, der von einer Person übernommen wird, wiedererkennbar machen.

Ich habe mich dafür entschieden, die Schülerinnen mit dieser Vertonung arbeiten zu lassen, da Schubert den Text sehr eindringlich musikalisch interpretiert. Die Schülerinnen können so sehr gut mit der Atmosphäre arbeiten, die die Musik bietet. Gleichzeitig erleichtert die Musik die notwendige Reduktion einer szenischen Darstellung auf Wesentliches, da die vertonte Ballade nur ungefähr viereinhalb Minuten dauert.

Den Schülerinnen war der Balladentext aus dem Deutschunterricht bekannt. Die Gruppe bekam zunächst das Hörbeispiel mit der Aufgabe, Rollen herauszufinden und diese geeignet zu besetzen. Es ergaben sich: der Vater; der Sohn; das Pferd, bedingt durch die eindringliche Darstellung in der Musik; der Erlkönig, der von drei Schülerinnen dargestellt wurde; die Töchter des Erlkönigs, die von vier Schülerinnen verkörpert wurden.

Lebende Bilder um das kranke Kind

Aufgrund der durch die Vertonung vorgegebenen Kürze des Stückes ließ sich die Handlung nicht sinnvoll durchgängig szenisch spielen. Gemeinsam mit der Gruppe wurde folgende Darstellungsidee entwickelt:

Die Handlung der Ballade sollte durch „bewegte“ Standbilder nachgezeichnet werden. Die Schülerinnen haben sich dafür die für sie wichtigen Szenen aus dem Text herausgesucht:

Der reitende Vater, der den kranken Sohn auf dem Schoß hält, war das Grundbild der Szene. Die Schülerin, die das Pferd darstellte, verkörperte nur den vorderen Teil des Tieres, den Kopf und die Vorderläufe, das Hinterteil wurde von

einem Tisch, der mit Decken verhängt war, gebildet. Dadurch war das Problem gelöst, dass zwei Personen von diesem Pferd getragen werden mussten. Vater und Sohn waren durch ausgeprägte Mimik und Gestik am Geschehen beteiligt. Das Pferd ahmte das Hufgetrappel immer an den Stellen nach, an denen ausdrücklich vom Reiten die Rede und dieses auch in der Musik deutlich zu hören war.

Der Erlkönig und seine Töchter hockten zunächst vom Publikum ungesehen hinter dem Pferd und traten an den Stellen, an denen sie genannt wurden auf. Sie bewegten sich in schwingenden, lockenden Bewegungen auf den Vater und den Sohn zu. Ihre Bewegungen gingen jeweils ins Freeze, wenn der Sänger von Vater und Sohn berichtete. Die Bewegungen dieser Gruppe kamen immer näher an das Vater – Sohn – Pferd – Grundbild dieser Szene, so dass dieses am Ende vom Erlkönig und seinen Töchtern fast verdeckt wurde.

Weiß Masken und Handschuhe für die Geister

Unterstützt wurde diese bedrohlich wirkende Szene zusätzlich durch die Kostüme: Die Schülerinnen waren ganz in schwarz gekleidet, was die Aufmerksamkeit auf die Bewegungen lenkte. Die drei Mädchen, die den Erlkönig darstellten, hatten rote Oberteile an, so dass sie sich deutlich von den anderen abhoben. Außerdem trugen der Erlkönig und seine Töchter weiße Halbgesichtsmasken und weiße Handschuhe, was die auszudrückende Bedrohlichkeit unterstrich.

Um diese Szene ausdrucksstark zu spielen, wurden mit der Gruppe verschiedene Standbilder erarbeitet, die den Ausgang zu den eher spärlichen Bewegungen bildeten. Im Folgenden wurde über die Form der Bewegungen nachgedacht. Es bildeten sich hauptsächlich Armbewegungen heraus, damit der Gesamteindruck weiterhin statisch blieb.

Der sechsarmige Dämon

Der Erlkönig wurde z.B.: so dargestellt, dass die Figur wie ein Körper mit sechs Armen wirkte. Durch die Armbewegungen wurde sehr schön deutlich, dass der Erlkönig das Kind am Ende ergreift, das Kind stirbt.

Insgesamt war das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe sehr gut, da es für die Schülerinnen zunächst schwierig war, mit für sie zunächst zu wenigen Bewegungen auszukommen. Nach den entsprechenden Vorübungen und mehrmaligem Proben wurde ihnen die Wirkung dieser Art des Spiels bewusst und sie begannen, diese entsprechend auszuspielen.

Goethe und Dukas: Der Zauberlehrling

Die dritte Gruppe beschäftigte sich mit der Ballade „Der Zauberlehrling“ von J.W. von Goethe. Der Balladentext selber sowie der Inhalt wurden wieder im Deutschunterricht vorbereitet, so dass den Schülerinnen sofort die Sinfonische Dichtung von Paul Dukas präsentiert werden konnte.

Die Textkenntnis der Ballade ist für diese Vertonung die Voraussetzung, da Dukas sein Stück ohne Text komponiert hat. Er gibt die Atmosphäre, die Stimmung des Textes wieder. Wichtige Elemente sind das stetige, immer schneller werdende Wasserholen des Besens und die sich ständig steigende Panik des Zauberlehrlings. Gerade solche Elemente

lassen sich durch Musik sehr gut abbilden, weswegen ich diese Vertonung der Ballade gewählt habe.

Im Gegensatz zu der Vertonung des Erlkönigs ist dieses Stück ungefähr elfeinhalb Minuten lang. Für die Schülerinnen bedeutete dies, dass sie die Handlung auf jeden Fall pantomimisch ausspielen konnten. Besondere Schwierigkeit war hier, die doch recht lange Zeit darstellerisch auszufüllen. Mit der Gruppe sind folgende Ideen entwickelt und umgesetzt worden:

Sehr schnell waren sich die Schülerinnen über die Rollenverteilung einig: Es gab den Zauberlehrling; den Hexenmeister; den Besen, der von zwei Mädchen dargestellt wurde; das Wasser, das von sechs Mädchen gespielt wurde.

Zauberkostüme und Requisiten

In dieser Gruppe spielten die Kostüme und die Requisiten eine größere Rolle. Der Zauberlehrling und der Hexenmeister waren als solche an ihren Zauberkostümen zu erkennen. Zusätzlich waren sie mit einem Zauberstab und einem Zauberbuch ausgestattet, die sich der Lehrling unerlaubt zu eigen macht, nachdem der Hexenmeister das Haus verlassen hat.

Der Besen, der später im Stück in zwei Teile zerhackt wird, wurde von zwei Mädchen gespielt, die zunächst Rücken an Rücken mit eingehakelten Armen seitwärts liefen. Damit sie als ein Besen identifiziert werden konnten, waren sie in braun gekleidet und hatten sich ihre langen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, was die Borsten des Besens schön abbildete.

Der zweigeteilte Besen

An der Stelle, an der der Besen zerteilt wurde, trennten sich dann auch die Haare, ein sehr einfaches, aber eindrucksvolles Bild. Hinzu kam noch, dass sich die Besen nach der Trennung besser und schneller bewegen konnten, was in der Musik ja auch so angelegt war.

Sechs Mädchen stellten das Wasser dar. Sie hatten sich selbst Kostüme aus blauen Müllsäcken angefertigt. Diese gaben gleichzeitig bei Bewegung auch die richtigen Geräusche ab, die rauschendes Wasser machen kann.

Zauberunterricht

Die Pantomime wurde nun wie folgt angelegt: Der Hexenmeister bringt dem Zauberlehrling zunächst einige Kunststücke bei. Dabei mussten sich die beiden Schülerinnen rhythmisch genau an die Musik halten. Nachdem der Hexenmeister sich verabschiedet und das Haus verlassen hat, kommt dem Zauberlehrling die Idee, ein Bad zu nehmen. Er verzaubert den Besen, damit ihm dieser das Wasser holt. Der Besen bewegt sich nun mühsam wie oben beschrieben und schöpft zunächst mit einem Eimer das Wasser und bringt es in die Badewanne, die durch die Vorderansicht einer Badewanne aus Papp gezeichnet wird.

Mit dem Anschwellen der Musik holt der Besen dann nach und nach die Schülerinnen, die das Wasser darstellen, und führt diese in der Hocke watschelnd zu der Wanne. Nach der Besenspaltung wird dieser Vorgang immer zügiger, so dass

das Wasser schnell anschwillt: Die Front der Badewanne kippt weg und die Schülerinnen bewegen sich von der Hocke langsam in den Stand, wobei sie blaue Bettlaken wellenartig bewegen, was die immer steigende Wasserflut anzeigt.

Wasser in reichem vollem Schwall

Die Geräusche der bald sehr heftig bewegten Bettlaken und der Müllsackkostüme mischen sich gut mit der Musik. Der Zauberlehrling verleiht während dieser Szene seiner Panik immer deutlicheren Ausdruck, gegen Ende kämpft er inmitten der Bettlaken mit dem immer weiter steigenden Wasser, bis der Hexenmeister mit einem Schlag dem Spuk ein Ende macht.

Gerade diese Szene ist schwierig, da die Schülerinnen darauf angewiesen sind, genau auf die Musik zu hören, um diesen und auch andere wichtige Einschnitte wie z.B.: das Zerteilen der Besen genau mit der Musik zusammen zu spielen. Dies ist der Gruppe sehr gut gelungen.

Damit das Stück wegen seiner Länge nicht langweilig wird, haben die Schülerinnen durch ausgeprägte Mimik, Gestik und Bewegungen, die im Vorfeld überlegt, geübt und ausgefeilt wurden, der Szene ein abwechslungsreiches Bild verliehen. Gelungen war auch die Darstellung des Wassers, wodurch eine stetig sich steigernde Bewegung auf der Bühne war.

Die Präsentation

Der Präsentation des Projektes ging ein Projekttag voran, an dem der genaue Ablauf des Programms geprobt wurde. Der zentrale Schwerpunkt dieses Tages lag darin, dass die Schülerinnen die von ihnen vorbereiteten Balladen vortragen mussten. An dieser Stelle wurde dann noch viel am Vortrag gearbeitet, vor allem was die Textverständlichkeit und den Ausdruck anging. Eine besondere Probe benötigte die chorisches gesprochene Ballade, da es für die Mädchen immer neu schwierig war, gemeinsam zu sprechen und den gleichen Ausdruck der Stimme zu bekommen. Bei diesem Text half die Erinnerung an die Arbeit an den einstimmigen Liedern.

Die Präsentation des Projektes erfolgte in einer fast zweistündigen Aufführung vor der Lehrer und Elternschaft der Klasse.

Lebendig gewordene Literatur

Es wurden insgesamt 25 Balladen weitgehend auswendig in den oben erwähnten Formen vorgetragen. Diese Vorträge wurden durch die gesungenen und szenisch dargestellten Balladen unterbrochen und aufgelockert. Betrachtet man diese Präsentation und ihre Wirkung als ganze, so lässt sich sagen, dass sie sowohl für die aufführende Klasse als auch für das Publikum ein Erlebnis war. Es wurde spürbar, wie die Literatur lebendig wurde.

Interessant war auch, mit welchen einfachen Mitteln und Requisiten eine intensive Wirkung hervorgerufen wurde. Dazu war es natürlich wichtig, im Vorfeld diese Mittel zu probieren und dann auch gezielt einzusetzen.

Eine wichtige Erfahrung gerade für die Schülerinnen war auch, dass Balladen, die ihnen ja zunächst als „staubig und

uralt“ erscheinen, in der vorgetragenen Form zum Leben erwachen.

Ein ebenfalls wichtiger Aspekt des Projekts war die Zusammenarbeit der Klasse: Es wurde nicht gelacht, wenn eine Schülerin sich versprach oder nicht mehr weiter wusste, da alle vortragen mussten. Jede war am Erfolg der anderen interessiert, da nur so das ganze Projekt Erfolg haben konnte. Diesen sozialen Aspekt halte ich keineswegs nur für einen Randaspekt.

Fazit

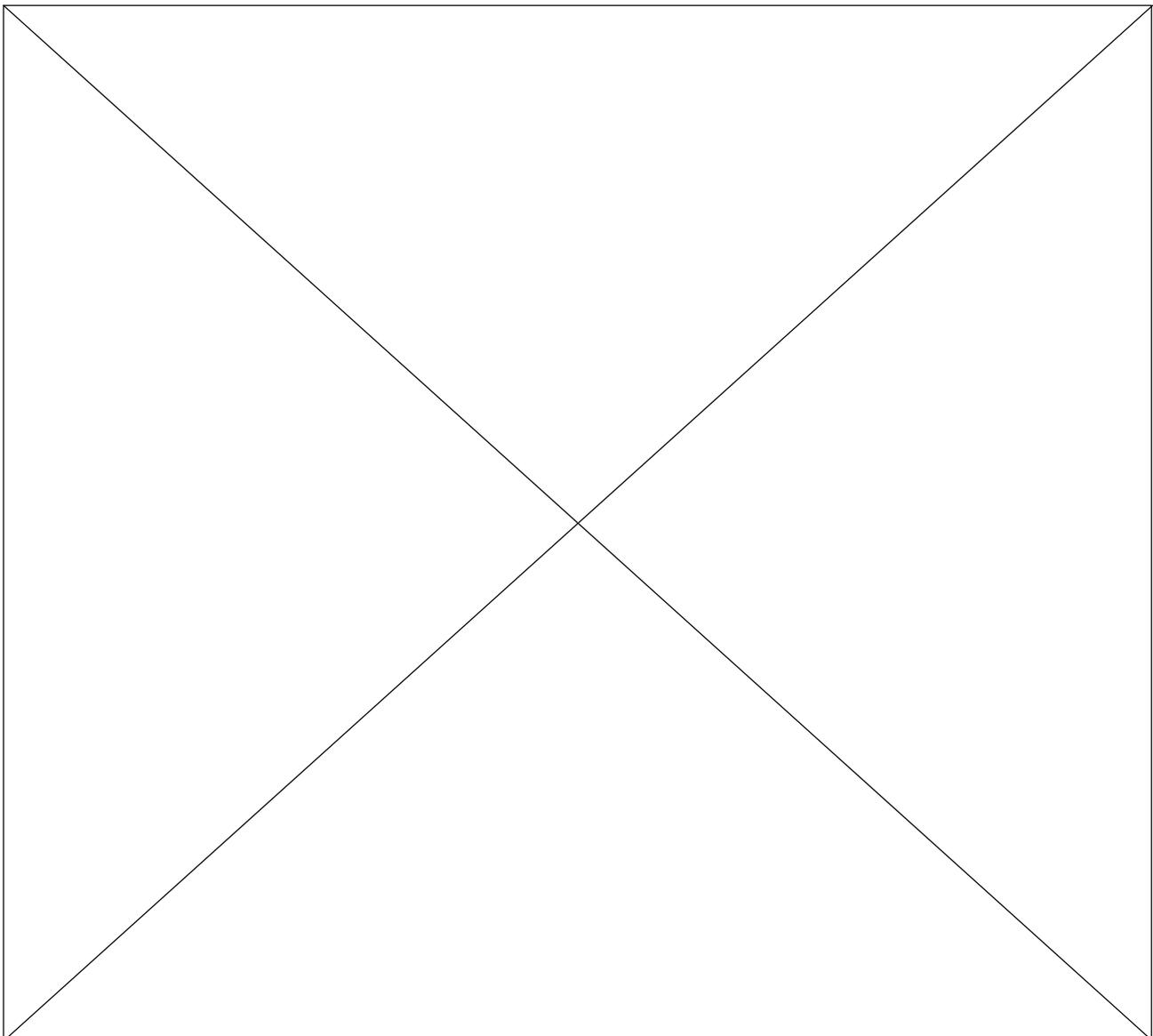
In diesem gelungenen Projekt hat die Klasse zum einen neue Umgangsformen mit Texten des Deutschunterrichts kennen gelernt. Zum anderen konnten die Zugangsmöglichkeiten zu diesen Texten mit den kreativen, produktionsorientierten und darstellenden Methoden in einem Umfang genutzt werden, der dem Deutschunterricht allein in diesem Umfang nicht

möglich ist.

Für uns Lehrkräfte war es interessant zu sehen, wie anders eine Klasse arbeiten kann, welche Fähigkeiten in den Schülerinnen stecken, wenn sie einmal anders als nur über den Kopf mit Texten umgehen können. Die Schülerinnen haben das Projekt sehr schnell zu ihrem eigenen gemacht, indem sie viele Ideen beigesteuert haben und nahezu unerschöpflich mit ihren Ideen und dem Beschaffen von Requisiten waren. Sie haben für dieses Projekt so manche Stunde mehr investiert als für den „normalen“ Unterricht.

All diese Erfahrungen an einem Projekt, das insgesamt zeitlich recht begrenzt war, zeigen, wie wichtig das Fach „Darstellendes Spiel“ im Fächerkanon einer allgemeinbildenden Schule ist, da dort Fähigkeiten gefördert werden können, die sonst eher weniger ausgeprägt werden können.

Erdmuth Frauke Lüttig



Von Puppen als Menschen und Puppen als Menschen handelte so manches Spiel, mal symbolisch, mal mit unterschiedlichen Puppentechniken. Diese Berliner Schule gehörte zu den Gruppen, die mit ganz kurzen Präsentationen das pralle Programm beim SDL 2002 in Berlin noch zusätzlich spickten, oft, wie hier, sehr unterhaltsam und demonstrierend, das ein paar Tücher und kreative Leute mehr sein können als eine Riesen-Ausstattung.

(Foto: Günter Frenzel)

„Ich fürcht, das vnser Tochter nit wol sey behüt...“ Elemente Darstellenden Spiels im Deutschunterricht am Beispiel des Themas „Balladen“- Ein Unterrichtsprojekt für die Klassenstufe 8

Die Volksballade „Die Königskinder“ hat Martina Schmelter als Spielvorlage gewählt. Sie hat dabei, wie Ermuthe Lüttig (siehe Bericht in diesem Heft), die Methoden, die in einer Weiterbildung Darstellendes erarbeitet wurden, auf ihren Fachunterricht angewendet. Wir geben ihren Bericht hier um einige Passagen gekürzt wieder.

Das Ulmer Theater beging im Jahre 1997 ein Jubiläum mit einem Nachtfoyer. Schauspieler und Musiker wählten für den festlichen Anlass Schillerballaden aus. Warum gerade Balladen?

Faszinosum oder Staubfänger?

Der Schauspieler Heiko Ruprecht, der die Balladen vortrug, zu den Motiven:

„Ich habe Balladen erst in der Schauspielschule kennen gelernt und war sofort fasziniert. Sie berühren mich, obwohl sie so alt sind, weil sie menschliche Grundgefühle wie Angst oder Ehrgeiz sehr direkt ansprechen. Eigentlich sind es richtige Geschichten Kurzgeschichte, die sich reimen oder zumindest eine Versform enthalten, die aber Motive behandeln, die auch heute noch aktuell sind. Ich denke, dass man sie so erzählen kann, als wären sie neu.“

Heinrich Pleticha begründet als Mitherausgeber eine Balladensammlung so:

„So ist fast jede Ballade ein Theaterstück im Kleinen, mit Konflikten, Niederlagen, Siegen und Hoffnungen, mit Trauer und Freude...“

Die Ballade war lange Zeit eines der beliebtesten Themen des Deutschunterrichtes. Nachdem sie Mitte der 60er bis Mitte der 70er Jahre als unzeitgemäß abgelehnt wurde, gewinnt sie heute wieder, aus o.g. Gründen, zunehmend an Bedeutung. Aber nicht nur die modernen, sondern auch die als realitätsfern gescholtenen Kunstballaden des 18. und 19. Jahrhunderts werden mit Schüler/innen wieder behandelt. Bei aller inhaltlicher Verschiedenheit wird oft übersehen, dass sowohl die Kunstballade als auch die moderne Ballade auf die gleichen Vorbilder, nämlich auf die Volksballade, zurückgehen.

Aus diesem Grunde erscheint es angemessen, Schülerinnen der Mittelstufe zuerst eine Volksballade vorzustellen bzw. sie diese mittels dramatischer Ansätze erschließen zu lassen.

Der Sprung über die Sprachbarriere

Die nachfolgende Reihe wurde im Jahre 2001 in einer achten Klasse an der Marienschule in Hildesheim durchgeführt. Die Schülerinnen sind bereits, aus früheren Reihen, mit einigen Arbeitsprozessen und Fragestellungen aus dem „Darstellenden Spiel“ vertraut, sodass sich eine weitreichende Einführungsphase vermeiden ließ. Allein sprachliche Probleme aufgrund des Alters der Ballade (16. Jahrhundert) mussten zu Beginn geklärt werden. [...]

Obwohl die Unterrichtsreihe für die Klassenstufe acht konzipiert ist, kann sie auch in den Klassenstufen neun oder

zehn durchgeführt werden, da die Schülerinnen dieser achten Klasse äußerst leistungsstark und motiviert waren. [...]

Der Text der behandelten Ballade, dem eingeführten Sprachbuch „Verstehen und Gestalten“, 8. Schuljahr, entnommen, ist im Anhang zu finden. Es handelt sich dabei um die Volksballade „Die Königskinder“ in der Fassung des 16. Jahrhunderts. Arbeitsblätter und Anweisungen, die während der Reihe notwendig waren, befinden sich im Anschluss an die Darstellung der jeweiligen Stunde.[...]

Die Ballade – das „lyrischepische Theater“

Die Vielfalt der didaktischen Möglichkeiten, die ein Balladentext eröffnet, hat ihren Ursprung in der Eigenheit der Ballade. Sie vereint in sich die drei Grundformen der Poesie:

- Sie ist episch, denn der Stoff ihrer Handlung ist erzählbar wie eine Geschichte: Es passiert etwas, eine Handlung entwickelt sich. Diese ist straff auf Höhepunkt und Entscheidung hin entwickelt.
- Dramatisch ist sie durch einen meist vorhandenen Reichtum an Monologen und zumindest durch die Rollenvielfalt ansatzweise auch an Dialogen. Ein dramatischer Konflikt mit Konzentration auf Höhepunkt und Ausgang prägt viele Balladen.
- Lyrisch ist sie durch ihre Verse, Reime und Rhythmen gebundene Form.

Die oft gestellte Frage, welcher literarischen Gattung die Ballade letztendlich angehöre, erscheint nicht wichtig. Entscheidend ist der Inhalt und dessen Vermittlung.

Alle Typologierungsversuche mussten erkennen, dass es eine Vielzahl alter und moderner Balladen gibt, die Mischtypen sind und die Anzahl der Grundmuster damit in ein Endloses treiben würde. An dieser Stelle bietet sich die Chance für die Erarbeitung der Balladen mithilfe der Methoden aus dem Darstellenden Spiel, besonders der o.g. dramatische Anteil in den Balladen Sprache, Mimik, Gestik ist in den Vordergrund zu stellen (vgl. Kap. 2.3.).

Balladen und szenisches Spiel im Unterricht

Die didaktischen Begründungen für die Ballade sind vielfältig und kontrovers. In den 50er und 60er Jahren wurde die Ballade durch ihren erzieherischen Wert begründet, dem „moralischen Bildungsgehalt“.

Mit der Wiederkehr der Ballade in den 70er Jahren wurde schließlich von vielen die Ballade als poetische Möglichkeit der Ideologie und Gesellschaftskritik favorisiert.

Heute wird die didaktische Grundfrage, ob die Ballade als Textart für den Unterricht geeignet ist, sachlicher und prak-

tisch bewertet. Mit der Besinnung auf Inhalte und Themen sowie deren ästhetischer Vermittlung ist eine Versachlichung festzustellen.

Typisches Balladen- Alter?

Balladentexte finden sich häufig in Büchern der Klassenstufen 7/10, die Mittelstufe scheint das typische „Balladenalter“ zu sein. Jedoch ist nicht die Ballade als Textart altersgebunden, sondern ihr Inhalt, der erzählende Inhalt muss in Grundzügen verständlich sein.

Die didaktischen Vorteile von Balladen liegen in Folgendem:
- Mit Balladen lassen sich Inhalte wie „Angst- Mut“, „Liebe-Hass“, etc. thematisieren, die für verschiedene Altersstufen von Bedeutung sind. Dementsprechend finden Balladen auch noch in den Klassenstufen 9 und 10 ihren Platz.

- Ein wesentlicher Vorteil der Ballade ist ihre kurze Form: ohne großen Erarbeitungsaufwand ist sie idealer Ausgangspunkt zur Thematisierung wesentlicher Fragen und Anliegen.

- So wie ihr Stoff dargeboten wird, eignet er sich zur lyrischen Arbeit, zur dramatischen Inszenierung mithilfe produktiver und kreativer Ansätze.

Eine breite Methodenvielfalt eröffnet die Umsetzung z.B. in ein Rollenspiel, somit wird sprachliche wie literarische, kommunikative und emotionale Kompetenz erlebt.

Besonders im letzten Punkt sind die wesentlichen Voraussetzungen für den Umgang mit Balladen im Deutschunterricht unter Einbeziehung verschiedener Methoden und Vorgehensweisen aus dem Darstellenden Spiel begründet. Balladen bieten somit die ideale Textgrundlage für eine altersspezifische Heranführung an das Rollenspiel und das darstellende Spiel, welche im 11. bis 13. Jahrgang im Fach „Darstellendes Spiel“ erweitert und ausgebaut werden.

Rollenspiel und darstellendes Spiel

Während das Rollenspiel spontan, auch ohne größere Vorbereitung eingesetzt werden kann, unmittelbar den Weg zum Verständnis einer Situation, einer Person eröffnet, eignet sich das darstellende Spiel dann dazu, den Verstehensprozess zu erweitern, sich mit Sprachgestaltung, Handlungen, Verhaltensweisen und Haltungen auseinander zu setzen und ihre Bedeutung kreativ zu hinterfragen.

Im Rollenspiel erproben und erweitern die Schüler/innen ihre Ausdrucksfähigkeit und schaffen damit eine wesentliche Voraussetzung für das darstellende Spiel.

Während das Rollenspiel dazu beiträgt, das kreative Potential der Schüler/innen zu fördern, nutzt das darstellende Spiel diese Kreativität auf der Ebene der Abstraktion, d.h., auf der Ebene der Interpretation.

Rahmenrichtlinien Deutsch Klasse 8

In dem Aufgabenbereich „Sprechen und Schreiben“ werden die Schüler/innen angeleitet, sprachliche Äußerungen aufzunehmen, zu verstehen und ihrerseits Sprache sach und situationsangemessen sowie partnerbezogen anzuwenden. Die Schüler/innen sollen lernen:

- verständlich zu sprechen, sinnbetonend und textgestal-

tend vorzulesen sowie kürzere literarische Texte auswendig vorzutragen,

- eine Szene spielerisch darzustellen und dabei Sprache, Gestik und Mimik einzusetzen,
- partnerbezogen zu sprechen und zu schreiben,
- die Intentionen von Texten zu erkennen, auf sie zu reagieren und eigene Äußerungen zu gestalten,
- spontan oder nach Vorgaben zu erzählen,
- eigene Gefühle und Stimmungen auszudrücken,
- kreativ mit Sprache umzugehen.

Die Unterrichtsinhalte der Rahmenrichtlinien für die Jahrgangsstufe 8 gliedern die Textart Ballade in diesen Aufgabenbereich unter der Überschrift „lautrichtiges und sinnbetontes Vorlesen, szenisches Lesen, Vortragen auswendig gelernter Texte“.

Somit ist die szenische Umsetzung von Balladen auch von den Rahmenrichtlinien her begründet und erwünscht.

Erleben statt Wissensaneignung

Neben anderen handlungsorientierten Methoden, die in den letzten Jahren verstärkt Eingang in die allgemeine Unterrichtspraxis fanden, eröffnet das szenische Spiel besondere Möglichkeiten, den Lernstoff zu erfahren, den Schüler/innen über das Erleben eine Abneigung gegenüber bloßer Wissensaneignung zu erleichtern.

Dabei ist das szenische Spiel in seiner Vielfalt in fast allen Lernsituationen des Deutschunterrichts einsetzbar: Zur Ausgestaltung von Erzählsituationen, zur Vertiefung des Verständnisses für bestimmte Personen in einem dramatischen oder erzählenden Text, für Diskussionen, zur Beschreibung von Personen, Gegenständen, Vorgängen, Wiedergabe der Gedanken und Gefühle bestimmter Personen etc. (vgl. Rahmenrichtlinien Deutsch, Anm. 9).

Über das szenische Spiel kann es gelingen, die Freude am Sprechen bei Kindern und Jugendlichen zu erhalten oder wieder zu beleben. Im szenischen Spiel erleben die Schüler/innen, dass das Miteinander Kommunizieren nicht nur über den Austausch von Worten, also verbal, sondern vielmehr weitgehend über den Tonfall, die Stimmstärke, das Sprechtempo, den Sprechausdruck, über Körperhaltung, Mimik und Gestik, also nonverbal, funktioniert.

Unentdeckte Aspekte

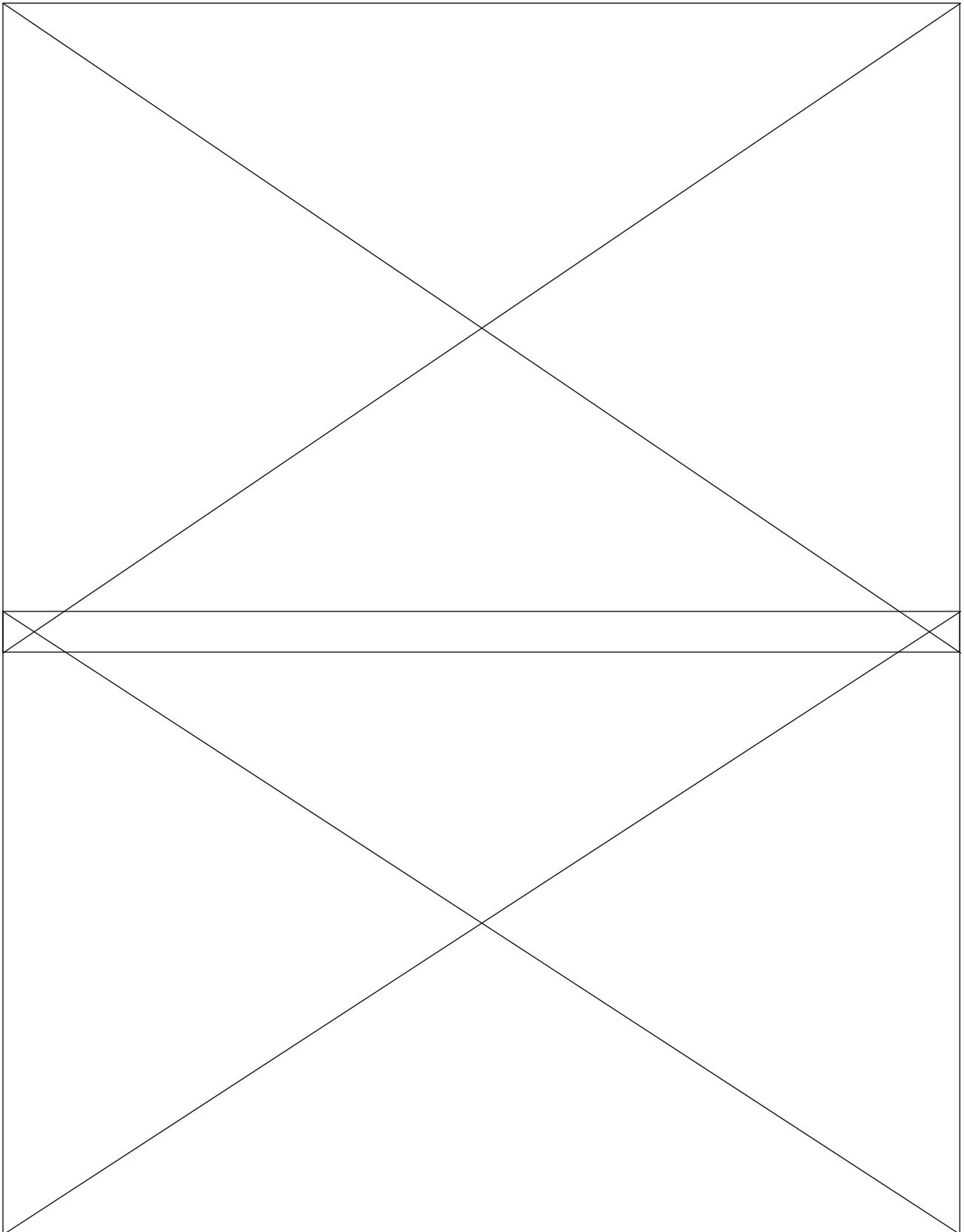
Darüber hinaus schult das szenische Spiel die Wahrnehmung, fördert das Vorstellungsvermögen und die Konzentration und stärkt das soziale Verhalten der Schüler/innen durch das gemeinsame Spiel. Die Schüler/innen erkennen, dass es unterschiedliche Sichtweisen gegenüber einem Problem gibt, dass auch scheinbar Bekanntes noch unentdeckte Aspekte eröffnet. Das szenische Spiel lässt Schüler/innen im Tun Zusammenhänge erschließen, in dem es die Kreativität und Fantasie freisetzt, die oftmals erst Erkenntnisprozesse in Gang setzt (vgl. Rahmenrichtlinien Deutsch, Anm. 8,9).

Konzeption der Unterrichtsreihe Einführung der Ballade (1. Stunde)

Als Unterrichtsgegenstand der Klassenstufe 8 wurde die im eingeführten Sprachbuch „Verstehen und Gestalten“, Schul-

Achtung! Aus zwei Bildern montiert

Schüler- Theater- Treffen



Auf der Schwelle zwischen Kuschelbär und Kuschelbär sucht ein Mädchen das wirkliche Leben und findet auf ihren Trips vom „Blauen Bahnhof“ der Wünsche nur Illusionen. Was hier (im Original in Pilcher-Pink) aussieht wie eine Idylle, entpuppt sich als Einstellung für eine Vorabendserie. Der Traum endet im Ruf „Cut!“, der Traumpartner entpuppt sich als muffeliger Kollege, der längst mit einer anderen verabredet ist. Auch die Flucht in vergangene Zeiten gerät eher ernüchternd arbeitsreich. Gibt es am Ende doch eine Chance hier und jetzt? Das „Amateurtheater Blasewitz“ aus Sachsen beim SDL 2001 in Berlin.

(Foto: Günter Frenzel)

jahr 8, vorgeschlagene Volksballade „Die Königskinder“ den Schülerinnen durch ein erstes gemeinsames Lesen nahe gebracht.

Nachdem einige Verständnisfragen, die sich aufgrund der z.T. altertümlichen Sprache ergaben, geklärt waren, haben die Schülerinnen grob die Handlung in eigenen Worten wiedergegeben, das Verhältnis der Personen zueinander geklärt und die Ballade in erste „Szenen“ eingeteilt.

Ziel sollte es sein, die Ballade zu erspielen, sich den Inhalt somit kreativ zu verdeutlichen und die nur angedeuteten Charaktere der Personen zu erfassen und selbst auszugestalten.

Um den Schülerinnen diese Arbeit zu erleichtern und ihnen verschiedene Möglichkeiten aufzuzeigen, wurden einige Übungen vorgeschaltet.

Annäherungs- Übungen (2. bis 5. Stunde)

Pantomime und sprechende Körper

Die Ziele der folgenden Übungen bestehen darin, dass die Schülerinnen ihre Beobachtungsgabe schulen, ihr Körperausdruck professionalisiert und als Mittel der Verständigung erfahren wird, die Konzentrationsfähigkeit gestärkt, ihr Fantasie angeregt und die sprachliche Kreativität durch Gestik und Mimik gefördert wird.

Gestik und Körperhaltung

Die folgende Übung dauert ca. 10 bis 15 Minuten.

Die Schülerinnen sitzen im Kreis, dabei wird die Klasse in Gruppen zu je 3 bzw. 4 Schülerinnen geteilt. Jede Gruppe erhält einen Stapel von 6 bzw. 8 Karten, auf denen sich die zu spielenden Anweisungen befinden (Arbeitsblatt 1). Jede Schülerin aus der Gruppe zieht zwei Karten, ohne diese den anderen aus der Gruppe zu zeigen. Der Lehrer gibt folgende Anweisungen zur Durchführung der Übung:

1. Lies die Tätigkeit, die auf der Karte steht, leise für dich durch.
2. Überlege dir die Situation, in der du diese Tätigkeit ausführst: z.B. Tageszeit, regelmäßig, freiwillig etc.
3. Überlege dir genau, wie du den Vorgang den anderen vorspielen möchtest: Körperhaltung, Bewegungen, Gesten etc.

Schuhe putzen	Die Jacker ist zu eng
Staub putzen	Der Koffer ist zu schwer
Jacke ausziehen	Der Tisch ist besonders schmutzig
Koffer auspacken	Die Schuhe sind zu klein

(Arbeitsblatt 1)

Der Reihe nach spielen nun die Schülerinnen einander die Tätigkeiten vor, die anderen raten, um welche Tätigkeit es sich handelt. Hat jede Schülerin ihre beiden Tätigkeiten gespielt, setzen sie sich wieder in den Kreis zurück und beschreiben ihre Erfahrungen. Dabei wird an der Tafel festgehalten, worauf es bei der Darstellung ankommt: klare, eindeutige Gesten des Spielers, genaue Beobachtung der Zuschauenden.

Zum Abschluss werden einige Tätigkeiten im Plenum vorgespielt, wobei der Lehrer erste Begrifflichkeiten aus dem Szenischen Spiel einführt: „Auf die Bühne, fertig, Licht“ und „Freeze“.

Mimik

Diese Übung dauert ca. 10 bis 15 Minuten.

Die Schülerinnen finden sich zu viert zusammen. Gemeinsam überlegen Schülerinnen und Lehrer, welche Gefühle man darstellen kann (z.B. Freude, Trauer, Wut, Angst, Liebe, Hass,...). Die wesentlichen an der Mimik beteiligten Gesichtspartien werden benannt, z.B. Augenbrauen, Nase, Wangen, Mund, Augen,... Zu den Gefühlen werden Situationen und Vergleiche vorgegeben, z.B. Trauer: Mein Kaninchen ist tot, ich fühle mich wie an einem trüben Regentag oder Freude: Es gibt bald Ferien, ich fühle mich wie bei strahlendem Sonnenschein oder Wut: Jemand beleidigt mich, ich schnaube wie ein Stier.

Die Schülerinnen „trainieren“ ihre Gesichtspartien, indem sie sich die o.g. Gefühle in der Vierergruppe gegenseitig darstellen und untereinander verbessern.

Gestik, Mimik, Körpersprache (I)

Diese Übung dauert ca. 20 bis 30 Minuten.

Ein Verwandter kommt zu Besuch	Ich gestehe meiner Mutter ein Missgeschick
Meine Mutter verbietet mir, mit Freunden in die Ferien zu fahren	Ich habe Streit mit meiner Freundin.
Meine Banknachbarin ärgert mich.	Ich erwarte Besuch.
Ich tröste meine Freundin, die unglücklich ist.	Ich habe Ärger mit meinem Lehrer.

(Arbeitsblatt 2)

Die Schülerinnen bilden Vierergruppen, innerhalb der Gruppen werden Paare gebildet. Jedes Paar zieht aus einem Stapel Karten (Arbeitsblatt 2) eine. Die Paare sollen die Verteilung der Rollen und die Gestaltung der Situation in ca. 3 Minuten besprechen und kurz proben. Der Lehrer gibt folgende Arbeitsanweisungen:

1. Lies zusammen mit deiner Partnerin die Situationsbeschreibung auf der Karte.
2. Überlegt gemeinsam, welche Vorstellungen und Gefühle ihr mit dieser Situation verbindet.
3. Verteilt die Rollen.
4. Spielt die Situation mehrfach durch, verbessert euch selbst.
5. Spielt die Situation der anderen Zweiergruppe vor, beobachtet euch, verbessert euch gegenseitig; wählt eine der beiden Situationen, die im Plenum vorgespielt werden sollen.

Die ausgewählten Gruppen spielen ihre Szenen im Plenum vor, die Gruppe errät die Situationen, gibt Verbesserungsvorschläge, Probleme bei der Gruppenarbeit werden besprochen.

Die Schülerinnen erkennen, dass nicht nur Körpersprache und Gestik, sondern auch Mimik für einen gelungenen Vortrag eingesetzt werden muss. Dies wird an der Tafel festgehalten.

Gestik, Mimik, Körpersprache (II)

Die Dauer dieser Übung überschreitet eine Unterrichtsstunde, d.h., man sollte wenigstens eine Doppelstunde dafür ansetzen.

Der Lehrer verweist auf die in der letzten und vorletzten Stunde erarbeiteten Möglichkeiten zum Ausdruck von Gefühlen. Er notiert eine Redewendung an die Tafel (z.B. Gelangweilt: Löcher in die Luft starren), die Schülerinnen erhalten den Auftrag, die Redewendung in ein Gefühl zu übersetzen, dabei Gestik, Mimik und Körperhaltung bewusst einzusetzen und den Gefühlsgehalt der Redewendung möglichst exakt darzustellen.

Die Schülerinnen beobachten sich gegenseitig, verbessern und kritisieren sich.

Nach dieser Einführungsübung spielen die Schülerinnen in Gruppen zu 6 bzw. 7 Personen, jedes Gruppenmitglied zieht mindestens eine vorbereitete Karte (Arbeitsblatt 3). Jede liest ihre Redewendung auf der Karte und versucht, diese in ein Gefühl zu übersetzen, die anderen erraten das dargestellte Gefühl.

Die kalte Schulter zeigen.	In die Luft gehen.
Schnauben wie ein Stier.	Die Nase hoch tragen.
Große Augen machen.	Hin und her tigern
Löcher in die Luft starren.	Jemandem die Zähne zeigen.

(Arbeitsblatt 3)

Die Schülerinnen einer Gruppe bilden neue Zweier bzw. Dreiergruppen, wählen ein dargestelltes Gefühl aus und spielen dies gemeinsam einer Zweier bzw. Dreiergruppe aus einer anderen ehemaligen Sechser bzw. Siebenergruppe vor.

Im Plenum werden danach einzelne Darstellungen gezeigt, kritisiert und verbessert.

Erstes Spielen der Ballade (6. und 7. Stunde)

Nach dieser Phase der Vorübungen noch immer ohne Sprache wird versucht, das Gelernte an der Ballade „Die Königskinder“ zu erproben. Die Dauer dieser Phase beträgt mindestens eine Doppelstunde. Die Klasse wird in 4 Gruppen zu je sechs bzw. sieben Schülerinnen eingeteilt.

Nach erneutem Lesen der Ballade und der Erinnerung an die erste „Szeneneinteilung“ in der ersten Stunde nennen die Schülerinnen die einzelnen Personen, die in der Ballade auftreten: Burgfräulein (Tochter), Vater, Mutter, Ritter, Fischer. Hinzu kommt(en) ein (zwei) unabhängiger (unabhängige) Erzähler.

Die Schülerinnen erhalten folgende Arbeitsaufträge:

1. Lest die Ballade noch einmal in eurer Gruppe durch.
2. Verteilt die Rollen.

3. Markiert euch eure Rollen.

4. Überlegt euch ein sinnvolles, angedeutetes Bühnenbild.

5. Der (Die) Erzähler liest (lesen) den Text der Ballade vor. Der Erzähler stoppt an einer sinnvollen Stelle und die Akteure spielen das eben Gehörte nach. Spielt die Ballade so mindestens zweimal durch.

6. Der (Die) Erzähler liest (lesen) den Text der Ballade und die Akteure spielen gleichzeitig die Situationen. Spielt die Ballade so mindestens dreimal durch.

7. Denkt bei allen Stationen des Spiels an Gestik, Mimik und Körperhaltung.

Zum Abschluss spielt jede Gruppe „ihre“ Ballade dem Plenum vor. Aufführungszeit pro Gruppe ca. 5 Minuten.

Zusammenspiel von Körperausdruck und Sprechausdruck (8. bis 11. Stunde)

Nach der Umsetzung der Ballade mithilfe der Pantomime erfolgt langsam das Hinzutreten des Sprechausdrucks. Die Ziele sind dabei, den Zusammenhang zwischen Sprechen und Körpersprache herzustellen und bewusst zu machen, die Zusammenarbeit von Gestik, Mimik, Körpersprache und Sprechausdruck zu trainieren, die Möglichkeiten des Sprechausdrucks (z.B. Tempo, Lautstärke, Pausen, Betonung, Melodie ...) erfahrbar zu machen und entsprechend bewusst einzusetzen. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls der Zusammenhalt der Gruppe gefördert, das Wahrnehmungsvermögen und das Zuhören geschult.

Vorübungen

Dialog nach einem Gedicht

Die erste Übung dauert ca. 15 Minuten.

Die Schülerinnen bekommen verschiedene Gedichte (Arbeitsblatt 4, siehe nächste Seite), diese werden im Plenum gelesen.

Die Schülerinnen werden in Zweiergruppen eingeteilt, jede Gruppe sucht sich ein Gedicht aus, welches sie als Dialog vortragen soll. Das Plenum errät die Situation.

Der entscheidende Satz

Die zweite Übung dauert ca. 30 Minuten.

Die Schülerinnen arbeiten erneut in Zweiergruppen. Sie erhalten den Auftrag, sich eine der gegebenen Situationen (Gespräch der Ehepartner beim Abendessen, Ehekrach, Begegnung an der Bushaltestelle, Begegnung zweier Freunde nach langen Jahren) auszusuchen, diese mit Hilfe von Gestik, Mimik, Körperhaltung zu erspielen und sich pro Person einen Satz zu überlegen und diesen an entscheidender Stelle im Dialog auszusprechen.

Die Schülerinnen tragen ihre Szenen im Plenum vor. Der Zusammenhang von Gestik, Mimik, Körperhaltung und Sprechausdruck wird erkannt und notiert.

Der Satz auf dem Gefühlsprüfstand

Die dritte Übung dauert ca. 10 Minuten.

Die Schülerinnen sollten sich als Hausaufgabe einen Satz aus der Ballade herausuchen, den sie auswendig lernen mussten.

Der Lehrer ruft die Schülerinnen einzeln nach vorne und bittet sie, ihren Satz zu sagen. Danach nennt der Lehrer ein

Norbert Höchtlen
das Gespräch

(Arbeitsblatt 4)

hmmm
was?
hmmm
hä?
hmmm
hahaha
hmmm

Mögliche Situation:
altes Ehepaar, zwei Freundinnen etc.

Ernst Jandl
Talk

blaablaablaablaa	bäbäbäbbb
blaablaablaa	blaablaablaa-
biaa	
blaablaablaablaa	bäbb
blaablaablaa	bäbbbäb
bäbb	blaablaablaa
bäbb	bäbäbbb
bäbbäb	bäbb
bäbbäbäb	bäbb
bäbäbbb	bäbbbäb
bäbb	bäbäbbb
bäbb	blaablaablaablaa
bäbbbäb	bäbäbbb
bäbbbäb	

Mögliche Situation:
Tratsch zwischen zwei Nachbarinnen oder Nachbarn

Konrad Bayer
franz war

franz war.
war franz?
franz.
war.
wahr.
war wahr.
wirr.
wir.
franz, wir!
wir, franz.
ihr.
franz, war wirr.
war franz irr?
wirrwar.

Situation:
Gespräch über einen abwesenden Freund
(oder selbst Situation herstellen lassen)

Gefühl (z.B. Trauer, Wut, Freude, Mut, Hoffnung, ...) und die Schülerinnen wiederholen ihren Satz mit dem Ausdruck des vorgegebenen Gefühls, auch in dieser Übung soll besonders auf das Zusammenspiel von Gestik, Mimik, Körperhaltung und Sprechhaltung geachtet werden.

Die innere Stimme oder der Subtext

Die vierte Übung bereitet den inneren Monolog bzw. Dialog vor und dauert ca. 20 Minuten.

Vier Schülerinnen treten aus dem Plenum heraus und bilden zwei Paare. Das erste Paar setzt sich einander gegenüber und erhält vom Lehrer eine Situation (z.B. zwei Freunde oder Freund und Freundin treffen sich in einem Café und unterhalten sich. Beide empfinden füreinander eine große Sympathie, haben aber nicht den Mut, sich diese laut einzugestehen).

Um diese Tatsache deutlich werden zu lassen, stellen sich die anderen beiden Schülerinnen hinter je eine der sitzenden Schülerinnen und sprechen deren Gedanken („innere Stimme“) nach dem jeweiligen Dialogbeitrag aus. Somit wird die Zweiteilung von Dialog und Monolog sowie zwischen Gesagtem und Gedachtem erlebt. Die Spielerinnen müssen aufeinander reagieren und sowohl im Dialog als auch im jeweiligen Monolog den logischen Zusammenhang erhalten. Das beobachtende Plenum erkennt deutlich die o.g. Schwierigkeiten.

Diese Übung erfordert äußerste Disziplin sowohl von den Spielerinnen als auch von den Zuschauern, da hier auf der einen Seite Gestik, Mimik, Körperhaltung und Sprechdruck parallel eingesetzt werden müssen, auf der anderen Seite im inneren Monolog nur der Sprechdruck eingesetzt werden darf. Diese Tatsachen werden an der Tafel notiert.

Innerer Monolog und Abfassen von Szenen

Die Schülerinnen erhalten den Auftrag, die in der Ballade kurz erwähnten Briefe des Burgfräuleins und des Ritters als inneren Monolog zu verfassen. Einzelne Monologe werden im Plenum mit dem entsprechenden Sprechdruck vorgelesen und gegebenenfalls ergänzt oder gekürzt.

Die Klasse wird in Sechser bzw. Siebenergruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält folgende Aufträge:

1. Lest euch eure inneren Monologe vor und wählt die beiden besten aus.
2. Schreibt die Ballade in Szenen um, sodass der Erzähler überflüssig wird. Überlegt dabei, welche Passagen des Erzählers von einer Person gesprochen werden müssen und welche in Form von Regieanweisungen von den Spielern ausgeführt werden müssen.
3. Besetzt die Rollen.
4. Wählt eine Person als Regisseur aus, deren Anweisungen die anderen folgen müssen.
5. Denkt an das Zusammenspiel von Gestik, Mimik, Körpersprache und Sprechdruck.
6. Gestaltet mit den euch zu Verfügung stehenden Mitteln ein „Bühnenbild“.

In diesem Zusammenhang werden die Begrifflichkeiten Sze-

ne, Regieanweisungen, Drehbuch und Bühnenbild wiederholt, die den Schülerinnen aus einer früheren Einheit bereits bekannt sind.

Die Dauer dieser Übung beträgt ca. eine Doppelstunde.

Aufführung der Ballade (12. Stunde)

Die einzelnen Gruppen führen „ihre Ballade“ im Plenum auf. Das Schlussgespräch ergab, dass das Zusammenspiel von allen erprobten Kriterien erst ein für den Zuschauer attraktives Stück ergeben kann.

Reflexion

Diese zwölfstündige Einheit wurde wie erwähnt mit einer achten Klasse erprobt. Zu Beginn der Reihe war eine deutliche Scheu der Schülerinnen (reine Mädchenklasse) vor einer Blamage in der Gruppe zu erkennen. Der Lehrer musste die ersten pantomimischen Übungen vermehrt selber vor-machen, obwohl bereits in einer vorangegangenen Einheit ansatzweise szenisch gearbeitet wurde.

Besonders beim Erproben der unterschiedlichen Gefühle rein mittels der Mimik hatten die Schülerinnen erhebliche Schwierigkeiten, diszipliniert zu arbeiten und sich selbst und ihre unterschiedlichen Fähigkeiten zu entdecken. Auch an die ersten Sprechübungen mit unkoordinierter Lautfolge (Gedichte) mussten sich die Schülerinnen erst gewöhnen, als aber die eigene Kreativität beim Abfassen von Dialogen und Monologen gefordert war, gab es keine erkennbaren Probleme.

Allerdings war auffällig, dass sehr kopfgesteuerte Schülerinnen erheblich größere Probleme hatten, sich zu erproben als eher durchschnittliche Schülerinnen. Im Laufe der Reihe jedoch verloren nahezu alle Schülerinnen die Angst vor einem möglichen Scheitern, von Stunde zu Stunde konnte sich der Lehrer weiter zurücknehmen, Arbeitsvorgänge wurden klarer und machten sogar Spaß.

Kartenständer und Lineal als Burg

Während der ersten Proben für das erste Vorspielen der Ballade war eine hohe Motivation erkennbar, jede Gruppe hatte den Ehrgeiz ein nahezu perfektes „Stück“ vorzustellen, auch die begrenzten Mittel für ein Bühnenbild und der enge Raum waren kein Hindernis. Die Schülerinnen benutzten alle Schul-möbel (vor allem Stühle, Tische, Lineal, Kartenständer...), um die beiden Burgen anzudeuten, der See wurde mittels Schals und Jacken sichtbar, als Kerze dienten verschiedene Stifte, Kreide oder die Coladose. Jede der vier Gruppen beschränkte sich diszipliniert auf ihre Spielecke, obwohl in einem durchschnittlich großen Klassenraum für 27 Schülerinnen der Platz deutlich eingeschränkt bleiben muss.

Ein entscheidendes Problem, besonders im Vorfeld dieser internen „Aufführung“, ist die Zeit, trotzdem laut Stundenplan mehrmals Doppelstunden möglich waren, mussten Feinarbeiten an Text oder Rollen wegfallen, aber dennoch wurde bereits in dieser ersten Phase von allen Gruppen ein überzeugendes Arbeitsergebnis präsentiert.

Von der „kryptischen“ Notation zur Gegenwart der szenischen Situation: Die Volksballade „Die Königskinder“ als Spielvorlage

Die Entdeckung des „Erzählkinos“ in der Ballade und die Umsetzung in ausdrucksstarke „lebende Bilder“ im Spiel macht die Verlebendigung alter, unzugänglich erscheinender literarischer Dokumenten möglich und lässt die ewigen Stoffe sinnlich und kritisch erleben, hier das Romeo-und-Julia-Schicksal. Wir geben hier neun der zwanzig Strophen wieder, die zu erspielen waren.

I

Zwischen zweyen burgen
da ist ein tieffer See:
auff der einen burge
da sitzt ein edler Herr.

I I

Auff der andern burge
da wont ein Junckfraw fein:
sie weren gem zusammen.
ach Gott, möchte es gesein!

I I I

Da schreib er jr herüber.
er künd wol schwimmen.
und bat sie da herwider.
sie solt jn wol zünden.
(eine Kerze aufstellen)

V I I

Das merckt ein wunderböses weib:
„das liecht dunckt mich nit gut;
ich fürcht, das vnser Tochter
mit wol sey behüt.“

V I I I

Sie nam es von der wände
vnd löscht es zu derselben stundt;
da gieng dem Edlen Ritter
das wasser in den mundt.

X V

Die Junckfraw war behände,
sie thet ein abentgang,
sie lieff gar wunderbalde,
da sie ein Fischer fandt.

X V I

„Ach Fischer, Lieber Fischer,
vnd schlag dein hacken zu grundt!
Es ertrank sich nächten spate
ein Ritter hübsch vnd jung.“

X V I I I

Er nam jn bey der mitten.
er leytt jn in die schuß:
mit heissen tränen
sie den Ritter vberguß.

X X

„Nun gesege dich, Vatter vnd
Mutter,
ich spring auch in den See;
es sol vnbmeinewillen
ertrinken kein Ritter mee!“

Die Entwicklung von ernsthaftem Spaß

Während der gesamten Reihe, aber besonders in unterschiedlichen Aufführungssituationen, konnte der Lehrer sich mit seiner Kritik immer mehr zurückhalten. Die Schülerinnen beobachteten ihre Klassenkameradinnen stets kritischer, aber nie verletzend. Von Stunde zu Stunde wurden nicht nur die Ausführungen, sondern auch die Beobachtungsaufgaben ernster genommen und bei nächster Gelegenheit wurden Fehler sichtbar und bewusst vermieden.

In der Phase vor der letzten Aufführung der Ballade waren alle bemüht, das Gelernte durchweg umzusetzen, auch die zu Beginn eher skeptischen Schülerinnen entwickelten sich zu kreativen Mitspielerinnen. Auffällig war, schwerpunktmäßig in der letzten Phase, dass sonst eher stillere Schülerinnen ohne Hemmungen frei sprachen und ihnen dies sichtbar Freude bereitete. Ein deutlicher Beweis dafür, dass ein Methodenwechsel innerhalb eines etablierten Unterrichtsfaches für einige Schülerinnen motivierend wirken kann und sie Talente entdecken, die sie bei sich nie vermutet hätten.

Abschließend sei noch auf ein Problem hingewiesen, das einen kreativen Unterricht innerhalb des Schulvormittags erschwert: die meisten der zur Verfügung stehenden Stunden lagen in der 5. und 6. Stunde, d.h., dass die Schülerinnen bereits einen anstrengenden Vormittag hinter sich hatten und, vor allem zu Beginn der Reihe, nicht „auch noch“ kreativ sein wollten.

Regenmassage für neue Energie

Dieses Problem lässt sich in der Tat mit kurzen Meditationsübungen (z.B. 5 Minuten Zeit zum Öffnen der Hände oder Regenmassage oder 10 Minuten bis zur Wand gehen) in den Griff bekommen. Zuerst waren die Schülerinnen irritiert, aber nach kurzer Zeit gewöhnten sie sich an die Übungen, merkten, dass ihre Kreativität gesteigert wurde und verlangten sogar weitere Übungen. Eine Beobachtung, die die gesamte Reihe durchzog.

Martina Schmelter

Einige LiteraturTipps zum Thema (gekürzt):

Alavi-Kla, Romeo: Stimme, Spiegel meines Selbst: ein Übungsbuch, Braunschweig 1994.

Berger, Norbert: Stundenblätter Balladen, Stuttgart 1995.

Pleticha, Heinrich u.a.: „Kennt ihr alle die Geschichte“. Eine Balladensammlung, München 1992.

Praxis Deutsch 76: Szenisches Spiel Spielprozesse, März 1986.

Praxis Deutsch 136: Szenische Interpretation, März 1996.

Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung, Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung, Freiburg 1995.

Neuerscheinung:

„Kultur Jugend Bildung - Kulturpädagogische Schlüsseltexte 1970 – 2000“

Herausgegeben von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Redaktion: Ina Bielenberg und Wolfgang Zacharias, Remscheid 2001. ISBN 3-924407-72-X.

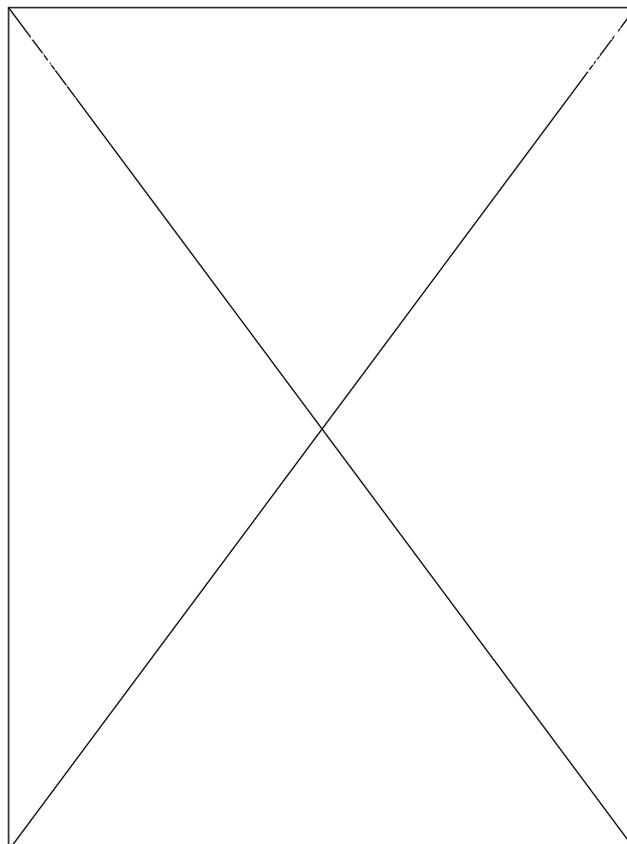
„Kultur Jugend Bildung“ ist der Titel der neuen, druckfrischen Publikation der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ). Es ist eine einmalige Sammlung von kulturpädagogischen Aufsätzen, Texten und Tagungsbeiträgen aus den Jahren 1970 bis 2000, ein Sammelband mit einer Art „Geschichtsschreibung in eigener Sache“.

Dieser Sammelband dokumentiert insgesamt 70 verstreute, verborgene, vergriffene, manchmal auch vergessene Texte aus über dreißig Jahren kulturpädagogischer Arbeit, die in ihrer Zeit bedeutungsvoll waren und im Blick zurück noch immer relevant sind.

Die nach chronologischen und inhaltlichen Überlegungen gegliederte Zusammenstellung liefert nachlesbar und nachvollziehbar die Entwicklung des Arbeitsfeldes Kulturpädagogik, seine Diskussionen, Schwerpunkte, Einflüsse, Auseinandersetzungen und Abgrenzungen. Die dokumentierten Texte werden ergänzt durch eine umfangreiche Bibliographie.

Die Dokumentation „Kultur Jugend Bildung. Kulturpädagogische Schlüsseltexte 1970 – 2000“ kann gegen eine Schutzgebühr von €9,- bei der BKJ bestellt werden.

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Küppelstein 34 42857 Remscheid
Tel. 02191 / 794-390 Fax 02191 / 794-389
e-mail: info@bkj.de www.bkj.de



Ein Ansprechpartner ist auch in Ihrer Nähe – die neueste Mitgliederliste 2002

Zum Austausch über den Schul-Theater-Alltag für Mitglieder, zum Anfragen über die Verbandsarbeit für Nichtmitglieder, für das Gefühl, nicht allein auf weiter Flur zu sein mit dem „Theaterfimmel“...
Die Adressen aller Mitglieder, die mit der Veröffentlichung einverstanden sind:

Anders	Stephan	Seidorferstr. 18	27383	Scheeßel
Bachmann	Siegmond	Bahnhofstraße 7	31785	Hameln
Banert	Birgit	Tätzestr. 1a	29221	Celle
Becher	Angelika	Kunkelberg 3b	21335	Lüneburg
Behling	Ingrid	Wachlage 14	37671	Höxter
Beuleke	Radulf	Bogenstr. 3	49545	Tecklenburg
Blase-Willmer	Rosl	Barthold-Knaust-Str. 27	30459	Hannover
Blicke	Gisela	Waldstr. 48	31582	Nienburg
Böhme	Peter	Im Häcklinger Dorfe 1d	21335	Lüneburg
Bremann	Ulrike	Im Holze 23	27283	Verden
Brocher-Schulz	Kerstin	Glimmerweg 1	30455	Hannover
Burchardt	Barbara	Habichtswinkel 2	29549	Bad Bevensen
Butz	Peter/Hannelore	Lerchenring 22	38272	Burgdorf
Dawe	Maria	Hasselberg 19	21339	Lüneburg
Deide	Norbert	Baustraße 61	31785	Hameln
Diestelmeier	Johanna	Elisabethstr. 19	28217	Bremen
Dirks	Carl-Heinz	Am Treckfahrtstief 1	26725	Emden
Döding	Norbert	Auf der Landwehr 59	31812	Bad Pyrmont
Dowerk	Herwig	Leisewitzstr. 24	30175	Hannover
Eckelmann	Elke	Sprengerstraße 34	31134	Hildesheim
Eckey	Jürgen	Jägerstraße 95	49393	Lohne
Elle-Elbrechtz	Waltraut	Am flock 9	21335	Lüneburg
Ermgassen	Eckhard	Leipzigerstraße 212	38124	Braunschweig
Fachbereich Theater	HVHS	Stapelfelder Kirchstr.13	49661	Cloppenburg
Fachhochschule Osnabrück	Lars Göhmann	Am Wall Süd 16	49808	Lingen
Fischer	Hartmut	Schillerstr. 2a	37154	Norheim
Flocke	Beate	Schäkeln 13	27259	Varrel
Frauenknecht	Harald	Pappelallee 26	26759	Hinte
Freytag	Klaus	Göxer Weg 14	21337	Lüneburg
Fried	Hellmut	Siemensstraße 30	31535	Neustadt
Frucht	Irmtraut	An der Kirche 1	27308	Kirchlinteln
Gäb	Martin	Zum Meckelmoor 7j	21614	Buxtehude
Geschwister-Scholl-KGS	Wolfgang Schiller	Kurt-Huber-Weg 1-5	37079	Göttingen
Gönnert	Altrud	An der Tonkuhle 6	21614	Buxtehude
Groppler	Anke	Heinrich-Hille-Str. 2	21365	Adendorf
Großmann	Klaus-Peter	Kestnerstr. 16	31275	Lehrte-Sievershausen
Guder	Rudolf	Parkstraße 3	38173	Detum
Hagemann	Edwin	Umlandstr. 34	21218	Seevetal
Heinemann	Christiane	Marderweg 68	27777	Ganderkesee
Helmbold	Hans-Günter	Gumbinnenweg 16	31141	Hildesheim
Helm-Brandau	Anke	Südgeorgsfehner Str. 49	26689	Augustfehn
Hertrampf	Jochen	An der Allee 40	27568	Bremerhaven
Hilpert	Harald	Tilla-von-Praun-Str. 28	38122	Braunschweig
Hilpert	Ilse	Tilla-von-Praun-Str. 28	38122	Braunschweig
Hoffmeyer	Fred	Bonifatiusstr. 4	29223	Celle
Holtiegel	Friedrich	Rottkampweg 57	30890	Barsinghausen
Holtz	Gerhard	Vorfelderling 43	27432	Bremervörde
Homburg	Andrea	Spillbrunnenweg 30	21337	Lüneburg
Humboldt-Gymnasium	Fachgruppe DS	Humboldtstr. 30	31812	Bad Pyrmont
Isert	Georg	Eichendorffstr. 15	29348	Eschede
Jüchems	Ewald	Friedlandweg 4	26721	Emden
Junklewitz	Peter	Mörikestraße 21	26386	Wilhelmshaven
Kahle	Renate	Villkuhlenweg 42	49377	Vechta
Kahre	Friedrich W.	Gerstäckerstr. 13	30177	Hannover
Kettler	Dieter	Fahrendorf 26a	27442	Gnarrenburg
Kleeberg	Inge	Hegelweg 5	31234	Edemissen
Klein	Anna Maria	Hans-Sachs-Weg 26	30519	Hannover
Klüver	Maike	Bürgerstr. 21	26123	Oldenburg
Kowar	Wolfgang	Beethovenstr. 40	31303	Burgdorf
Kuhlmann	Peter	Winkelmannstr. 2	26129	Oldenburg
Kunz-Richter	Brigitte	Burgholzweiden 17	27211	Bassum
Kuschefski	Barbara	Lindenbrink 6	30952	Ronnenberg-Linderte
Lang	Margrit	Wiesenstraße 3	38102	Braunschweig
Lehrke	Karl	Merkelstr. 3a	37085	Göttingen
Lehrke-Pinnow	Renate	Merkelstr. 3a	37085	Göttingen
Lenz	Brigitte	Brahmsstraße 44	26386	Wilhelmshaven
Lenz	Hans-Hubertus	Witzlebenstr. 5	31303	Burgdorf

Verbands- Kasten

Lienenbrink	Helga	Waldstraße 64	49808	Lingen
Lorenz	Ingo	Lindenstr. 1	27793	Wildeshausen
Lösekrug	Birgit	Mittelweg 5	29471	Gartow
Lücke	Helga	Eichenberger Str. 6	28215	Bremen
Meyer	Andreas	Feldstraße 4	21335	Lüneburg
Meyer	Thomas	Bremerstieg 17	38678	Clausthal-Zellerfeld
Mierwaldt	Joachim	Wilhelm-Raabe-Straße 20	26131	Oldenburg
Möller	Angelika	Dorfstraße 118	21720	Mittelnkirchen
Müller	Claus-Hinrich	Am Schidde-Matthies-Hof 10	31226	Peine
Mundil	Ulla	Heidegrün 34	30179	Hannover
Neubauer	Petra	Neue Straße 18	31582	Nienburg
Neuhausen	Walter	Jierweg 20	27619	Schiffdorf
Neumann	Günter	Schieferstr. 9	26725	Emden
Nolte	Sabine	Uferstr. 56	26135	Oldenburg
Oertelt	Rainer	Schönebergstr. 48	38108	Braunschweig
Otterbach	Klaus	Roonstr. 17	38102	Braunschweig
Pelser	Jochen	Auf der Masch 18	30966	Hemmingen
Peters	Sabine	Am Walde 26	21403	Wendisch-Evern
Pophanken	Annegret	Elsässer Straße 57	26121	Oldenburg
Post	Doris	Am Ziegeleiteich 5	31655	Stadthagen
Prenzlów	Reinhard	Hannoversche Straße 140G	30823	Garbsen
Pruisken	Wolfgang	Löpentinstr. 1	30419	Hannover
Rabien	Dierk, Dr.	Weberstr. 17	31787	Hamel
Ratsgymnasium	Fachgruppe DS	Pestalozziallee 2	38440	Wolfsburg
Reetz	Gabriele	Stübbende 11	27404	Zeven-Brüttendorf
Ribbink	Ursula	Neuenhauserstr. 32	49843	Uelsen
Riedel	Horst	Neuer Diek 13	49744	Geeste
Ritter	Ursula	An der Marienschule 6	49808	Lingen
Rothämel	Elke Helma	Eisvogelring 1	30916	Isernhagen
Ruprecht	Harald	Seilerstr. 26	31655	Stadthagen
Salzgitter-Bad	Theatergruppe e.V.	Postfach 1704	38247	Salzgitter
Sander	Thomas	Wachholtzstr. 1	38106	Braunschweig
Schierau	Antje	Harnisser Str. 26	27305	Süstedt
Schilling	Jörg	Leipziger Weg 8	31552	Rodenberg
Schmelter	Martina	Kampstr. 20	31141	Hildesheim
Schmidt	Gisela	Adlerstraße 14	26121	Oldenburg
Schneider	Henner	Alte Poststr. 17	28857	Syke
Schneider	Ute	Grulandstr. 21	38557	Osloss
Schrader	Uta	Lange Straße 70	31582	Nienburg
Schultze	Ali	Woltorfer Straße 16	38176	Wendeburg
Schwank	Bernhard	Hermannstr. 8	31675	Bückeburg
Schwolow	Ilka	Am Gehege 8a	29303	Bergen
Seemann	Joachim	Hollenmoor 20	21406	Melbeck
Seiler	Johannes	Lange Wand 46	32425	Minden
Sievers	Karl Gerhard	Junkergrund 1	37619	Bodenwerder
Stermann	Thomas	Immentun 4	27383	Scheeßel
Stiehl	Volker	Hauptstr. 14	38274	Klein Elbe
Thiele	Klaus	Jahnstraße 11	48529	Nordhorn
Thies	Heike	Schule Marienau 10	21368	Dahlem
Thomsen	Barbara	Sohnreyst. 2	37154	Northeim
Tillack	Renate	Sedanstr. 2	30794	Wennigsen
Vaßen	Florian	Immengarten 5	30177	Hannover
Warnecke	Holger	Eichstraße 44	30161	Hannover
Wartner	Holger	Möhlendiek 28	21726	Kranenburg
Wenzel	Ilona	Wolfskamp 13	38104	Braunschweig
Werner-Dralle	Ralph M.	Heinrich-Voigt-Allee 6	21640	Horneburg
Werther	Horst	Weskampstraße 25	26121	Oldenburg
Westerstede Jugendpflege	Günter Teusner	Postfach 1520	26645	Westerstede
Wichmann	Angelika	Osterhop 71	28309	Bremen
Wilkening	Dirk	Kendalstraße 11a	31737	Rinteln
Zach	Ingo	Am Kanal 32	26689	Augustfehn
Zimmer	Doris	Göbelstraße 13	30163	Hannover

Bitte teilen Sie uns Fehler oder Veränderungen in Namen oder Anschrift mit (an den Geschäftsführer, s. Impressum, S.3)

Wenn Ihr Name fehlt, sind Sie vielleicht noch nicht Mitglied ?
Das können Sie schnell ändern, wenn Sie umblättern und die Beitritts-Erklärung ausfüllen.
Sie erhalten dann dieses Info regelmäßig gratis ins Haus und können an allen Aktivitäten des
Fachverbands teilnehmen.
Unterstützen Sie die Kreativität in der Schule! Werden Sie Mitglied!

Im Zeichen des 12. Niedersächs. Schüler-Theater-Treffens Mitgliederversammlung 2001 des Fachverbands in Hannover

Am 1. Dezember 2001 fand im Raschplatz-Pavillon in Hannover ab 11 Uhr die alljährliche Mitgliederversammlung statt. Verbandsbeisitzerin Ingrid Behling schrieb für uns das Protokoll, das wir geringfügig gekürzt wiedergeben.

Schülertheater der Länder

Aus der Vorstandsarbeit berichtet Sabine Peters zunächst vom Schülertheater der Länder (SdL) in Berlin im September 2001. Für dieses Treffen lagen 7 Meldungen vor. Die Mitglieder des Vorstandes haben die Bewerbungen gesichtet und bescheinigen allen Gruppen handwerklich gute und anschauliche Arbeiten. Als Beitrag Niedersachsens nahm das Th. Heuss- Gymnasium Wolfenbüttel am Schultheater der Länder mit einem Stück zum Zeitgeschehen in Deutschland "Der beißt nicht – oder was ist deutsch?" teil [Vgl. INFO 18, Fotobericht]. Die Aufführung war ein voller Erfolg, und die Gruppe konnte mit sehr guten Kritiken die Heimreise antreten.

Das Thema des nächsten Theatertreffens der Länder in Cottbus/Brandenburg vom 22. bis 28. September 2002 lautet: "Übersetzen". [Vgl. INFO 18, S.52 f]

Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen

Das diesjährige Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen (12. NSTT 2002) ist im SVBL 10/01 ausgeschrieben. [Vgl. INFO 18, S.50 f.] Die Regionaltreffen finden in der Zeit vom Februar bis zu den Osterferien 2002 statt.

Erfreulich ist, dass die Braunschweiger Schultheatertage in die Regionaltreffen eingebunden werden und somit diese Region wieder stärker am NSTT teilnimmt.

Das Abschlusstreffen wird in der Zeit vom 3. bis 7. Juni 2001 in Barsinghausen durchgeführt. Nach Rücksprache mit dem MK werden voraussichtlich wieder Gruppen aus Polen und evtl. Russland am Abschlusstreffen in Barsinghausen teilnehmen. Über weitere Einzelheiten zum Planungsstand des NSTT wird unten berichtet.

Studiengang und Weiterbildung DS

Die Vorbereitungen zur Einrichtung eines Studienganges "Darstellendes Spiel" in Niedersachsen sind weitgehend abgeschlossen, so dass der Stellenwert des Faches weiter gefestigt und aufgewertet wird.

Die z.Zt. laufenden Weiterbildungsmaßnahmen finden großen Zuspruch, obwohl mit der Teilnahme hohe Kosten verbunden sind und keine Freistellung vom Unterricht erfolgt.

Die neue Homepage

Seit September 2001 ist der Fachverband "im Netz". Sabine Peters dankt Reinhard Prenzlöw für die Einrichtung der Website. Weitere Einzelheiten auch in Verbindung mit der zukünftigen Funktion des Infos folgen unten.

**Fachverband im Internet:
www.schultheater-nds.de
mal reinschauen**

Zentrale Arbeitstagung der BAG

Sabine Peters und Dirk Wilkening haben im November 2001 an der zentralen Arbeitstagung der BAG in Kassel teilgenommen. [Vgl. Protokoll von Sabine Peters im Anschluss]

Workshops für Mitglieder

Der Fachverband wird künftig Workshops für Mitglieder anbieten. Für die Durchführung sollen kompetente und interessante Referenten engagiert werden. Termine sind noch zu klären.

Mitarbeit in anderen Verbänden

Der Vorstand möchte die Mitarbeit in anderen Verbänden verstärken. Eine engere Verbindung zum Literaturrat Niedersachsen ist durch Ingrid Behling hergestellt.

Die Zusammenarbeit mit dem LKJ, der interessante Projekte initiiert bzw. vermittelt, soll ebenfalls intensiviert werden.

Theater-Info-Zeitschrift des Fachverbands

Norbert Döding berichtet über Entwicklungen beim Info des Fachverbandes, die eng verbunden sind mit der Gestaltung der Website.

Im letzten Info wird deutlich, dass zukünftig die Fachzeitschrift des Verbandes nach einem Schwerpunkt gestaltet ist. Für Trends und Entwicklungen erbittet die Arbeitsgruppe die Resonanz der Mitglieder und/bzw. Leser, um die Informationen so nahe wie möglich am Bedarf zu gestalten. Schön wäre, wenn Artikel und Fotos von potentiellen Mitarbeitern Norbert Döding und Dierk Rabien [Anschrift Redaktion Info s. Impressum vorn im Heft] erreichen, damit einer möglichst großen Vielfalt Rechnung getragen werden kann. In diesem Zusammenhang ist über die weitere Funktion des Infos vor dem Hintergrund der Möglichkeiten durch die Website nachzudenken, zumal das Info eine hohe finanzielle Belastung für den Fachverband mit sich bringt.

Die anschließende Diskussion bringt zum Ausdruck, dass die Fachzeitschrift bei Mitgliedern und im interessierten Kolleginnen- und Kollegenkreis ein durchweg positives Echo bewirkt, so dass Tenor der Mitgliederversammlung ist, das Info in der jetzigen Form zunächst beizubehalten.

Darüber hinaus kommen Vorschläge zum Ausdruck, die auf die Möglichkeiten der Website aufmerksam machen, die dem Info an Aktualität z.B. durch einen Terminkalender oder als Diskussionsforum mit der Chance zum unmittelbaren "feedback" überlegen ist.

Norbert Döding verweist an dieser Stelle auf Reinhard Prenzlöw, der bereit ist, auch in Zukunft zusammen mit Norbert Döding die Internet-Plattform des Verbandes zu betreuen. Neben den Vorteilen des WWW kommt zum Ausdruck, dass die Präsentation durch die Homepage mit dem Anspruch auf stete Aktualisierung verbunden sein muss, die zu leisten schwierig werden kann.

Volker Stiehl sieht die Möglichkeit, ein Jahrbuch in Form einer CD mit einer Auflage von 1 500 Stück herauszubringen. Für die Zukunft ist hier eine weitere Chance gegeben, Mitglieder und Interessierte zu erreichen.

Das 12. NSTT 2002

Uschi Ritter als Mitglied des Planungsteams NSTT 2002 berichtet über den Sachstand. Auf Grund erster Reaktionen auf die Ausschreibung des NSTT im SVBI und die Mitteilung im Info sowie der Website des Fachverbandes ist auf eine rege Teilnahme zu hoffen. Über diese Medien hinaus wird ein Flyer erstellt, der allen Schulen zugeschickt wird, die in der Vergangenheit am Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffen teilgenommen haben. Außerdem sollen die Mitglieder vor Ort werben.

Das Auswahlgremium besteht z.Zt. aus 18 Mitgliedern. Je nach Meldungen sind pro Person 4 bis 6 Treffen (einschließlich Abschlussgespräch am 18.03.2002) geplant.

Für die Regionaltreffen wird ein Auswahlgremium von 3 bis 4 Vertretern des Fachverbandes als sinnvoll angesehen. Wünsche für die Besetzung der Gremien werden so weit wie möglich berücksichtigt, wobei eine weitere Anfahrt zuzumuten ist.

Eine endgültige Zuordnung der Mitglieder des Auswahlgremiums zu den Regionaltreffen erfolgt erst nach Anmeldeabschluss, wenn die Spielorte bestätigt sind.

Die Kasse stimmt

Als Kassenprüfer/in werden Rosl Blase-Willmer und Ingo Zach vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Geschäftsführer Dirk Wilkening berichtet über den derzeitigen Kontostand. Er stellt heraus, dass ein Großteil der Mitgliedsbeiträge für den Druck des Infos aufgewendet wird [trotz neu aufgenommener Werbung]. Die positive Resonanz auch auf das letzte Info rechtfertigt aber z.Zt. die Ausgaben. (Entwicklungen sind bereits unter TOP 3 aufgezeigt.) Die Kassenprüfer bestätigen die ordnungsgemäße Abrechnung.

Dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes wird einstimmig stattgegeben.

Mitgliedsbeitrag ab 2002: 36 €

Die Umstellung der Mitgliedsbeiträge auf € legt eine Änderung der Beiträge nahe. Nach dem Abwägen möglicher Vor- und Nachteile einer Erhöhung bzw. Senkung der Beiträge entscheidet sich die Mitgliederversammlung mit 10 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen für eine Erhöhung ab 2002 auf € 36,-.

Nächste Mitgliederversammlung

Grundtenor bei den Mitgliedern ist, die nächste Mitgliederversammlung aus der terminüberfrachteten Vorweihnachtszeit herauszunehmen und einen früheren Termin anzusetzen. Dem Vorschlag von Sabine Peters, das nächste Treffen für Samstag, den 19. Oktober 2002 zu planen, stimmen die Mitglieder zu.

Internationale Kontakte des Fachverbandes

Sabine Peters bittet Ingo Zach, von den internationalen Kontakten des Fachverbandes zu berichten, die z.Zt. durch persönliche Beziehungen gegeben sind. Außerdem verfügt

Herr Bade vom MK über Adressen, durch die Partnerschaften mit Südafrika möglich sind.

Ingo Zach berichtet über seine Verbindung zur Uni Posen und erfragt, ob der Fachverband zukünftig Interesse an einer Partnerschaft mit der Fortbildungsregion Posen hat, da es sich anbietet, an bestehende Kontakte anzuknüpfen bzw. sie weiter auszubauen. Aktueller Anlass für die Anfrage ist das Interesse an einer Fortbildungsmaßnahme in Posen durch Kolleginnen bzw. Kollegen aus Deutschland.

Darüber hinaus nimmt z.Zt. eine Kollegin aus Posen an einer Weiterbildungsmaßnahme in Niedersachsen teil, wobei Finanzierungsprobleme entstehen.

Sabine Peters fasst das Ergebnis des anschließenden Gesprächs zusammen, worin eine Schirmherrschaft für eine Partnerschaft befürwortet wird, ein finanzielles Engagement aber nicht zuletzt auf Grund der beengten Finanzlage des Fachverbandes verneint werden muss.

Abschließend wird als ein Weg zur finanziellen Unterstützung für die Kollegin ein Anschreiben an die Mitglieder im Info mit der Schilderung der Situation befürwortet. Ingo Zach übernimmt die Umsetzung.

„Hanse-Interregio 2001“

Sabine Peters berichtet von dem Austausch "Hanse-Interregio 2001", an dem Birgit Banert mit einer Schülergruppe teilgenommen hat. Bei dem Treffen sind Schulen aus Holland, dem Land Bremen und den Regierungsbezirken Weser-Ems und Lüneburg vertreten (Weitere Informationen siehe Artikel Birgit Banert). Sabine Peters nimmt als Vertreterin des Fachverbandes regelmäßig an den Sitzungen dieses Austauschprogramms teil. Dazu berichtet Lars Göhmann von den Erfahrungen des TPZ Lingen mit internationalen Kontakten u.a. mit Holland, die in der Schultheaterlandschaft eine Vorreiterrolle inne haben. [Vgl. Info 18, S. 49]

Tipps und Termine

Im Folgenden weist der Vorstand auf wichtige Termine bzw. Interessantes hin.

- Im Juni 2002 findet das Weltkindertheater-Festival in Lingen statt.

- Die Firma "Bad Lauchstätter Mineralbrunnen" hat einen Wettbewerb ausgeschrieben. Aufgabe ist das Bespielen eines Zitates: "Alles ist aus dem Wasser entsprungen. Alles wird durch das Wasser erhalten." [Vgl. Info 17, S. 49]

Ingrid Behling

**Nächste
Mitgliederversammlung**
Samstag, 19. Oktober 2002
gleich vormerken
voraussichtlich in Hannover

„Ästhetische Bildung auf dem Prüfstand“

Zentrale Arbeitstagung der BAG 2001 in Kassel

Vom 22. bis 24. November 2001 fand in Kassel die Zentrale Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule e.V. (BAG) statt. Unsere Vorsitzende Sabine Peters war dabei.

Delegierte der Landesarbeitsgemeinschaften aus fast allen Bundesländern nahmen an der Tagung mit dem Schwerpunkt „Ästhetische Bildung auf dem Prüfstand“ teil. Aufgeteilt war sie in zwei Teile: das Projekt „Öffentliche Befragung zum Thema“ und „Arbeit in themenorientierten Gruppen mit verschiedenen Schwerpunkten.“

Zusammenarbeit mit Kunst und Musik

Dazu eingeladen waren Vorstände der Kunst- und Musiklehrerverbände auf Bundesebene. Die Podiumsdiskussion, die in einem Plenum mündete, befasste sich mit der Stellung des Faches Darstellendes Spiel in der Schule im Kontext mit den Fächern Musik und Kunst. Tenor der Befragung war neben der Kürzung der musisch-kulturellen Bildung in der Schule die Akzeptanz des Faches DS durch die Kollegen und Kolleginnen der anderen musischen Fächer sowie die Integration im fachübergreifenden Unterricht. Die Vorsitzenden aller Verbände sprachen sich für die verstärkte Zusammenarbeit der Fächer Kunst, Darstellendes Spiel und Musik

aus. Leider gehen noch lange nicht alle Landesverbände mit dieser Ansicht konform. Ein Fazit war auch, dass der grundlegende Studiengang wie in Niedersachsen ein wesentlicher Faktor sein wird, um die Akzeptanz des Faches DS in der Schule zu verbessern.

Evaluation des SdL

Die themenorientierten Arbeitsgruppen befassten sich u. a. mit der Auswertung des Schultheater der Länder in Berlin, sowie mit der Vorbereitung einer Evaluation eines Schultheater-Festivals am Beispiel des SdL (Methoden, Verfahren, Ziele).

Hamburg und Bremen stellten ihre neuen Lehrpläne zum Fach DS im Plenum vor. Der letzte Schwerpunkt der ZAT war ein Bericht der LAG Brandenburg über den Stand zur Planung des SdL 2002 in Cottbus. Außerhalb des offiziellen ZAT-Programms fand eine Mitgliederversammlung aller Landesarbeitsgemeinschaften am Abend des zweiten Tages statt.

Sabine Peters

Werbung neu Theaterliteratur
60 x 170 s. Vorlage

Werbung haussmann 60 mm hoch wie Heft 18, S. 55